Heute auf Seite 3: „Über sieben Brücken ...“

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 48 – Folge 45 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 8. November 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Europa:

Kann Bonn nicht mehr zahlen?

Unbehagen in Brüssel: Spendierfreudigkeit der Deutschen schwindet

Wenn es Streit gibt in der EU, dann endet der damit, daß Deutschland zahlt. So galt es hinter vorgehaltenen Brüsseler Händen jahrzehntelang. Die Deutschen beschlich – nicht ganz zu Unrecht – der böse Verdacht, die einzigen „Europäer“ zu sein, die mehr als nationale Interessen mit der Integration verbanden. Die Partner schienen diesen Sachverhalt immer schamloser auszunutzen.

Umso nervöser reagieren in- und ausländische Beobachter auf Anzeichen einer gewissen Ernüchterung in der Bonner Europa-Politik. Sie werde „britischer“, will heißen: Nicht mehr „Europa an sich“ werde deutscherseits euphorisch beklatscht – man sieht offenbar genauer hin, was den eigenen nationalen Interessen dient und was nicht. Man hätte auch sagen können, Bonns Europa-Politik wird „europäischer“, denn alle anderen sind stets nach dem Schema „Ich zuerst“ verfahren, nur eben die Deutschen nicht.

Deutlichstes Anzeichen für den Klima-Wechsel ist der von Finanzminister Theo Waigel bei jeder sich bietenden Gelegenheit vorgebrachte Hinweis auf die viel zu hohen deutschen Nettobeiträge. Selbst nach der Erweiterung durch die zahlungskräftigen Neulinge Österreich und Schweden trägt Bonn allein rund 55 Prozent des Brüsseler Netto-Haushaltes. 1999 solle das anders werden, fordert Waigel ultimativ.

Auf dem Amsterdamer EU-Gipfel Mitte Juni gerierte sich die deutsche Delegation denn auch recht zugeknöpft. Insbesondere von der Einführung von Mehrheitsentscheidungen bei Finanzsachen (bislang gilt das Einstimmigkeitsprinzip) wollten die Bonner, sonst entschiedene Verfechter des Mehrheitsprinzips, nichts mehr wissen. Man will sich, auch angesichts der sicher nicht kostenneutralen Osterweiterung, alle Möglichkeiten offenhalten. Staatssekretär Ploetz vom Bonner Außenamt brachte die neue Linie jetzt in Berlin auf den Punkt: „Europa ist gut, aber jeder einzelne Schritt muß gerechtfertigt werden.“

Nach den Gründen für den neuen Wind aus Bonn muß nicht lange gesucht werden: Gerade erst mußte Finanzchef Waigel die zweite Haushaltssperre innerhalb eines Jahres verhängen. Und es ist mehr als fraglich, ob dies zur Budget-Sanierung überhaupt ausreicht. Nicht zuletzt aufgrund der horrenden Steuer- und Abgabenlast nutzen die Deutschen immer hemmungsloser alle Möglichkeiten zur Steuervermeidung mit dem Ergebnis, daß die Steuerschätzungen des Ministeriums ständig nach unten revidiert werden müssen. Das Einkommensteuer-Aufkommen schmilzt wie Butter an der Sonne.

Nicht anders geht es Sozialminister Norbert Blüm mit der Rentenkasse. Immer höhere Beitragssätze fördern den massenhaften Ausstieg aus der Rentenfinanzierung, was wiederum die Kassen noch mehr leert – ein Teufelskreis.

Derart in die Bredouille geraten bleibt auch den euphorischsten Bonner Europäern nichts mehr übrig, als die gewaltigen Sonderbelastungen durch Brüssel endlich zur Diskussion zu stellen. Die deutsche Öffentlichkeit fordert dies seit langem. Keine Bundesregierung ist so EU-begeistert, daß sie dafür die eigene politische Zukunft aufs Spiel setzt. So kommt die Not in den Kassen als Lehrmeister der nationalen Vernunft daher – ein jedes Ding hat eben zwei Seiten.

Im EU-Ausland wird indes nicht übersehen, daß die ersten Anzeichen einer möglicherweise neuen Bonner EU-Politik just mit dem Umzug der Macht in die Hauptstadt Berlin zusammentrifft. Kommt hier gar ein ganzes neues, selbstbewußteres Deutschland durchs Portal der Geschichte? Diese Annahme wäre sicher übertrieben. Doch Krach wird es geben, denn allzugern hat man sich von Athen bis Dublin auf den eingangs erwähnten Automatismus verlassen und kräftig deutsches Geld eingefahren. Die Deutschen werden sich auf allerlei Rüpeleien gefaßt machen müssen. Wahrscheinlich werden alsbald auch die „Geister der Vergangenheit“ abermals aus der Gruft gezerrt, sobald die Schecks schmaler ausfallen. Weiß man doch, daß die Deutschen da am empfindlichsten sind.

Indes, mit der D-Mark haben sie bereits ihr ökonomisch Wertvollstes geopfert, ohne dafür etwas auch nur annähernd Gleichwertiges zu erhalten. Mehrheitsfähig war und ist dies nicht. Der Machtpolitiker Kohl wird ahnen, daß er auf diesem vielfach als nationale Selbstaufgabe verstandenen Kurs nicht einfach weitermarschieren kann, ohne seinen europäischen Traum als Ganzes zu gefährden. **Hans Heckel**



Während SPD, FDP, Grüne und linke CDU-Politiker wie Heiner Geißler der doppelten Staatsangehörigkeit das Wort reden, wirft nach unguten Erfahrungen die linksliberale Regierung von Ministerpräsident Wim Kok das Steuer herum: In den Niederlanden soll künftig wieder das Bekenntnis zu einer Nationalität gefragt sein. Foto dpa

Neuanfang in Polen / Von Gerhard Reddemann

Es hat lange gedauert, ehe die nichtsozialistischen Parteien Polens ihre ewige Abneigung überwanden und dem Land nach der eindeutig gewonnenen September-wahl eine Regierung gaben. Noch als der altkommunistische Staatspräsident Alexander Kwasniewski den Ministerpräsidenten Jerzy Buzek widerwillig ernannt hatte und die Bestätigung des Kabinetts durch den Sejm schon auf der Tagesordnung stand, waren die letzten Feinheiten des Regierungsprogramms nicht formuliert.

Nicht wenige ernsthafte Beobachter der politischen Szene Warschaus befürchten daher, das Experiment eines gemeinsamen Kabinetts aus Vertretern des „Wahlbündnis Solidarnosc“ (AWS) und der „Freiheits-Union“ (UW) könne nicht gutgehen, weil in der AWS zu viele Gruppierungen vorhanden sind, die unter sich schon verfeindet leben und mit einer liberalen Partei überhaupt nicht arbeiten können.

So stellte sich heraus, daß einige Spitzenleute der AWS lieber mit der am Wahlsonntag fast halbierten „Blockflöte“ PSL (Bauernpartei) zusammengehen wollten als mit der UW des Wirtschaftsprofessors Leszek Balcerowicz, der ihnen zu „liberal“ ist und darüber hinaus den Geschichtsprofessor Bronislaw Geremek als Außenminister wünschte.

Der vollbärtige Sejm-Abgeordnete Geremek erscheint ihnen deswegen unsympathisch, weil er der Sohn eines Warschauer Rabbiners ist, der sein Leben in Auschwitz verlor. Außerdem moniert die im AWS aufgegangene „Christlich-Nationale Vereinigung“ (ZChN), daß der neue Außenminister mit offensichtlichem Stolz ein deutsches Bundesverdienstkreuz angenommen hat und nach Aussage des früheren Bundesaußenministers Hans-Dietrich Genscher jener polnische Politiker ist, der sich am meisten und am spontansten über den Fall der Berliner Mauer gefreut hat. Die

Kein Aufmarsch vor Faschisten-Monument

Aufregung in Südtirol um neue Form des Kriegsopfergedenkens

In Bozen hat am vergangenen Sonntag erstmals seit Jahren keine offizielle Zeremonie anläßlich des 4. Novembers stattgefunden, dem Gedenktag für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Das italienische Heer verzichtet auf die bisher übliche Kranzniederlegung bei dem umstrittenen faschistischen Siegesdenkmal (Monumento alla Vittoria), da dieses von der deutschen Bevölkerung immer stärker als beleidigend abgelehnt wird. Der neue Kommandant des IV. Armeekorps, General Pasquale De Dalvia, legte statt dessen im Innenhof des Bozner Rathauses einen Kranz nieder, um der Gefallenen zu gedenken. Die Bozner Stadtverwaltung hat dies beschlossen, um eine einheitliche Zeremonie zu organisieren, die Spannungen unter den Volksgruppen vermeidet. Den „Tag der Streitkräfte“ am 4. November beging das Militär mit einer Leistungsschau. Ort dafür war aber nicht das Siegesdenkmal, sondern der Waltherplatz in der Bozner Innenstadt. Diese Lösung wurde von der Südtiroler Volkspartei sowie von den Parteien der Mitte-Links-Regierung (Ulivo) begrüßt. Auch die italienischen Militärbehörden erklärten sich einverstanden. Nur die rechte Nationalallianz (AN) und die verbündete liberalkonservative Forza Italia wehren sich gegen die Zeremonie beim Rathaus und führten am Sonntag eine Massendemonstration vor dem umstrittenen Denkmal durch. Die vor dem Bau aus der Faschistenzeit demonstrierenden Vertreter von Alleanza Nazionale (AN) und Unitalia forderten von Staatspräsident Oscar Luigi Scalfaro, Maßnahmen gegen die „ethnische Säuberung“ in Südtirol zu ergreifen, die Tausende Italiener zum „Auswandern“ veranlaßt habe. Der Südtiroler AN-Chef Giorgio Holzmann sprach von einer Beleidigung für die Opfer des Weltkriegs. Das Denkmal sei Gedenkstätte mehrerer nationaler Märtyrer wie der Irredentisten Cesare Battisti und Fabio Filzi. Die AN warf außerdem der Bozner Stadtverwaltung vor, mit ihrem Verzicht auf eine Feier vor dem Denkmal dem Druck der Südtiroler Volkspartei (SVP) und der Südtiroler Schützen nachgegeben zu haben. In den vergangenen Jahren hatten Schützen mehrmals gegen Gedenkfeiern vor dem Monument protestiert. Der Zorn der AN richtete sich bei einer Kundgebung nicht nur gegen das Militär. Sie warfen auch dem Bozner Bürgermeister Giovanni Salghetti-Drioli vor, auf seine Kranzniederlegung als Stadtoberhaupt verzichtet zu haben. Mit einer Postkartenaktion an Scalfaro wurde dagegen protestiert, daß General und Bürgermeister vor den „Südtiroler Terroristen“ und den „paramilitärischen“ Schützen in die Knie gegangen seien. Vertreter von Unitalia und AN kündigten an, zumindest an ihren Kranzniederlegungen am 4. November festhalten zu wollen.

Die offiziellen Heldenehrungen zum Jahrestag des „Sieges“ über Österreich-Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg hatten in den vergangenen Jahren wiederholt zu Auseinandersetzungen und Aufmärschen vor dem Siegesdenkmal geführt. Während die italienischen Rechtsparteien und das Militär die Feiern verteidigt hatten, gab es auf der anderen Seite heftige Proteste von Landeshauptmann Luis Durnwalder, der Südtiroler Volkspartei oder den Schützen. Wiederholte Interventionen in Rom hatten keine Entspannung gebracht. Im vergangenen Jahr marschierten aus diesem Grunde Tausende von Schützen vor dem Denkmal auf, konnten damit aber den offiziellen Festakt der Streitkräfte nicht verhindern. Erst unter dem neuen Armeekommandeur, der diese Funktion im Frühjahr angetreten hatte, gab es erstmals ein Einlenken.

Der 1918 von Italien annektierte Teil Tirols, der Rom für den Kriegseintritt 1915 auf seiten der Entente zugesprochen worden war, ist seit der Besetzung Gegenstand einer aggressiven italienischen Einwanderungspolitik. 1945 hatten die Siegermächte Wiener Versuche abgelehnt, Südtirol wieder an das Land Tirol anzugliedern. **V. A.**

DIESE WOCHE

frühere Ministerpräsidentin Hanna Suchocka wurde ebenfalls nur zögernd als Justizministerin akzeptiert. Sie wirkt den Nationalisten zu weltoffen, zu europäisch und daher „zu wenig polnisch". Mit Balcerowicz als stellvertretender Ministerpräsident und Finanzminister, Geremek als Außenminister und Suchocka als Justizministerin besetzt die kleinere Freiheits-Union wichtigste Ressorts. Und Balcerowizc genießt als „Vater des polnischen Wirtschaftswunders" nach dem Ende der Sowjetherrschaft über Polen eine Popularität, die sich Ministerpräsident Buzek erst erwerben muß.

Für die Deutschen jenseits von Oder und Neiße und in Ostpreußen ist die Regierung wohl die aufgeschlossenste seit der Massenvertreibung. Die Meinungsumfragen bestätigen auch das bislang beste Umfeld für Deutsche und Deutschland. Eine Mehrheit der befragten Polen empfindet abwechselnd die US-Amerikaner und die Deutschen als sympathischste „Nachbarn". Wenn die Frage gestellt wird, wer im wirtschaftlich-sozialen Bereich als Vorbild gilt, steht Deutschland an der Spitze. Der Gesinnungswandel hat sich aber noch nicht im gesamten Land herumgesprochen. In Danzig beispielsweise werden Deutsche weiterhin nicht willkommen geheißen, wenn man die Hinweise für Touristen als Maßstab nimmt. Da sind die Schilder immer noch ausschließlich in polnischer, englischer und in russischer Sprache angebracht.

Die Zahl der deutschen Abgeordneten im Sejm ging durch die Wahl auf zwei zurück. Die Erklärungen dafür sind inzwischen Legion. Sie reichen von „Desinteresse" bis zu „Integration", von „Geldmangel für den Wahlkampf" bis hin zu „falschen Kandidaten". Alles keine ordentlichen Analysen, aber sie kennzeichnen die Lage. Wenn die neue Regierung bei den folgenden Verhandlungen über die Mitgliedschaft des Landes in der Europäischen Union und in der Nato ein Bekenntnis zur europäischen Zusammenarbeit und zur westlichen Wertegemeinschaft ablegt, wird ihr Wort auch an dem Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen innerhalb und außerhalb der heutigen Grenzen gemessen.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Ostpreußen heute, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Steuern:

Unterm Strich bleibt immer weniger

Lafontaine und linke Gewerkschafter wollen ein Ende der Bescheidenheit

Arbeitnehmer können ein Lied davon singen: Trotz der Lohnerhöhungen der letzten Jahre ist unterm Strich netto weniger geblieben. Jetzt machte die Deutsche Bundesbank den Bonner Politikern Dampf und forderte die Parteien auf, „den Steuer- und Abgabenkeil" zwischen Brutto- und Nettolöhnen „nachhaltig und substantiell zu verringern".

In ungewöhnlich deutlichen Worten machten die Bundesbanker klar, daß es so nicht mehr weitergehen kann: „Betrugen die Nettoverdienste 1991 noch 55,8 Prozent der Bruttoeinkommen, so waren es 1996 nur noch 52,5 Prozent." Das heißt: Von 100 verdienten Mark erhält der Arbeitnehmer gerade noch 52,50 Mark ausbezahlt. Hierbei handelt es sich wohlgemerkt um Durchschnittszahlen: Es kann somit gut sein, daß der eine 65 Mark und der andere nur 45 Mark erhält (je nach Steuerklasse und persönlicher Situation).

Einer der Gründe des Nettoverlusts liegt in den drastisch erhöhten Sozialabgaben. Seit 1990 wurden die Höchstbeiträge in der Sozialversicherung in den alten Bundesländern von 2 042 Mark im Monat auf 3 120 Mark erhöht. Dies entspricht einer Mehrbelastung von 12 936 Mark im Jahr bei den sogenannten Besserverdienenden, die allerdings zur Hälft vom Arbeitgeber übernommen wird. Arbeitnehmer mit niedrigeren Einkommen mußten auch starke Erhöhungen verkraften, zahlen jedoch geringere Beiträge. In den jungen Bundesländern war der Anstieg der Sozialbeiträge noch dramatischer: Der Höchstabgabenbetrag stieg seit 1990 um mehr als das Dreifache von 880 auf 2 723 Mark im Monat.

Außerdem zweigt der Solidaritätszuschlag seit 1995 weitere Teile der Löhne in die Staatskassen ab. In den Jahressteuergesetzen wurden günstige Regelungen für Arbeitnehmer eingeschränkt oder abgeschafft (zum Beispiel Arbeitszimmer), wodurch sich das Nettoniveau weiter reduzierte.

Zwischen Rügen und dem Erzgebirge steigen allerdings auch die Löhne sehr schnell an – zu schnell, wie die Bundesbank meint. So ermittelten die Banker in den neuen Ländern einen jährlichen Lohnanstieg von 13,5 Prozent (alte Länder: plus vier). Doch die Produktivität in den Betrieben konnte nicht mithalten und liegt trotz deutlicher Verbesserungen immer noch unter dem Durchschnitt aller entwickelten Industrieländer. Zum Vergleich: Die alten Bundesländer kommen auf 115 Prozent der Durchschnittsproduktivität der Industriestaaten.

Dieser Standortvorteil im Westen wiegt viele andere Nachteile wieder auf, aber eben nicht alle. Die steigenden Soziallasten führten zu einem gigantischen Arbeitsplatzexport. Allein 1994 fielen in den wichtigsten Industriebranchen 435 000 Arbeitsplätze weg. Allein Nordrhein-Westfalen verlor zwischen 1991 und 1994 im verarbeitenden Gewerbe 317 000 Arbeitsplätze.

Während der Bundesbank zu maßvollen Lohnabschlüssen aufruft und selbst die bescheidenen Erhöhungen der letzten Jahre noch für zu hoch und arbeitsplatzvernichtend hält, sind aus dem Oppositionslager ganz andere Töne zu hören. So forderte SPD-Chef Oskar Lafontaine das „Ende der Bescheidenheit". Die Arbeitnehmer, so der saarländische Ministerpräsident, müßten höhere Löhne bekommen, um mehr ausgeben und die Konjunktur ankurbeln zu können. Damit will Lafontaine von einem immer kleiner werdenden Kuchen immer größere Stücke verteilen. Die Rechnung kann nicht aufgehen.

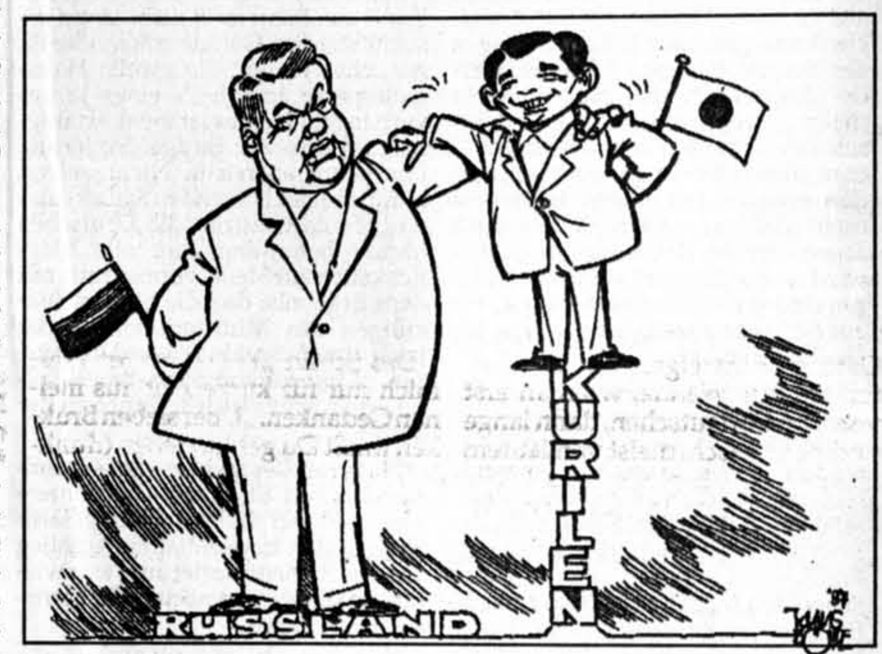
Auch im Gewerkschaftslager sehen viele Funktionäre im „Ende der Bescheidenheit" die Chance auf einen Macht- oder sogar Systemwechsel. IG-Metall-Chef Klaus Zwickel will höhere Lohnsteigerungen und Arbeitszeitverkürzungen. Dagegen hält eigentlich nur noch die aus Bergbau- und Chemie-Gewerkschaft fusionierte IG-BCE mit ihrem Vorsitzenden Hubertus Schmoldt. Gerade die Chemie-Gewerkschaft hatte sich schon früher durch arbeitsplatzsichernde Abschlüsse einen Namen gemacht. Schmoldt ist den Wünschen der Arbeitnehmer näher als Zwickel: Vier Fünftel der Beschäftigten wollen keine weitere Verkürzung der Arbeitszeit.

CSU-Chef Theo Waigel weiß, was es mit Lafontaines Ende der Bescheidenheit auf sich hat: „Der will den Karren an die Wand fahren, um an die Macht zu kommen." **HL**

Kommunalpolitik:

Verbotene Sparsamkeit

Eigentlich sollte man meinen, daß jede Landesregierung angesichts ihrer leeren Kassen froh über jede eingesparte Mark wäre – nicht so die in Kiel. In Schleswig-Holstein dräut gar ein Rechtsstreit zwischen der 650-Seelen-Gemeinde Norddorf auf der Nordseeinsel Amrum und der Landesregierung, weil die Amrumer Gemeinderäte partout auf die ihnen gesetzlich zustehenden Sitzungsgelder wie eh und je verzichten wollen. „Seit Menschengedenken war das ein Ehrenamt", begründet der Bürgermeister die einstimmige Weigerung seiner Gemeinderäte, in Kiel abzukassieren. Das Innenministerium verwies kalt auf die Gemeindeordnung, die zwingend eine „angemessene Entschädigung" vorschreibe. Da die Insulaner nicht Rechtsbrecher sein wollten, beschlossen sie einstimmig ein Sitzungsgeld von einem Pfennig. Dies versetzte den zuständigen Staatssekretär in Kiel in helle Wut. Nun soll den Amrumern das Geld aufgezwungen werden. Doch die wollen vors Verwaltungsgericht ziehen: „Dann wollen wir mal sehen, ob ein Pfennig mehr ist als nichts!" **P. T.**



Wie ANDERE es sehen — Zeichnung aus „Die Welt"

Präsident Clinton fördert Handel auf der „Datenautobahn"

Über die geplante globale Freihandelszone und das kostspielige deutsche Zögern

Kommunikation hat weltweit eine neue Dimension erhalten: das Internet. Seit seiner Entstehung widmet sich die US-Regierung dem Netz der Netze mit besonderem Nachdruck. In Deutschland lassen sich die Regierenden dagegen lediglich von den jenseits des Atlantiks erzeugten Wellen treiben.

Die sogenannte „Datenautobahn" kann heute weltweit von jedermann für private oder geschäftliche Zwecke genutzt werden. Dies verdanken Millionen von Surfern dem US-Verteidigungsministerium. Denn das „Pentagon" entwickelte das zunächst geheimgehaltene unzerstörbare Datennetz für die US-Regierung, aus dem später das inzwischen für jedermann offene Kommunikationssystem entstand. Die USA haben im zivilen Internet ihren Vorsprung bewahrt und ausgebaut: das inzwischen weltweit von Privatleuten und fast allen Wirtschaftszweigen genutzte Datennetz ist in den USA mit Abstand am stärksten verbreitet und kommerziell genutzt.

Präsident Bill Clinton und sein Vize Al Gore fördern die Zukunftsperspektiven der US-Amerikaner im Netz der Netze. Sie bauen darauf, daß zum Nutzen der USA bereits im Jahr 2000 geschäftliche Transaktionen in der Größenordnung von einer Billion Dollar möglich sind.

Früh erkannte Vizepräsident Gore die Zeichen der Zeit und machte den Ausbau des „Information Super Highway" im zwei Präsidentschaftskampagnen zum Wahlschlager. Als „Visionär der Datenautobahn" warb Gore dafür, das amerikanische Bildungs- und Erziehungssystem durch den Ausbau des Internet zu revolutionieren. Inzwischen ist aus der Vision des Vizepräsidenten für Millionen von Menschen, die bereits multimedial lernen und Informationen einholen, eine banale Selbstverständlichkeit geworden. Mittlerweile geht es in erster Linie darum, über das Internet Geschäfte abzuwickeln. Folgerichtig wirbt jetzt Präsident Clinton selbst für eine „globale Freihandelszone" im Netz der Netze.

> In Bonn schaukelt man noch in den Wellen von gestern

So plädierte eine Expertengruppe der amerikanischen Regierung dafür, daß staatliche Regulierungen für Geschäfte im globalen Kommunikationsnetz so gering wie möglich gehalten werden. Steuern, Tarife und Abgaben aller Art sollen daher auf der Datenautobahn ebenfalls nicht erhoben werden. So glauben Clinton und seine Berater, das gewünschte Geschäftsleben im Internet entwickeln zu können und den vorhandenen Vorsprung Amerikas auszubauen.

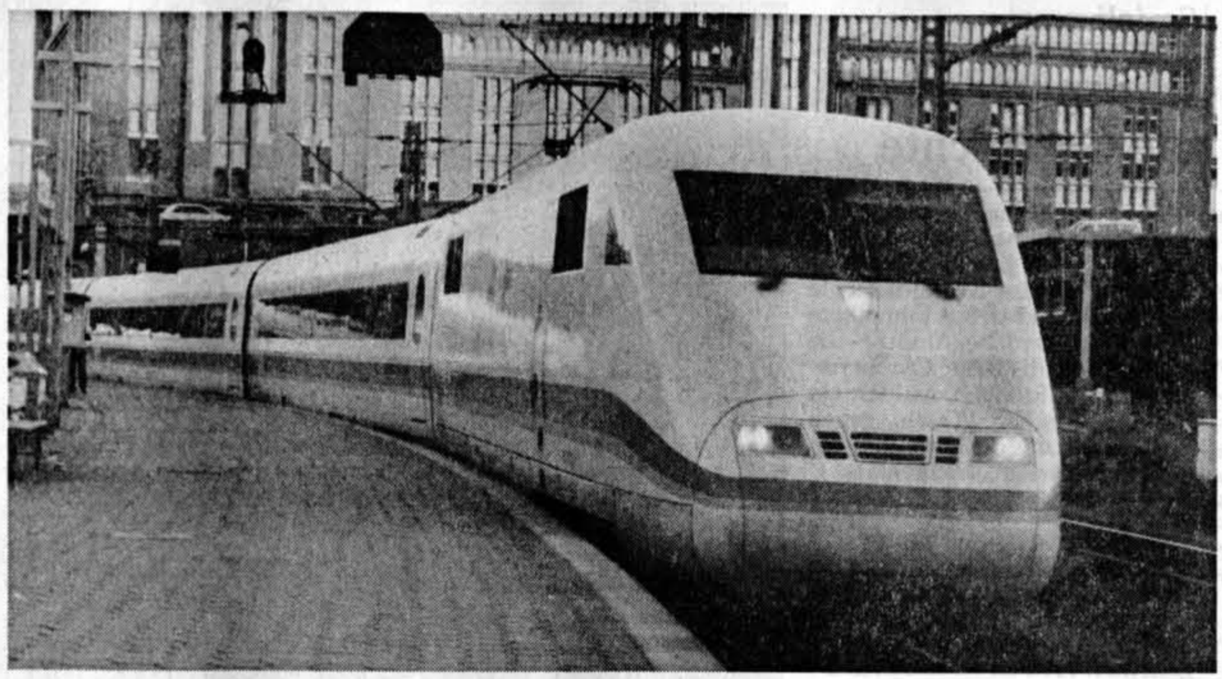
In Deutschland ist eine solche Haltung der Regierenden schwer vorstellbar. Noch immer gilt hierzulande die größte Bremserin des Internet-Ausbaus, die Telekom, als unantastbar. Die Telefongesellschaft, deren Monopol noch bis zum 1. Januar 1998 besteht, kann es sich leisten, Gebühren für den Zugang zum Internet zu berechnen, auch wenn der gewählte Netzeinstieg im gleichen Ortsnetz liegt, wie der Anschluß des Teilnehmers. Dies ist in den USA undenkbar und hat bewirkt, daß die Zahl der Netz-Anschlüsse in Deutschland unterentwickelt ist.

Bei einer Förderung für die geschäftliche Nutzung es globalen Datennetzes durch die US-Regierung darf kein falscher Eindruck entstehen. Einen „Wilden Westen der Weltwirtschaft" will man auch in Washington nicht. So möchten Clintons Datennetz-Strategen internationale Regeln für den Schutz des Urheberrechtes durchsetzen.

Einen Rückschlag haben sie in Sachen Jugendschutz erlitten. Nachdem der Oberste Gerichtshof das von der Regierung durchgesetzte Internet-„Jugendschutzgesetz" binnen eines Jahres als verfassungswidrig erklärte, sucht man in Washington nach neuen Wegen, Kinder und Jugendliche vor Straftaten im Datennetz zu schützen. Der Freiheitsgedanke in der amerikanischen Verfassung ist das größte Hindernis für jede Regel, die als „Zensur" empfunden werden könnte.

Im Gegensatz dazu wird das deutsche Multimedia-Gesetz nicht von der Rechtsprechung bedroht zum Schutz der Jugend. Schade nur, daß die Deutschen bei der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Chancen, die durch globale Kommunikation im Internet entstehen, schwerfälliger sind als bei der Durchsetzung von Reglementierungen!

Ulrich Legdener



Anknüpfung an alte Zeiten: *Der neue „Fliegende Hamburger“*

„Über sieben Brücken ...“

Gedanken zur Lage Mitteldeutschlands nach der Wende (Teil I)

Von BURKHARD JÄHNICKE

Mit einem summenden Warnton gefolgt von einem lauten Klack schließen sich die Waggontüren des Intercity Expreß 814 „Fliegender Hamburger“, der mich zu einer kurzen Stippvisite von Hamburg nach Berlin bringen soll. Vollklimatisiert, geräuschlos und in einem bequemen Sessel sitzend, rauscht schon bald die Landschaft an mir vorbei. Das Ganze nicht mehr in ermüdenden fünf Stunden wie 1973 oder vier Stunden wie noch 1990, sondern laut dem bunten Prospekt der Deutschen Bahn AG in rekordbrechenden zwei Stunden und 15 Minuten.

Der ICE kann damit endlich an die Tradition des legendären Schnellzuges „Fliegender Hamburger“ anknüpfen. Der zwischen 1933 und 1939 im Pendelverkehr zwischen den Metropolen Hamburg und Berlin verkehrende Zug bewältigte schon damals die Strecke in zwei Stunden 18 Minuten. Voraussetzung dafür, daß der ICE diese Zeit unterbieten konnte, waren die seit April 1991 als Teil der „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“ vorgenommenen Modernisierungsmaßnahmen der Deutschen Bahn in Milliardenhöhe. Ein wahres Mammutprogramm: Verlegung neuer Eisenbahntrassen, Bau neuer Brücken, Stellwerke, Oberleitungen und Bahnhöfe. Zuvor mußte mancher Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg entschärft werden.

In guter, besser gesagt, in schlechter Erinnerung sind mir dagegen noch die endlos erscheinenden früheren Fahrten nach Berlin auf einer rumpelnden, von Baustellen wimmelnden, behelfsmäßig hergerichteten Trasse. Ganz zu schweigen von den Zeiten vor der Wende, wo man erst von bundesdeutschen, dann lange und pedantisch, meist von lautem Hundegebell begleitet, von DDR-Grenzern kontrolliert wurde.

„Abschlagszahlung auf eine gute Zukunft Deutschlands“

Zum Glück gehört dies alles endgültig der Vergangenheit an.

Dies ist ebenso vorbei wie die nervtötenden und zumeist vergeblichen damaligen Bemühungen, unter der DDR-Vorwahl 00 37 einen Anschluß zu erreichen! Der Telekom sei Dank, die seit Ende 1990 in den neuen Bundesländern 5,2 Millionen neue Telefonanschlüsse geschaffen hat. Mit über 45 Milliarden DM, die sie in den Aufbau eines leistungsfähigen, am neuesten technischen Standard orientierten Netzes gesteckt hat, wurde sie zum größten Investor in den neuen Bundesländern. 4400 Kilometer Glasfaserkabel wurden auf dem Gebiet der ehemaligen DDR verlegt. Da ein solches Kabel aus einer Vielzahl von Glasfaserleitungen besteht, entspricht dies etwa 140 000 Kilometern, einer Strecke also, die dreieinhalbmal um die Erde reicht. Damit wurde ein Digitalisierungsstand von 99 Prozent erreicht. Zusammen mit der Modernisierung der wichtigsten Ost-West-Verbindungen, in deren Zuge 11 000 Kilometer Fernstraßen und 340 Kilometer Autobahnen fertiggestellt wurden, konnte so in den neuen Bundesländern eine leistungsfähige Infrastruktur, das A und O jeder funktionierenden Wirtschaft, aufgebaut werden.

Sieben Jahre deutsche Einheit, kaum zu glauben, daß dies schon so lange zurückliegt, vielleicht ein Zeichen von inzwischen erreichter Normalität? Dabei hat man die Bilder nach der Maueröffnung noch ganz deutlich vor Augen: Bilder von sich glücklich in den Armen liegenden Menschen, ein Meer von schwarz-rot-goldenen Fahnen und das Geknatter endloser Trabi-Kolonnen. Nicht zu vergessen die bewegenden, die Ausreise verheißenden Worte des damaligen Außenministers Genscher an die im Garten der deutschen Botschaft in Prag auf ihr weiteres Schicksal harrenden DDR-Flüchtlinge.

Das Schild „Wittenberge“ reißt mich nur für kurze Zeit aus meinen Gedanken. „Über sieben Brücken mußt Du geh'n, sieben (dunkle?) Jahre überstehen“, sang einst die Musikgruppe „Karat“. Das mir in den Sinn kommende Lied paßt, obwohl damals auf die Verhältnisse in der DDR gemünzt, als Motto auch zu den vergangenen sieben Jahren der deutschen Einheit. Anlaß jedenfalls genug, einmal innezuhalten, einen vorläufigen Gedankenstrich zu ziehen und das Erreichte Revue passieren zu lassen. Erlaubt sei hierbei, gerade vor dem Hintergrund der anhaltenden Diskussion um den „Soli“, die Frage: Was ist aus dem Geld der Steuerzahler geworden? Immerhin sind von 1990 bis heute in die neuen Bundesländer öffentliche Leistungen von über 1000 Milliarden DM (brutto) geflossen.

Mit diesem Geld, das Bundeskanzler Kohl im November 1996 anläßlich seiner Rede zum 150jährigen Bestehen der Carl-Zeiss-Werke in Jena als „Abschlagszahlung auf eine gute Zukunft des wiedervereinigten Deutschlands“ bezeichnete, ist viel Positives erreicht worden. Manches versickerte aber auch oder war schlichtweg vergebliche Liebesmüh. Bei allem was bis jetzt erreicht ist, harren allerdings noch viele dringenden Probleme ihrer Lösung. Dies gilt vor allem der Bekämpfung der überproportional hohen Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern. Hier sind 1,38 Millionen Menschen ohne Arbeit.

Das Bild eines durch die Wiedervereinigung übermächtigen Deutschland im Herzen Europas, gestärkt durch Millionen gut ausgebildeter DDRler, wurde damals vom Ausland des öfteren gezeichnet. In welchem Ausmaß die DDR-Wirtschaft allerdings marode war und welch gewaltiger Kraftakt erforderlich sein würde, um die sozialistische Planwirtschaft in eine konkurrenzfähige, marktwirtschaftliche umzuwandeln, wurde jedoch allerorten völlig unterschätzt. Ins Gewicht fällt dabei der durch Flucht und Freikäufe bedingte Aderlaß von über vier Millionen Menschen der Mittel- und Oberschicht in Mitteldeutschland. Ferner das Wegbrechen der auf die RGW-Staaten ausgerichteten Märkte, besonders zur Sowjetunion, an die die DDR-Wirtschaft zu 80 Prozent gekoppelt war. Auf diese Märkte entfallen nur noch fünf Prozent des Umsatzes der mitteldeutschen Unternehmen. Gerade in der Nutzbarmachung dieses schlummernden Potentials alter traditioneller Handelsbeziehungen zum Osten liegen aber enorme zukünftige Chancen.

Vorrangige Aufgabe ist es, neue Märkte zu erschließen und die Wirtschaft in den neuen Bundesländern, gerade auch im Hinblick auf den fortschreitenden europäischen Einigungsprozeß, wettbewerbsfähig zu machen. Positiv zu Buche schlägt hierbei, daß sich die Produktivität der mitteldeutschen Wirtschaft inzwischen deutlich verbessert hat. Zu ihrer Genesung dürfte auch beitragen, daß sich in den neuen Bundesländern jetzt ein leistungs- und wettbewerbsfähiger Mittelstand etabliert hat. Mittlerweile gibt es dort 510 000 Unternehmen, bei denen mehr als 3,4 Millionen Menschen Beschäftigung finden. Die anfängliche Goldgräber- und Aufbruchstimmung ist inzwischen verflogen; sie hat einer gewissen Ernüchterung und realistischen Einschätzung der Lage Platz gemacht. Dies gilt auch für die Baubranche, die inzwischen nach dem Gründungsboom in einer Rezession steckt. Als ich in Berlin eintreffe, ist davon aber auf den ersten Blick nichts zu spüren: Baustellen so weit das Auge reicht!

Bei aller Kritik darf jedoch nicht vergessen werden, daß in Mitteldeutschland grundlegende, sämtliche Lebensbereiche erfassende Umwälzungen stattgefunden haben. Dies gilt auch und in besonderer Weise für den persönlichen Bereich. Nach 40 Jahren Sozialismus wurden praktisch über Nacht die Lebensumstände der Deutschen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR total umgekrempelt. Das Gut, für das sie 1989 gestritten hatten, die Freiheit, geriet schon bald in den Hintergrund. Zu groß waren die Alltagssorgen und Umstellungsschwierigkeiten. Bundeswirtschaftsminister Rexrodt brachte dies in seiner Regierungserklärung zum wirtschaftlichen Aufbau in den neuen Ländern am 9. Oktober 1997 auf den treffenden Nenner: „Wer mag schon jeden Morgen Ideale hochhalten, wenn ihn Alltagssorgen drücken.“

Zur Bewältigung der anstehenden Fragen und Probleme mußte vielfach Neuland betreten werden. Typisches Beispiel hierfür war die Schaffung des größten Unternehmens der Welt, der Treuhand, deren noch zu erledigende Aufgaben jetzt von der Bundesanstalt für „vereinigungsbedingte Sonderaufgaben“ wahrgenommen werden. Die notwendige Privatisierung mitteldeutscher Unternehmen war dabei leider, was die Zahl der Firmenpleiten anging, in vielen Fällen ein schmerzvoller Prozeß. Für einige Regionen bedeutete dies auch einen einschneidenden Strukturwandel. Eine Vielzahl von Unternehmen war zudem zunächst auch gegenüber der Westkonkurrenz chancenlos und wurde von ihr geschluckt. Gleichzeitig waren es aber auch diese Firmen, die für neue Arbeitsplätze sorgten. So wird, um ein Beispiel aus jüngster Zeit zu nennen, in der einstigen DDR-Autoschmiede Eisenach nach dem Opel „Corsa“ jetzt auch der Opel „Astra“ gebaut. Verlorenes Terrain konnten mitteldeutsche Firmen inzwischen durch Spezialisierung und das geschickte Ausnutzen von Marktnischen teilweise zurückerobern. Wie das erfolgversprechende Modell der thüringischen Jenoptik AG zeigt, die sich auf die Produktion von Halbleitern verlegt hat, dürfte dabei die Zukunft den auf den High-Tech-Sektor spezialisierten Firmen gehören. Mit 220 000 Neugründungen hält dabei Sachsen den Löwenanteil an den per saldo rund 730 000 Existenzgründungen, die seit 1990 in den neuen Bundesländern erfolgt sind.



Heute ein Kultobjekt: *Die „Rennpappe“ aus Sachsen* Fotos (2) Jähnicke

Der Förderung des Mittelstandes muß nach wie vor besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Privatinitiative, Mut und Kreativität sind dabei die Schlüsselworte für eine wirtschaftliche Konsolidierung. Hilfestellung mit einer pfiffigen Idee leistet hierbei das vom Bundeswirtschaftsministerium, dem Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT) und der deutschen Ausgleichsbank (DtA) geförderte Patenschaftsmodell. Westdeutsche ehrenamtliche Experten stellen dabei als unabhängige Vertrauenspersonen ihr unternehmerisches Wissen und ihre Managementerfahrung kostenlos speziell jungen Firmen in den neuen Bundesländern zur Verfügung. Eine Einrichtung, die, wie DIHT-Hauptgeschäftsführer Dr. Franz Schoser jüngst auf einer Pressekonferenz in Bonn bekanntgab, bis „Ende 1997 von insgesamt 2000 Unternehmen genutzt wird“. Das Aufgabenspektrum der rund 250 Paten umschrieb er in diesem Zusammenhang als „breitgefächert: Es reicht von der Begleitung auf Messen bis zur Beratung bei der Finanzplanung und der Betreuung bei Kontakten und Gesprächen mit Kreditinstituten.“

Trotz nach wie vor nicht zu leugnender Schwierigkeiten kann sich die Bilanz nach sieben Jahren deutscher Einheit durchaus sehen lassen. Die Menschen in den alten und neuen Bundesländern finden langsam zueinander; die sprichwörtliche „Mauer in den Köpfen“ verschwindet. Hierzu gehören nicht zuletzt auch identitätsstiftende, das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkende Ereignisse wie der Bundeswehreinsatz im Oderbruch. Bundeskanzler Kohl hat insofern recht, daß „die eigentliche Aufgabe bei den notwendigen Veränderungen der deutschen Gesellschaft im immateriellen Bereich liegt“. Bis dahin muß noch ein langer, beschwerlicher Weg zurückgelegt werden – Bangemachen gilt dabei nicht.

Fortsetzung folgt

DDR-Unrecht:

Nur symbolische Ahndung?

Am 31. Dezember hätte manch altgedienter SED-Genosse besonders fröhlich Silvester feiern können, denn Schlag Mitternacht wäre die Verjährungsfrist für DDR-Unrechtstaten abgelaufen. Wäre, hätten sich nicht CDU, CSU und FDP gerade noch rechtzeitig zum achten Jahrestag der Maueröffnung dazu aufgerafft, dieser makabren Fröhlichkeit die Lebenskraft zu entziehen: Die Koalitionsparteien vereinbarten gegen den Widerstand einiger Justizminister, die Verjährungsfrist bis zum Oktober 2000 zu verlängern.

Sie kamen damit einer Forderung ehemaliger Bürgerrechtler nach, die sich zu Sprechern jener Mitteldeutschen machten, die über unsere Justiz tief enttäuscht sind und jene Richter nicht verstehen können, deren Urteile über DDR-Unrechtstaten von geradezu provozierender Milde geprägt sind. Ohne eine Fristverlängerung dürften beispielsweise Rechtsbeugung, Freiheitsberaubung, schwere Körperverletzung an inhaftierten Regime-Gegnern und zwangsgedopten Sportlern ebensowenig verfolgt werden wie die sogenannten vereinigungsbedingten Wirtschaftsverbrechen – an denen sicher auch Abzocker aus dem Westen beteiligt waren, vor allem aber clevere Genossen.

Die SPD hat der Koalition bereits ihre Zustimmung signalisiert, die seit dem Zusammenbruch der DDR als PDS firmierende SED verständlicherweise ihre Verweigerung. Man kann nur hoffen, daß diese Fristverlängerung von den Ermittlungsbehörden auch genutzt wird und anschließend nicht durch Richtersprüche zur leeren Geste gegenüber den Opfern verkommt. E. S.

Sozialismus:

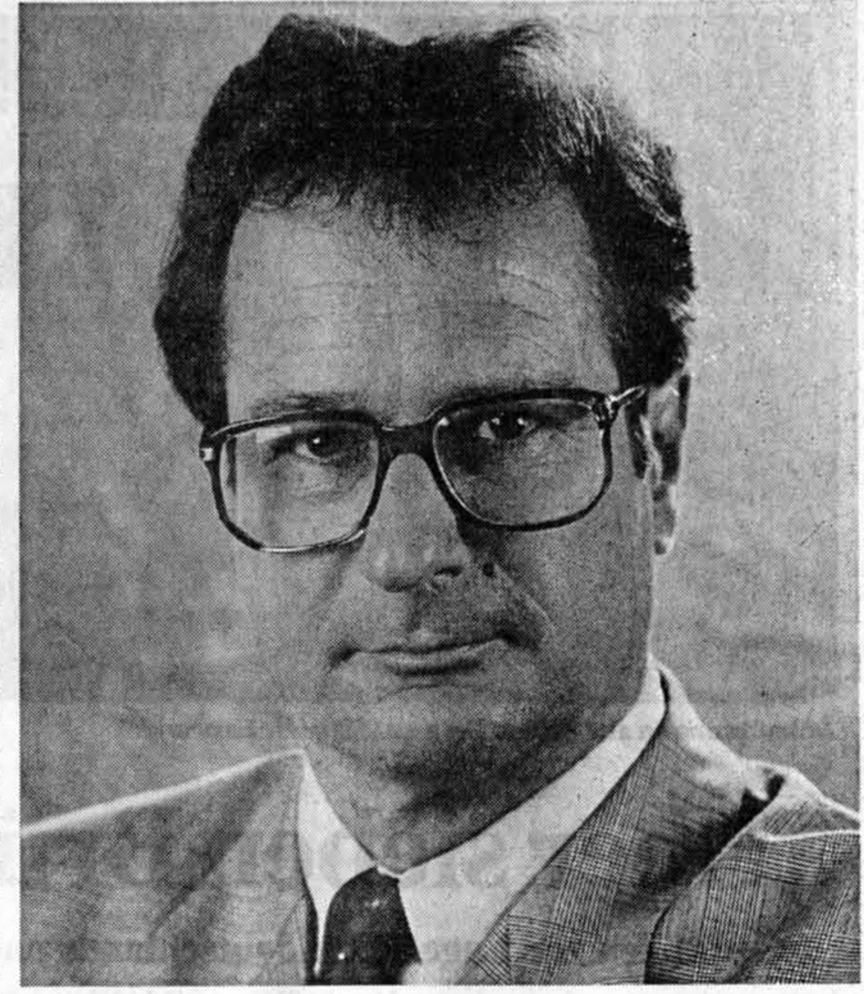
Blutspur durch die Geschichte

Linke unterschiedlicher Couleur erinnern in diesen Tagen an ein Ereignis vor 80 Jahren, das in unheilvoller Weise Weltgeschichte beeinflußte und sieben Jahrzehnte dauernden Terror begründete – die „Große Sozialistische Oktoberrevolution" in Rußland, realiter: ein bolschewistischer Putsch, gegen die Demokratie gerichtet und ein totalitäres System errichtend.

Mutmaßlich etwa 270 Millionen Menschen in der Sowjetunion und im sowjetisch beherrschten Europa waren in den sieben Jahrzehnten ab 1917 in Gefängnissen, Folterkellern, Konzentrations- und Todeslagern ihrer Freiheit beraubt. An die 100 Millionen von ihnen verloren dabei ihr Leben. Nach dem Zusammenbruch der staatlichen Systeme des „real existierenden Sozialismus" verkünden die Apostel, die Anhänger und Mitläufer unterschiedlichster Färbung einen „neuen" Sozialismus: Denn der Sozialismus an sich sei gut. Nur habe es halt in der Vergangenheit einige Entartungen und Unzulänglichkeiten gegeben.

Millionen Tote und die dem totalitären kommunistisch-sozialistischen System immanente Unmenschlichkeit und Menschenverachtung hindern viele der neu-alten Sozialisten nicht daran, in der „Großen Sozialistischen Oktoberrevolution" unbeeindruckt von den Realitäten ein hehres, auch in der Gegenwart wegweisendes Ereignis zu sehen.

Sieben Jahrzehnte großer sozialistischer Terror: Wird dieser von den Rednern auf den Veranstaltungen zum 80. Jahrestag – unter ihnen der letzte Anführer der SED und des SED-Staates, Egon Krenz – „gefeiert" werden? H. B.



Am Wochenende ist in Schleswig-Holstein das Volksbegehren gegen die Rechtschreibreform angelaufen. Die Initiatoren brauchen 106 000 Unterschriften, damit es zu einem Volksentscheid kommen kann. Ebenfalls zum Wochenende wurde ein weiteres Gerichtsurteil zu der Verwaltungsanordnung der Kultusminister bekannt: Das Oberverwaltungsgericht Bautzen wies eine Beschwerde der Landesregierung gegen ein Urteil des Dresdner Verwaltungsgerichts zurück, das dem Begehren von Eltern eines Erstkläßlers auf einstweilige Anordnung gegen die „neue Rechtschreibung" stattgegeben hatte. Trotzdem will Sachsen im Gegensatz zu Niedersachsen an der „Reform" festhalten. Die qualifizierte Stellungnahme des Kultusministeriums zur Niederlage vor dem OVG: Das sei eine „Fortsetzung des juristischen Elfmeterschießens in Deutschland". Inzwischen hat Bundesaußenminister Klaus Kinkel als erstes Mitglied der Bundesregierung die Aussetzung der „Reform" verlangt: Eine Reform „gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung (sei) unsinnig". Wenn sich die Auffassung von Bevölkerung und Politik „so weit auseinander entwickelt haben ... muß man sich in der Politik auch korrigieren können". Foto dpa

Michels Stammtisch

„Ich denk', mich tritt ein Elch", hieß es am Stammtisch im Deutschen Haus, als das Thema vom Umfall der kippeligen Mercedes A-Klasse aufkam. Als „völlig neuartiges Fahrzeugkonzept, als Vorreiter für eine ganz neue Ära Automobil und ein starkes Stück Zukunft" war es bombastisch angepriesen worden, noch bevor es voll ausgetestet war. Nun muß es nachgerüstet werden. Kann passieren – hieß es am Stammtisch – aber wer eigentlich muß für die Panne geradestehen?

Und wer eigentlich von den Finanzexellenzen der Deutschen Bank, die dem Pleite-Schneider auf den Leim gegangen sind, wird persönlich die Verantwortung für die „peanuts" zu tragen haben? Wird der sich in der Schlange beim nächsten Arbeitsamt wiederfinden oder mit einer lukrativen Abfindung getröstet?

Die nicht gerade übertrieben erfolgreiche Treuhandpräsidentin Birgit Breuel wurde zur Chefin des Milliardenprojekts Expo 2000. Ähnlich erging es Heinz Dürr aus der Lackierbranche. Nachdem er zwischen 1980 und 1990 ohne nachhaltigen Erfolg versucht hatte, die angeschlagene AEG zu retten, wurde er zum Bahnchef befördert. Mit einem „Relationsdenken statt Netzdenken" mühte er sich redlich, den Wirtschaftsstandort Deutschland seines Streckennetzes zu berauben, versah aber für viele Millionen DM seine Bahnhöfe mit einem dichten Netz von Tausenden übermannshoher eiserner Figuren, die zwar sinnlos sind, aber dafür von einem Schweizer Designer entworfen wurden. Hinzu kommen merkwürdige Kugeluhren ohne Minutenanzeige – offenbar, weil es wegen der Zugverspätungen auf die Minute ohnehin nicht mehr ankommt.

Der Stammtisch meinte, daß es bei dieser Leistungsfähigkeit der Spitzenmanager doch ein großes Glück ist, in den mittelständischen Betrieben Deutschlands ein gesundes Rückgrat unserer Wirtschaft zu haben.

Euer Michel

Gedanken zur Zeit:

Nein zur Fremdbestimmung

Für selbstbewußte Politik / Von Heinrich Lummer



Auf die Frage, ob es denn falsch sei, russischen Juden die Einwanderung in die Bundesrepublik Deutschland zu erlauben, antwortete die israelische Generalkonsulin in Berlin: „Nein. Etwas anderes kann sie sich nicht leisten." Warum eigentlich nicht, frage ich mich? Da werden wieder einmal Geschichte und geschichtliche Schuld herbeigeholt, um Deutschlands politisches Handeln zu bestimmen. Nicht, das sachliche Argument zählt, sondern vergangene Schuld.

Was würde denn wohl passieren, wenn Deutschland eine weitere Aufnahme ablehnte? Das wäre ja keine Ablehnung von Juden, weil sie Juden sind und auch kein Ausdruck des Antisemitismus. Es gibt nämlich gute Gründe für die Ablehnung. Zunächst einmal handelt es sich um Ausländer. Und davon haben wir in Deutschland bei einer Arbeitslosenzahl von mehr als vier Millionen genug. Auch hören wir immer, Israel hätte diese Menschen gern dort. Es ist im übrigen schwer zu prüfen, wer Jude ist. Viele von denen, die kommen, sind keine. Ignaz Bubis hat es bestätigt. Sie bezeichnen sich nur so, weil sie nach Deutschland wollen.

Ich denke, wir könnten als stabile Demokratie 50 Jahre danach sehr wohl das tun, was wir für richtig halten. Aber wir tun eben das, was wir für richtig halten, deshalb nicht, weil es uns an Selbstbewußtsein, Rückgrat und Stolz gebricht.

Unsere Außenpolitik ist weitgehend fremdbestimmt. Nehmen wir ein anderes Beispiel: Deutschland vertritt mit besonderer Hartnäckigkeit die Auffassung, die Europäische Union müsse zu Mehrheitsentscheidungen kommen und mit einer Stimme auftreten. Wenn es jedoch um bestimmte Entscheidungen geht, fällt Deutschland immer wieder aus dem Rahmen. Auch wenn alle anderen Länder der EU für eine bestimmte Resolution in den Vereinten Nationen votieren, stimmt Deutschland nicht mit, wenn es um Israel geht. Und ein solches Land will allen Ernstes in den Weltsicherheitsrat. Ich sage, solange wir nicht das Bewußtsein einer souveränen selbstbestimmten Nation haben, haben wir im Sicherheitsrat nichts zu suchen.

Man kann nicht dauernd von einem einheitlichen Europa reden und selber Ausnahmen praktizieren. Wenn man in bestimmten Fragen permanent eine fremdbestimmte Politik betreibt, die den Interessen des eigenen Landes zuwiderläuft, dann bleibt das nicht ohne Folgen für die mentale Befindlichkeit des Volkes. Dies gilt übrigens nicht nur für Deutschland. Man wird kritischer und ablehnender gegenüber denen, die einem dauernd etwas aufzwingen wollen. Es ist eine absolut natürliche Abwehrhaltung, die hier entsteht. Wenn der scheidende israelische Botschafter in der Schweiz eine massive Zunahme des Antisemitismus in diesem Lande glaubt feststellen zu müssen, dann ist das, wenn es zutrifft, bedauerlich und schlecht. Wenn es aber zutrifft, muß man wohl auch nach den Ursachen fragen. Und da gibt es eben 50 Jahre danach eine Kampagne um das Schweizer Verhalten im Zweiten Weltkrieg, die dem Volk das Selbstbewußtsein austreiben will. Das ist nicht eine solide Debatte um die Bewältigung verschiedener Aspekte der Vergangenheit, nein, das ist eine Art Rufmord nach dem Motto: Die Schweiz als williger Vollstrecker Hitlers. Und wenn Derartiges nach mehr als 50 Jahren gezielt betrieben wird, mag sich niemand über die Folgen wundern. Schuldig sind viele geworden in jenen Zeiten. Die Schweiz wohl weniger als andere. Und doch muß sie nun eine Debatte führen, die den Kern des Selbstbewußtseins dieses Landes erfaßt.

Wer den Menschen von außen dauernd vorhält, was alles sie sich nicht leisten können, der trägt nicht zur Normalisierung und Versöhnung bei. Vielmehr wird im Gefolge einer Politik, die immer wieder Schuldvorwürfe erhebt, um immer wieder auch finanzielle Konsequenzen daran zu knüpfen, möglicherweise das Gegenteil dessen erreicht, was wir alle wollen: Versöhnung. Dies bedeutet ja nicht: Vergessen. Wer aber verzeiht, der läuft nicht dauernd mit erhobenem Zeigefinger herum. Auf die Frage, warum denn in Mosambik Frelimo und Renamo nur so unproblematisch zusammenarbeiten, meinte jüngst der Außenminister: „Ihr in Europa habt eine Kultur der Rache, hier hat man eine andere. Wir vergeben."

Werteverlust:

Werden wir alle Proletarier?

Ministerpräsidentin Heide Simonis gibt sich pubertär

„Werden wir alle Proletarier?" fragte in der siebziger Jahren die Wochenzeitung „DIE ZEIT" und konstatierte, es vollzöge sich „eine Anpassung an Unterschichtsmentalität, den bürgerlichen Werten entgegengesetzte Haltung". Elisabeth Noelle-Neumann nahm die Frage auf und stellte dazu umfangreiche Untersuchungen in der Bevölkerung an. Sie kam bereits damals zu dem Schluß, daß sich tatsächlich die Werte, die in unserer Gesellschaft seit dem 18. Jahrhundert gegolten haben, rapide verändern. Dazu gehört auch, daß immer weniger Leute „die geltenden Normen von Sitte und Anstand" anerkennen.

Daran wurde man erinnert, als man aus österreichischen Zeitungen erfuhr, wie sich eine deutsche Ministerpräsidentin, die zu einem Vortrag nach Wien eingeladen worden war, betragen hat. Heide Simonis hatte vor einem ausgewählten Publikum, zu dem auch der österreichische Bundeskanzler, zahlreiche Minister und führende Persönlichkeiten der Wirtschaft gehörten, immer nur von „dem Dicken" gesprochen, wenn sie den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl meinte. Den Euro, über den man in der Tat sehr unterschiedlicher Meinung sein kann, bezeichnete sie als „Quatsch", und von den Franzosen behauptete sie, sie könnten „nur bis 60 zählen". Das alles sollte witzig sein und lokker und diente wohl der Anbiederung an wen auch immer.

Die österreichischen Zeitungen reagierten entsetzt. „Pubertär" hätte sich die Repräsentantin des nördlichsten deutschen Bundeslandes in Wien benommen; sie sei „schlicht letztklassig" gewesen.

Heide Simonis ist bereits mehrfach aus der Rolle gefallen, etwa als die Ministerpräsidentin 1995 die Kieler Woche vor Tausenden von Kielern auf dem Rathausplatz und vor den Mikrophonen von Radio und Fernsehen eröffnete mit den Worten: „Nun feiert man schön und macht keinen Scheiß."

Es geht um die Form, in der man sich ausdrückt, und weniger um den Inhalt. Das niedrigstmögliche Niveau dürfte man nunmehr erreicht haben, und dazu gehört auch, daß der derzeitige deutsche Bundespräsident in einem Gespräch mit dem israelischen Botschafter in Bonn gesagt hat, er könne „die Scheißpolitik der Regierung Netanjahus" nicht mehr ertragen (was dann umgehend in israelischen Zeitungen veröffentlicht wurde). Weiß Prof. Dr. Roman Herzog keinen anderen Ausdruck, um die friedensbedrohende Politik des israelischen Ministerpräsidenten zu kennzeichnen?

Ist es ein „Fortschritt", wenn man die bisher geltenden Normen von Sitte und Anstand leichtfertig über Bord wirft? **Jochen Arp**

In Kürze

Armes Berlin

Berlin hat erstmalig mehr als eine viertel Million Sozialhilfeempfänger. Damit bezieht derzeit jeder 14. Berliner Hilfeleistungen. Mit 30 442 hat der Bezirk Neukölln die meisten Sozialhilfeempfänger, gefolgt von Kreuzberg mit 24 453, Wedding mit 23 682 und Spandau mit 16 714. Den letzten Platz nimmt Weißensee mit 1 836 Sozialhilfeempfängern ein.

Regierungsumzug

Die Kosten für den Regierungsumzug nach Berlin werden nach Angaben von Bundesbauminister Klaus Töpfer „deutlich unter 18,5 Milliarden Mark" liegen. Der Kostenrahmen von 20 Milliarden werde bei weitem nicht ausgeschöpft. Der Ältestenrat hat der Vorlage des Vorsitzenden der Raumkommission, Baumeister, jetzt zugestimmt, derzufolge die vor der Fertigstellung der Parlamentsneubauten notwendigen Büroräume von Juli 1999 an bereitgestellt werden. Dazu werden Altbauten hergerichtet und etwa 220 Räume gemietet. Der Bundestag bezieht den Reichstag im April 1999.

An unsere Leser im Norden

Die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft und *Das Ostpreußenblatt* laden Donnerstag, den 13. November, um 19.30 Uhr in das Amerika Haus Hamburg, Tesdorpfstraße 1, ein. Horst Schüler referiert zum Thema „Kreuze in der Tundra – Bericht aus der ehemaligen sowjetischen Strafregion Workuta".

Berichtigung

In einer Teilauflage unserer Ausgabe 44/97 hat sich in dem Beitrag auf Seite 2 unter dem Titel „Zwangsdeutsche werden immer Freunde bleiben" in dieser Überschrift aus technischen Gründen ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen. Richtig muß die Überschrift lauten: „Zwangsdeutsche werden immer Fremde" bleiben. Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen.

Slowenien:

Langer Marsch zur EU-Osterweiterung

Die EU-Ausdehnung wird „zum unpopulärsten Vorhaben der nächsten Jahre"

Die jüngste Tagung der EU-Außenminister in Luxemburg hat weitgehend Klarheit darüber gebracht, wie die Osterweiterung der EU vom Procedere her ablaufen soll. Obwohl die endgültige Entscheidung darüber erst beim Gipfel der Staats- und Regierungschefs im Dezember fallen wird und auch noch nicht alle Mitglieder einer Meinung sind, wurde in Luxemburg doch deutlich, daß zunächst nur mit den am weitesten entwickelten Aspiranten gesprochen werden soll. Es sind dies: Zypern, Estland, Polen, Ungarn, Tschechei und Slowenien. Doch selbst wenn sich die EU-Spitze geeinigt haben sollte, „gegessen" ist die Osterweiterung der Union noch lange nicht. Darauf hat jüngst erst der luxemburgische Ministerpräsident und derzeitige EU-Ratsvorsitzende Jean-Claude Juncker verwiesen. In einem Interview mit einer Wiener Tageszeitung sagte Juncker, die geplante Erweiterung der EU werde in der EU „immer mehr zum unpopulärsten Vorhaben der nächsten Jahre", und direkt an seinen Wiener Gesprächspartner gewandt betonte Juncker: „Österreich ist eines der wenigen Länder, wo diese Stimmung gegen die Erweiterung bereits erkennbar ist. Über die nächste österreichische Wahl wird in den Geschichtsbüchern nicht sehr viel stehen. Wenn aber die Erweiterung wegen dieser Wahl gekippt wird, dann wird das ein Eckpunkt in der Geschichte werden – allerdings nicht in der österreichischen, sondern in der europäischen Geschichte."

So deutlich auf einen möglichen Sieg Jörg Haiders anzuspielen wäre indes gar nicht nötig gewesen, weil – abgesehen vom Zypern-Problem – die Osterweiterung in Österreich auch im noch sozialdemokratisch dominierten Burgenland und ein allfähiger Beitritt Sloweniens in Kärnten, wohl aber auch in der Steiermark nicht gerade populär zu nennen ist, um diese Stimmung höflich auszudrücken. In diesem Sinne haben die in der Kärntner Landesregierung vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ und ÖVP) unter dem „schwarzen" Landeshauptmann Christoph Zernatto am 20. Oktober eine beachtliche Resolution in puncto Slowenien an die Bundesregierung in Wien verfaßt. Darin wird darauf verwiesen, daß „die Achtung und der Schutz von Minderheiten" von der EU als Voraussetzung für einen Beitritt angesehen wird. In diesem Sinne verlangt Kärnten eindeutig, daß vor einem allfälligen Beitritt Sloweniens die Rechte der bereits 1918 (!) und fast völlig nach 1945 liquidierten Deutschen von Regierung und Parlament in Laibach wiederhergestellt werden. Wörtlich heißt es in der Resolution: „Ebenso fordern wir die Aufhebung der AVNOJ-Verfügungen von Jajce von 1943 und 1944, wonach die in Jugoslawien lebenden Personen deutscher Abstammung für recht- und schutzlos erklärt wurden, ihnen die jugoslawische Staatsbürgerschaft entzogen wurde und ihr Vermögen enteignet und verstaatlicht wurden. In der Folge dieser Verfügung wurden Hunderttausende Jugoslawien-Deutsche exekutiert oder vertrieben. Der Großteil der Vertriebenen (auch aus Slowenien) ließ sich in Österreich nieder und erwarb nach Ende des Zweiten Weltkrieges die österreichische Staatsbürgerschaft. Eine Aufhebung der AVNOJ-Verfügungen wurde bereits von der Regierung Kroatiens getätigt. Von der slowenischen Regierung ist eine ebensolche Aufhebung dieser Verfügungen und die Klärung der damit verbundenen Vermögensfragen zu erwarten. Anerkannte Experten vertreten die Meinung, daß sich die damals angewandte Gewalt und das damit verbundene Unrecht nicht mehr durch die Geschichte rechtfertigen lassen."

Der Kärntner Vorstoß wurde insbesondere durch die Aussicht ausgelöst, daß Österreich im nächsten Jahr den EU-Vorsitz übernehmen wird und daß es versprochen hat, Slowenien bei dessen Bemühungen um einen EU-Beitritt zu helfen. Verhandlungen auch zu dem Thema „Vertriebene" wurden bereits in Wien auf der Ebene der Außenministerien beider Länder geführt. Slowenien hat bereits im Vorjahr einen Beitrittsantrag gestellt, dem es nun, nach der gescheiterten Bewerbung um einen Nato-Beitritt, besondere Bedeutung beimißt.

Slowenien hat gegenüber Österreich seine „Unzufriedenheit" mit einer Resolution der Kärntner Landesregierung zum Ausdruck gebracht. Sloweniens Außenminister Boris Frlec sagte, diese Resolution sei „das vorläufige Ende einer frühzeitigen Wahlkampagne" in Kärnten und für Laibach eigentlich keine Überraschung. Nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur STR erklärte der Kabinettschef des slowenischen Außenministeriums, Andrej Logar, gegenüber dem österreichischen Geschäftsträger Martin Pammer, daß seine Regierung über bilaterale Beziehungen und die slowenische Annäherung an die EU nur mit der Bundesregierung rede.

Die slowenische Regierung sei „unzufrieden" wegen der Verabschiedung der Resolution. Die Art, in der sich ein Teil der Kärntner Landespolitik in den bilateralen Dialog einzumischen versuche, diene weder gutnachbarlichen Beziehungen noch der europäischen Verbindungsidee. In einer Radiosendung äußerte sich auch der slowenische Regierungschef Janes Drnovsek kurz zur Lage. Er sagte, er wolle der Kärntner Resolution „keine zu große Bedeutung" beimessen. Der Chef der konservativen Opposition, Janes Jansa, verlangte hingegen, „so bald wie möglich" den Koordinationsausschuß aller Parlamentsparteien einzuberufen, um „politische Folgen" der Kärntner Resolution zu erörtern. Borut Fahor, der Vorsitzende der linken Vereinigten Liste der Sozialdemokraten, kritisierte Außenminister Boris Frlec. Er habe es „verabsäumt", die slowenische „Besorgnis" offiziell zum Ausdruck zu bringen, sagte Pahor. Es sei „naiv" zu denken, Österreich stelle keine Bedingungen für den slowenischen EU-Beitritt.

Zur Anerkennung einer deutschen Minderheit hat sich Slowenien grundsätzlich bereit erklärt, allerdings bekannten sich bei der Volkszählung 1991 lediglich 182 Slowenen zur österreichischen Nationalität und 546 zur deutschen (was für deren Intelligenz oder zumindest für deren ungebrochenes natürliches Nationalgefühl spricht). **A. V.**



Zeigt sich in den Verhandlungen mit den Arbeitgebern in Paris hartnäckig: *Roger Poletti, Chef der französischen Gewerkschaft FO Transport. Frankreichs Fernfahrer errichteten landesweit Blockaden, um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu erzwingen.* Foto dpa

Die Nato im Vormarsch auf Wien

Militärische Vorbereitung für gemeinsame Kampfeinsätze von SPÖ gebilligt / Von Alfred v. Arneth

Österreich intensiviert seine Teilnahme an der Nato-Partnerschaft für den Frieden (PfP), und zwar unter der Formal „PfP Plus". Unter diesem Schlagwort könnte de facto die volle militärische „Interoperabilität" zwischen Bundesheer und Nato hergestellt und damit für einen eventuell späteren Beitritt Zeit und Geld gespart werden. Diese Neuentwicklung skizzierte der politische Direktor im Wiener Außenministerium, Peter Hohenfellner, bei einer gemeinsamen Veranstaltung der Landesverteidigungsakademie und der Akademie der Wissenschaften. Hohenfellner sprach dabei von „Beübung und Vorbereitung" solcher Einsätze, der Herstellung der vollen Interoperabilität und einem „wesentlich weitergehenden Aktivitätsbereich".

Die Bereitschaft zu einem solchen Schritt scheint nun auch in der Natofeindlich eingestellten SPÖ vorhanden zu sein, obwohl insbesondere der linke Parteiflügel eine Entscheidung über eine Mitgliedschaft so lange wie möglich aufschieben will. Geübt und vorbereitet werden sollen nun aber auch friedensdurchsetzende Militäraktionen, an denen sich Österreich im Rahmen der Nato beteiligen will. Damit wird ein Tabu überschritten, das für die SPÖ beim Beitritt zur PfP noch unabdingbar gewesen war, nämlich die militärische Vorbereitung für gemeinsame Kampfeinsätze (Peace enforcement). Bisher hat vor allem die SPÖ die PfP-Mitgliedschaft Österreichs nur dem bisher üblichen „Peacekeeping" (Friedenserhaltung) widmen wollen. Allerdings sind schon die Einsätze in Bosnien und Albanien über Peacekeeping hinausgegangen, ohne daß es dabei Grundsatzdebatten gab. Keine Zustimmung der SPÖ gibt es vorerst für einen weiteren Zwischenschritt auf dem Weg zum Nato-Beitritt; gemeint ist damit die von der Nato angebotene Aufnahme eines sogenannten „intensivierten Dialoges", wie ihn die Nato mit beitrittswilligen Ländern führt. Finnland, das bisher noch keine Entscheidung über einen Beitritt getroffen hat, hat diesen Dialog jedoch bereits aufgenommen. Offen ist koalitionsintern in Wien auch noch die Frage, ob für diese friedensdurchsetzenden Einsätze eigene Einheiten geschaffen werden, deren Angehörige sich nur einmal zu derartigen Einsätzen bereit erklären müssen, während das nun jedesmal der Fall ist. Unbestritten ist jedoch, daß nur Freiwillige diesen Einheiten angehören werden.

Hohenfellner wies auch darauf hin, daß Rußland derzeit eine viel engere Bindung an die Nato habe als die PfP-Länder; diese werden in die Planung gemeinsamer Aktionen nur „so weit wie möglich" einbezogen, Rußland nimmt hingegen gleichberechtigt daran teil. Seit dieser Aufwertung durch das Abkommen mit der Nato habe Moskau auch sein Interesse an der OSZE und deren Umwandlung in einen europäischen Sicherheitsrat verloren – hingegen habe das amerikanische Interesse zugenommen.

So habe Rußland ein OSZE-Mandat als unzureichend für die jüngste Intervention in Albanien bezeichnet und auf einem Beschluß des UN-Sicherheitsrats bestanden. Hohenfellner: Es sei eine Illusion zu glauben, daß die OSZE eigenständige Kontrollfunktionen übernehmen könne; sie bewähre sich jedoch bei der zivilen Krisenprävention. Auf der Ebene der Kosten für einen allfälligen österreichischen Nato-Beitritt sind nunmehr neue Berechnungen vorgestellt worden, die weit auseinanderklaffen. Nach Angaben eines angeblichen österreichischen Experten, der dem linken SPÖ-Flügel um Nationalratspräsident Fischer nahesteht, werden die jährlichen Ausgaben für einen Beitritt mindestens eine Milliarde Mark betragen; darin eingerechnet sind allerdings auch die Modernisierungskosten für das Bundesheer, die auch ohne Bündnis fällig wären, würde Österreich seine Landesverteidigung endlich einmal ernstnehmen; derzeit werden pro Jahr nur drei Milliarden DM für die gesamte Landesverteidigung ausgegeben. Amerikanische Experten gehen davon aus, daß Österreich sein Heeresbudget auf durchschnittliches Nato-Niveau (von 0,8 Prozent des BIP) auf 2,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes anheben sollte. Dieser Wunsch ist jedoch jenseits aller Realität, weil keine Regierung in Wien bereit wäre, daß Verteidigungsbudget auf etwa neun Milliarden DM zu verdreifachen.

In Wirklichkeit ist Österreich für die Nato nur aus geographischen Gründen interessant, wobei das Kostenargument vor allem von den Gegnern eines Beitrittes ins Treffen geführt wird. Diese haben es wie Nationalratspräsident Fischer – dem die „Ehre" zuteil wurde, vor der kommunistisch dominierten russischen Staatsduma zu sprechen – noch nicht überwunden, daß mit dem Ende der UdSSR auch ihr sozialistischer Traum zusammengebrochen ist und die „böse" Nato (USA) gesiegt hat.

Zitate · Zitate

„Politische Korrektheit ist die Diktatur von Tabus und Meinungen, deren Urheber oft nicht festgestellt werden können, denn die ‚politisch korrekt' Denkenden glauben zu wissen, was moralisch ist, und erheben ihre Ansicht zum Dogma der Rechtgläubigen. Sie schließen andere Meinungen als unkorrekt aus, schränken damit die freie Diskussion ein und errichten Tabus, wo ihre Argumente schwach sind. Daß man diese Tabus verletzt hat, merkt man daran, daß nicht mit vernünftigen Argumenten geantwortet, sondern daß moralisch Verdächtige ins Abseits gestellt werden ... Die Welt braucht frei und selbständig denkende Menschen, die gegen den Strom von Vorurteilen schwimmen und die mutig für ihre Überzeugungen eintreten, auch wenn sie damit gegen weithin anerkannte ‚politisch korrekte' Gebote verstoßen."

Aus der Erklärung des Deutschen Autorenrates

*

„Es war ein großer Fehler in der Nachkriegszeit, ein Fehler der ‚reeducation', daß die Deutschen schließlich geglaubt haben, die Demokratie sei etwas schlechthin Ideales. Das ist sie auf keinen Fall. Die Demokratie ist mit unsäglichen Geburtsfehlern behaftet, die unbehebbar sind. Zum Beispiel mit dem Geburtsfehler, daß nicht derjenige recht kriegt, der recht hat, sondern derjenige recht kriegt und Recht setzen kann, der die Mehrheit hat."

Helmut Schmidt

Altbundeskanzler, auf der Tagung der Stiftung „Theodor-Heuss-Preis" und des „Politischen Clubs" der Evangelischen Akademie Tutzing 1978

*

„Natürlich gibt jeder Bürger seine Stimme ab, und er denkt dabei, daß er für den, den er will, stimme. Wir jedoch wissen, daß er für den, den wir wollen, stimmt. Das ist das heilige Gesetz der Demokratie."

Ilja Ehrenburg

sowjetischer Schriftsteller

*

„Die Glaubwürdigkeit ist längst verspielt. Was von den Befürwortern der Währungsunion an Zahlen veröffentlicht wird, kann man vergessen. Da wird doch nur manipuliert, wie die Professoren Hankel, Nölling, Schachtschneider und Starbatty brandmarkten. Aber man braucht die Professoren gar nicht, um zu wissen, wie durch Umbuchungen und neue Berechnungen die Zahlen so zurechtgebogen werden, bis sie das gewünschte Bild vorweisen. Was mir dabei nicht in den Kopf will: Gibt es für Politiker keine innere Barriere der Selbstachtung, die es nicht zuläßt, daß allein der Zweck die Mittel heiligt? Nein, es kann nicht gut um unser Europa bestellt sein, wenn ein Kitt aus Lügen, Fälschungen und Manipulationen besteht. Es ist auch nicht vorstellbar, daß eine Währungsunion funktioniert, die so zusammengestoppelt wird. Und wie kann man etwas mit solchen Mitteln unumkehrbar machen wollen? Irgendwelche Reste von Moral und Redlichkeit muß es doch noch geben." *Heinz Schiller*

In einem Leserbrief in „Die Welt" am 29. Oktober 1997

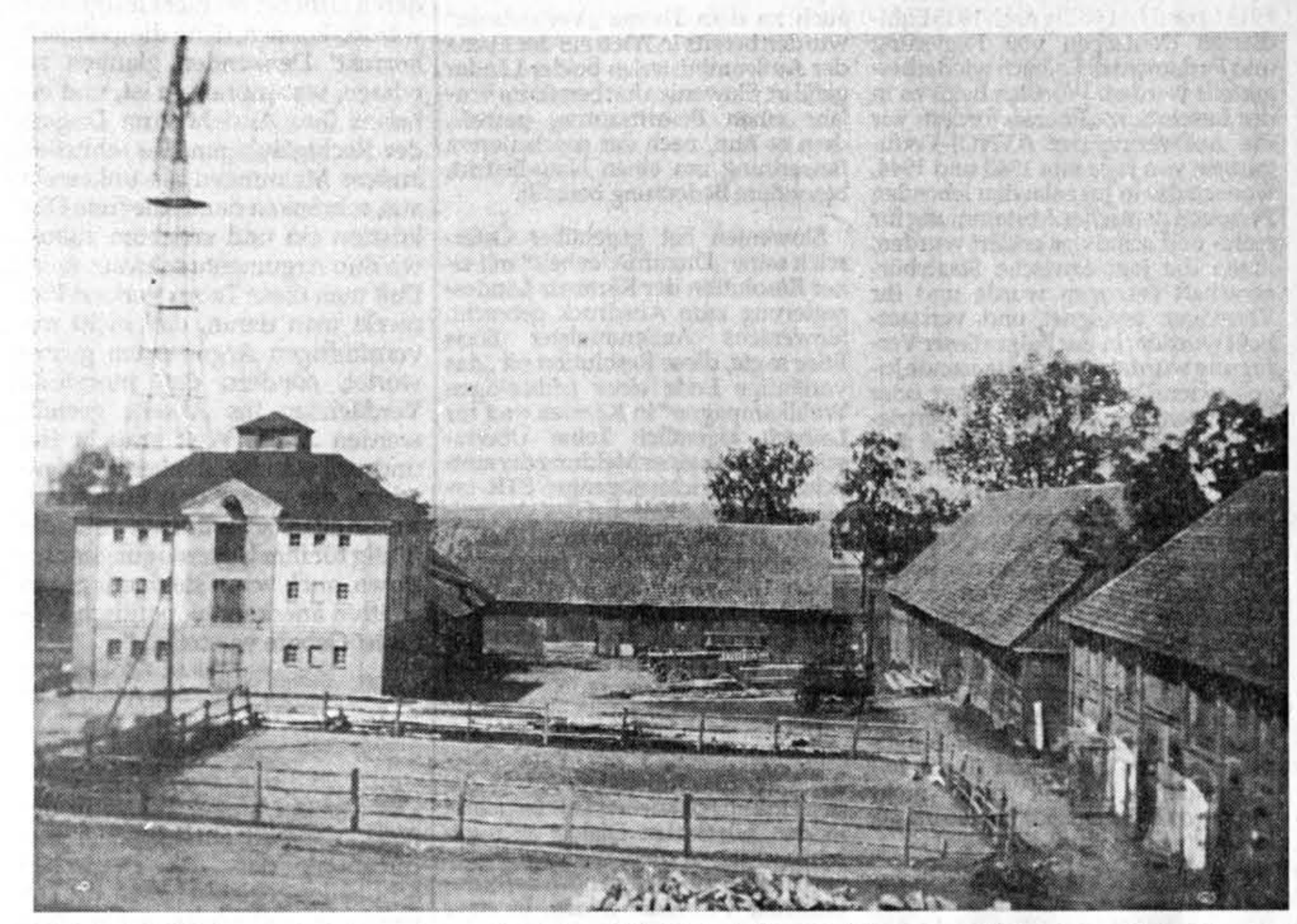
*

„Der Optimist meint, dies sei die beste aller möglichen Welten; der Pessimist befürchtet, daß das stimmt." *James Branch Cabell*

Amerikanischer Schriftsteller

Eigentum wahren und sichern

Die Frage der deutschen Besitztümer in den Ostgebieten ist immer noch ungeklärt



Gutshof Schönbrunn bei Angerburg: *Der heimatliche Hof wird zur Zeit fremdverwaltet* Fotos (2) privat

Auch mehr als 52 Jahre nach dem Kriegsende, nach der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945, wird den deutschen Heimatvertriebenen von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland versichert, daß die Frage des deutschen Eigentums in den ostdeutschen Gebieten, ostwärts der Oder-Neiße-Linie bei allen Staatsverträgen mit der Republik Polen, mit Rußland und mit Litauen offen geblieben ist.

Also sind nach geltendem deutschen Recht die im Grundbuch bis 1945 eingetragen Eigentümer auch

1078 Morgen sind leider der Nutzung entzogen

heute noch Eigentümer ihres land- und forstwirtschaftlichen Besitzes oder ihres Besitzes eines Gewerbebetriebes, eines Handwerksbetriebes oder eines Wohngebäudes, sei es in einem Dorfe oder einer Stadt in Ostpreußen.

Was ist daraus zu folgern für die Gegenwart und Zukunft? Ich will versuchen, es an einem praktischen Beispiel aufzuzeigen:

1795 begannen die Vorfahren meiner Mutter, Familie Schweiger, als Ackerbürger in der Stadt Angerburg einzelne landwirtschaftlich genutzte Parzellen am Nordrand der Stadt käuflich zu erwerben, was privatschriftlich und auch mit Grundbuchabschriften heute noch nachzuweisen ist.

1865 errichteten meine Urgroßeltern Mathias Schweiger und Elisabeth Schweiger, geb. Zenthöfer, die Hofgebäude einschließlich eines Wohnhauses auf den immer größer werdenden Flächen ihres Eigentumes.

Dieses Wohnhaus sowie auch einige Stallgebäude, das erste wurde 1856 erbaut, stehen heute noch. Dort bin ich 1921 geboren. 1865 beziehen die Erbauer dieses Wohnhaus und beantragen bei der königlichen Bezirksregierung in Gummbinnen, diesem „Abbau-Hof" den Namen „Schönbrunn" geben zu können, weil sie auf diesem Hof einen besonders schönen, d. h. einen besonders guten Brunnen bauen lassen konnten. Ihrem Antrag wurde stattgegeben.

1876 übergeben die Urgroßeltern das Gut Schönbrunn bei Angerburg, das Bestandteil der Stadtgemeinde war und blieb, an meinen Großvater Carl Schweiger in einer Größe von 710 Morgen landwirtschaftlicher Nutzfläche und einer gesonderten Waldfläche von 158 Morgen, gelegen angrenzend an den Stadtwald von Angerburg an der Bahnstrecke Angerburg – Goldap.

1910 übergibt Carl Schweiger seinem Neffen und Schwiegersohn Ernst Milthaler das Gut Schönbrunn mit einer Gesamtfläche von 998,80 Morgen = 249,70 Hektar. Großvater Carl Schweiger, der Bruder der Mutter von Ernst Milthaler, der Anna Milthaler, geborene Schweiger, hatte die Eigentumsfläche des Gutes Schönbrunn durch verschiedene Zukäufe vergrößern können. Ernst Milthaler tätigte weitere Zukäufe, so daß die Abschrift aus dem Grundbuch Angerburg, Band 46 Blatt 1159, am 26. Juni 1935 nach einer erfolgten Umschreibung eine Gesamtfläche von 269,46 Hektar, rund 1078 Morgen, beinhaltet. Dieser Bestand war auch vorhanden am 21. Januar 1945 bei Antritt der Flucht aus Schönbrunn, dazu die entsprechenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit dem vollständigen toten und lebenden Inventar, das am 21. Januar 1945 an einen landwirtschaftlichen Sonderführer der Deutschen Wehrmacht einschließlich aller vorhandenen Erntevorräte ordnungsgemäß mit entsprechendem Auflist- und Mietenplan schriftlich mit beiderseitiger Unterschrift übergeben wurde. Dieses Dokument liegt noch heute vor. Auch liegen vor die schon erwähnte Abschrift aus dem Grundbuch, die Versicherungspolice für Hausrat, lebendes und totes Inventar sowie für laufende Ernte an „ungeschnittenen Feldfrüchten" aller Art und als besondere Rarität die Drainagekarte des Gutes Schönbrunn im Maßstab 1 : 2000, erstellt 1935. Die Drainage war begonnen 1888 von den dänischen Facharbeitern Gebrüder Rasmussen. Dafür wurde ein wertvoller Eichenbestand des Schönbrunner Waldes geschlagen und verkauft.

Mit Datum vom 13. April 1930 verfaßten meine Eltern ein gemeinsames Testament, in dem sie sich gegenseitig zum Alleinerben einsetzten und verfügten nach dem Tod des zuletzt verstorbenen Ehegatten, daß der beiderseitige Nachlaß an alle Kinder zu gleichen Teilen fallen soll.

Am 24. Januar 1953 ließ Ernst Milthaler dieses Testament beim Amtsgericht Göttingen, an seinem damaligen Wohnsitz, eröffnen, nachdem seine Ehefrau, meine Mutter Margarethe Milthaler, geb. Schweiger, am 23. März 1945 in Hinterpommern ihr Leben durch Feindeshand verloren hatte.

Mit dem 25. Januar 1953 datierte mein Vater in Göttigen: Mein letzter Wunsch und Wille. In diesem Schriftstück gibt er seinem letzten Wunsch Ausdruck, daß sein Sohn Friedrich-Karl Milthaler Alleineigentümer des Gutes Schönbrunn werden soll „unter der gleichzeitigen Verpflichtung, seinen drei Schwestern Erbabfindungen in einer Höhe zu gewähren, die zusammen der Hälfte des Grundstückswertes entspricht und hypothekarisch sicherzustellen sind, für den Fall, daß meinen Kindern die Möglichkeit gegeben wird, in die freie Heimat Ostpreußen zurückzukehren und das Eigentumsrecht auf meinen Besitz Schönbrunn bei Angerburg, Grundbuch Angerburg, Band 46 Blatt 1159, Größe 269,46 Hektar anerkannt wird. Der Grundstückswert ist bei Übernahme durch behördliche oder andere gesetzliche Berufsvertretungen zu ermitteln und bei der Übernahme zu Grunde zu legen ... Mit diesem meinem besonderen Wunsche soll meinen Nachkommen die Möglichkeit geschaffen werden, den altererbten Familienbesitz für weitere Geschlechter zu erhalten ..."

Aufgrund dieses letzten Willens und Wunsches unseres am 5. Juni 1953 verstorbenen Vaters Ernst Milthaler haben meine damals noch lebenden drei Schwestern und ich am 2. Januar 1954 eine notarielle Erbauseinandersetzung getätigt, die dem letzten Willen unseres Vaters entsprach.

Nunmehr betreibe ich eine notarielle Erbauseinandersetzung mit meinen beiden noch lebenden Schwestern und meinen vier Kindern dahingehend, daß ich meinem ältesten Sohn Frank Milthaler, geboren 1953, das Grundeigentum Angerburg, Band 46 Blatt 1159, mit allen Rechten und Pflichten, die auf diesem lasten oder lasten werden, überlasse.

Eine Geschwisterabfindung, d.h. der Geschwister seines Vaters und seiner eigenen Geschwister, braucht Frank Milthaler nicht zu leisten. Die genannten Geschwister verzichten durch eine notarielle Erklärung auf ihr gesetzliches Erb- und Pflichtteilrecht, also auf die Zahlung jeglicher Erbabfindung.

So überträgt Friedrich-Karl Milthaler hiermit alle Rechte aus dem (Erbabfindungs)-Vertrag vom 2. Januar 1954 und seine Erbenstellung nach Ernst Milthaler auf seinen Sohn Frank Milthaler.

Das ist der wesentliche Inhalt der Erbauseinandersetzung, die jetzt kurz vor dem Abschluß steht und die das Rechtsmittel sein soll, für den Fall seiner Durchführbarkeit, den altererbten Familienbesitz in Schönbrunn bei Angerburg als Eigentum für weitere Generationen zu erhalten.

Gewiß werden in den einzelnen Familien sehr unterschiedliche Voraussetzungen und Unterlagen als Beweismittel bestehender Eigentumsrechte vorhanden sein. Trotzdem sollte jeder, der Eigentumsrechte besitzt oder ererbt hat,

Der Heimat verpflichtet

rechtzeitig an die Weitergabe, die Vererbung dieser Eigentumsrechte an die nächste Generation denken und entsprechend handeln.

Einzelauskünfte über den Besitzstand in Ostpreußen erteilen die Heimatauskunftsstellen für Ostpreußen, Meesenring 9, 23566 Lübeck.

Die Notargebühren richten sich nach dem Geschäftswert des Verhandlungsgegenstandes und betragen in dem zuvor geschilderten Einzelfall rund 200 DM. Es wurde die Summe der Netto-Hauptentschädigung nach dem Lastenausgleichsgesetz für das Gut Schönbrunn zugrunde gelegt, die Friedrich-Karl Milthaler und seine drei Schwestern zu je 25 Prozent erhalten haben. Ich meine, endgültig verloren ist erst das, was wir selbst verloren geben. Und nach heute geltendem deutschen Recht ist unser Eigentum in der ostpreußischen Heimat nicht für uns verloren, es ist uns nur in der Nutzung entzogen, wie es auch der Tenor des Lastenausgleichsgesetzes vom 14. August 1952 ist.

Bleiben wir unserem Erbe und Auftrag unserer ostpreußischen Heimat auch weiterhin verpflichtet.

F.-K. Milthaler



Herbstliche ostpreußische Landschaft: *Die ehemals blühenden landwirtschaftlichen Flächen versteppen zusehends*

Musik aus dem Grenzland

Der Goldaper Gesangverein „Blaue Schleife"

Vor 65 Jahren, im Jahre 1932, nahm eine stattliche Abordnung des Goldaper Gesangvereins „Blaue Schleife" am Sängerfest in Frankfurt am Main teil. Es war ein „Goethejahr", und aus diesem Anlaß hefteten Honoratioren des Bundesvorstandes des Deutschen Sängerbundes die Goetheplakette an die Goldaper Vereinsfahne. Stolz und zufrieden kehrten die Sangesbrüder aus Goldap in ihre schöne ostpreußische Stadt zurück. Dabei war es bei weitem nicht das erste Mal, daß die Goldaper Sänger und Sängerinnen auf weite Reisen gingen. Mit wenigen Ausnahmen wurde stets an den Sägerbundfesten teilgenommen. 1928 war man mit einer stattlichen Mitgliederzahl in Wien dabei. Hier wurde die Fahne mit der Schubertmedaille geschmückt. Schöne, unvergeßliche Stunden gab es im Prater, in Grinzing, in Schönbrunn, in Mödling, in Baden bei Wien, in Graz und in Salzburg. Einige Goldaper Gesangsfreunde machten sogar Abstecher bis nach Budapest und nach Italien hinein. Über die Alpen und München kehrte die Abordnung damals in die ferne Heimatstadt zurück.

Der Goldaper Gesangverein „Blaue Schleife" zählte zu den erstaunlichsten und rührigsten kulturgeselligen Zusammenschlüssen in der ostpreußischen Provinz. Es ist beachtlich, was dieser Verein in den Jahren seines Bestehens alles geleistet hat, welche Kulturfunktionen er übernahm und welch großartigen Namen sich diese Sangesvereinigung als Kleinstadt-Verein machte. Der Chor entstand 1860 aus geselligen Anfängen im Wirtshaus, wo Lieder angestimmt wurden und der damals bekannte Arzt Dr. Meyhöffer die „Stimmen verteilte" und den Takt angab. Goldaper Bürger, die nach dem Kegelspiel und bei einem Glas Bier sich am Stammtisch zusammenfanden, unterstützen die Idee Dr. Meyhöffers, aus der geselligen Runde doch einen Verein zu gründen. Man wählte den Vereinsnamen „Blaue Schleife". Ein blaues Schleifchen mit einer silbernen Lyra bildeten für Anzug und Kleid das äußere Erkennungszeichen, denn auch die Damen schlossen sich dem neuen Verein bald an.

Ganz zu Anfang probte man in der Wohnung von Dr. Meyhöffer, dann im Bolckschen und Krechschen Saal, dem späteren „Ostpreußischen Hof". Neben dem Volkslied wurde der Kunstgesang gepflegt. Was nur selten in einer Kleinstadt möglich war, gab es in Goldap: Kantaten, Oratorien, Operetten und selbst Opern wurden zum großen Teil ohne fremde Kräfte aufgeführt. Unter der Leitung von Dr. Meyhöffer kamen die „Schöpfung" und die „Jahreszeiten" von Haydn, die „Glocke" von Romberg „Fra Diovolo" von Auber, der „Troubadour" von Verdi, „Martha" von Flotow und der „Freischütz" von Weber zur Aufführung. Sängerfahrten führten in die nächste Umgebung, so nach Kallnen, nach Birkenwalde bei Lyck und nach Waldkater.

Oft hängt das Glück und Wehe eines Vereins an einem einzigen Menschen. So ging es auch nach dem Tode von Dr. Meyhöffer im September 1891 zunächst bergab. Das Vermögen und die Noten wurden verteilt. Verdiente Goldaper Bürger versuchten dennoch, die Sänger und Sängerinnen zu einen. Es entstanden der „Bürgergesangverein", die „Liederfreunde" und die „Melodica". Zur vollen Entwicklung kam aber nur der spätere Männergesangverein unter Kantor Apsel und seinem Nachfolger, Lehrer Kromat.



Marktplatz in Goldap: *Im „Ostpreußischen Hof" (rechts) probte die „Blaue Schleife"*
Foto Archiv

Infolge dieser Anregungen erwachte die „Blaue Schleife" zu neuem Leben. Der rührige Baßsänger, Kantor Hermann, stellte unter alten Zeichen einen neuen gemischten Chor auf. Nach dem Tode Hermanns aber fehlten wieder tüchtige Dirigenten in Goldap. Mittelschullehrer Reinhardt übernahm nach den Chorleitern Diddzun, Gumbinnen, und Fricke, Insterburg, die Chorleitung und trat mit der Aufführung „Der Rose Pilgerfahrt" von Robert Schumann an die Öffentlichkeit. Nach Reinhardts Versetzung dirigierte Oberschullehrer Löffler ab 1911 die „Blaue Schleife". Unter seiner trefflichen und energischen Leitung nahm der Verein wieder einen unerhörten Aufschwung. Die Zahl der Mitglieder wuchs, und 1914 nahmen die Sänger am Ostpreußischen Provinzial-Sägerfest in Gumbinnen teil.

Während des Ersten Weltkrieges opferte die „Blaue Schleife" fast ihr gesamtes Barvermögen dem Roten Kreuz zur Linderung der Not in Ostpreußen. Durch die russische Besatzung verlor der Verein seine Noten, seine Fahne und den Silberschatz. Einen Tischgong des Vereins fand ein Hauptmann v. Sauken bei Nowo Georgiewsk vor Warschau in einem Bauerngehöft.

1916 haute sich der Verein unter schwierigsten Verhältnissen wieder auf. Man sang zu Wohltätigkeits- und Kirchenfesten. Nach dem Ersten Weltkrieg nahm Löffler die regelmäßigen Übungsabende wieder auf. Die Mitgliederzahl wuchs weiter. Unter den damaligen Vorsitzenden Knaut und Bergner zählte die „Blaue Schleife" bald über 100 Mitglieder. Durch freiwillige Spenden wurden 1919 binnen kurzer Zeit 9000 Mark aufgebracht. Für dieses Geld wurde ein prächtiger Ibach-Flügel gekauft, der für die Proben und Veranstaltungen sehr wichtig war. Auch die Sägernfahrten wurden wieder aufgenommen. Zum 2. Grenzgausängerfest in Goldap im Jahre 1925 kamen über 700 Sangesfreunde aus nah und fern. Die Mitglieder der „Blauen Schleife" boten in Goldap alles auf, um es ihren Gästen so angenehm wie möglich zu machen. In den folgenden Jahren ging es nach Stallupönen, Eydtkuhnen, Insterburg und Darkehmen, nach Königsberg und Tilsit.

Auch besuchten bedeutende Künstler den Verein. Pfingsten 1931 kam der Berliner Männgergesangverein nach Goldap. 1922 ehrte der Verein Mendelssohn-Bartholdy anläßlich seines 75jährigen Todestages durch ein Konzert. Ein Jahr später wurde die Heimatdichtung „Der Goldapberg" als Chorkantate aufgeführt. Es gab Beethoven-Abende, Brahms-Wagner-Abende, musikalische Feierstunden an Gedenktagen und Volkslieder- und Feierabendsingen von der Treppe des Goldaper Rathauses. Im neuerbauten „Ostpreußischen Hof" wurden die Chorkantaten „Im Riesengebirge" und die „Prinzessin Marzipania" aufgeführt.

Der in Goldap so geschätzte und geachtete Chormeister Löffler starb im Jahre 1947. Er ruht heute in Pinneberg. Lange vor seinem Tode hatte die „Blaue Schleife" ihn zum Ehrenchormeister ernannt. Oberschullehrer Erich Städler war sein tüchtiger Nachfolger.

Weit über die Grenzen von Goldap hinaus war die „Blaue Schleife" bekannt gewesen – ein Verein, der zu einem lebendigen Kulturdenkmal in der ostpreußischen Provinz und darüber hinaus zu einem Botschafter der Musik aus einem Grenzland wurde.

Gerhard Staff †

Anregende Schattenwelt

Scherenschnitte von Philipp Otto Runge in Hamburg

Beseelte Schatten" nannte man sie oder „holde Finsternisse" (Goethe), und Karl August Varnhagen von Ense sprach gar von einer „im Stillen wandelnden Kunst". Es gab Zeiten, da artete die Begeisterung für Schattenrisse, Scherenschnitte, Silhouetten, Bunt- und Weißrisse zu einem wahren Volkssport aus. Jede Dame, die etwas auf sich hielt, griff zur Schere und versuchte sich in der alten Kunst, die einst aus Asien über Italien nach Europa kam, und schuf Porträts von ihren Lieben, riß oder schnitt zarte Blumen und Ornamente oder auch ganze Bildergeschichten aus dem meist schwarzen Papier.

Aber auch namhafte Künstler wandten sich dieser alten Technik zu. Sogar Johann Wolfgang von Goethe fertigte in jungen Jahren seine „holden Finsternisse" selbst. Nicht nur Fingerfertigkeit war da gefragt, auch der Blick fürs Wesentliche war notwendig. Daniel Chodowiecki, Moritz von Schwind, Adolph von Menzel, Adele Schopenhauer und vor allem Philipp Otto Runge waren Meister in dieser Technik. – Runge war es auch, der Goethe einige seiner Scherenschnitte als Zimmerschmuck schenkte. Runge war so von dieser Kunst begeistert, daß er einmal bemerkte, die Schere sei ihm „nachgerade weiter nichts mehr als eine Verlängerung meiner Finger geworden".

Eine Auswahl von Scherenschnitten, die der im pommerschen Wolgast geborene Runge (1777–1810) schuf, ist **vom 14. November bis 25. Januar in der Hamburger Kunsthalle** zu bewundern. Rund 40 Blätter der meisterlichen Motive Runges werden in Hamburg gezeigt werden. Thematisch gliedern sie sich in drei Gruppen: figürliche Motive wie Allegorien, Tiere und kleine Szenerien, Profile; Porträts und Karikaturen und schließlich Blumen, Pflanzen und florale Ornamente als die größte Gruppe. Runge bevorzugte den Weißschnitt, eine Kunst, die mehr die Fläche als die Kontur hervorhebt; auch fertigte er seine Pflanzen- und Blumenmotive oft im Faltschnitt an. – Diese ungewöhnlichen Werke des Malers Philipp Otto Runge wirken in ihrer naturbedingten Farblosigkeit zweifellos besonders anregend in unserer heute so bunten, allzu bunten Welt. **SiS**



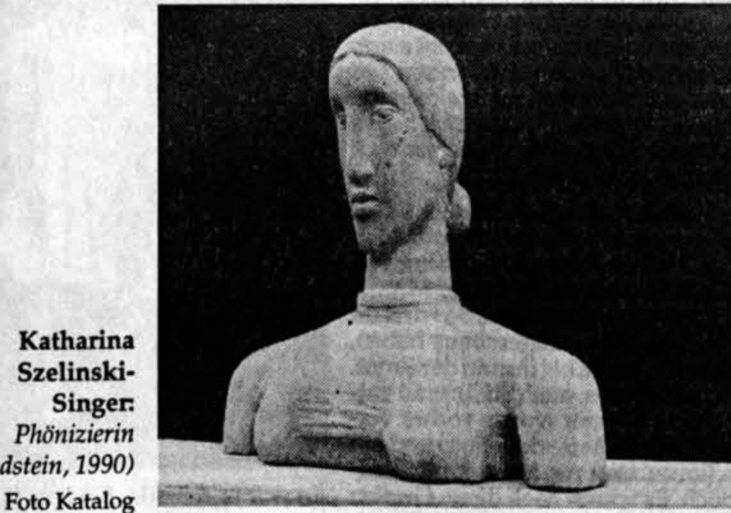
Philipp Otto Runge: *Beispiel aus seinem Schaffen als Scherenschnittkünstler*

Menschenbilder aus Stein und Bronze

Arbeiten von Katharina Szelinski-Singer im Berliner Deutschlandhaus

Wenn ich einen Kommentar zu meiner Arbeit geben soll, fallen mir zuerst die Begriffe ‚Stein' und ‚Mensch' ein", hat die Bildhauerin Katharina Szelinski-Singer aus Neusassen, Kreis Heydekurg, einmal gesagt. „Gestein in seinen vielfältigen, faszinierenden Erscheinungsformen, eine Ursubstanz der Natur. Und der Mensch, immer noch, wie schon zu Aristoteles' Zeiten, ‚das Maß aller Dinge', trotz Computer-Zeitalter mit Microchips, Raumfahrt und Gentechnik." Und Menschenbildern in Stein gehauen oder in Bronze gegossen begegnet man denn auch in einer Ausstellung, die noch **bis zum 14. Dezember im Berliner Deutschlandhaus**, Stresemannstraße 90, täglich von 14 bis 18 Uhr Arbeiten der 1918 geborenen Künstlerin präsentiert.

In dem von Wolfgang Schulz, Direktor des Deutschlandhauses, herausgegebenen Katalog (ca. 56 Seiten, zahlr. Abb., davon 12 Farbtafeln, 12 DM) wird das Lebenswerk der Bildhauerin eingehend gewürdigt. So hebt Schulz die „Schlichtheit der Form" und den „anrührenden oder packenden Ausdruck" der Plastiken hervor und reiht Katharina Szelinski-Singer, Schülerin von Richard Scheibe, in die „beachtliche Formation hervorragender Frauen und Männer" aus Ostpreußen ein, die „Wesentliches zur Entwicklung der deutschen wie europäischen Kunst beisteuerten". Ihr Werk zeichne sich durch eine „wohltuende Sensibilität" und „unpathetische, oft anmutige Menschlichkeit" aus. „Katharina Szelinski-Singer schuf einen herben, mitunter spröden Mädchen- und Frauentyp, der Verschlossenes aufschlüsselt. Das Schaffen ist nicht auf Makellosigkeit ausgerichtet, wohl aber auf Befriedigung formaler Ansprüche. Dabei wird dem Ornamentalen nicht ausgewichen, gelegentlich einem dekorativen Formenkanon nicht entkommen. Ekstase ist der Künstlerin fremd, die schöne Form ihr wichtig. ... Katharina Szelinski-Singer ist in der Formerfindung nicht unerschöpflich. Sie entwickelt eine Vorstellung gründlich, ohne das Ziel zu kennen. In bedachtsamem Schaffen entsteht Kunst. Eindeutig ist immer der Wille zur Gestaltung." **man**





Katharina Szelinski-Singer: *Phönizierin (Sandstein, 1990)*
Foto Katalog

Spurensuche im Herbst

VON RENATE DOPATKA

Es ist Sonntag nachmittag. Die richtige Zeit, wie Gerda meint, um wieder mal in alten Familienfotos zu stöbern. Im Haus herrscht träge Stille. Kurt, der dem Schweinebraten wie gewohnt über die Maßen zugesprochen hat, kuriert sein Völlegefühl mit einem Nickerchen auf der Wohnzimmercouch; Ralf büffelt in seinem Zimmer fürs Examen, und Kati ist mit ihren Freundinnen zum Fußballplatz losgezogen, wobei sich ihr Interesse wohl mehr auf einen der Spieler als aufs Match bezieht.

Begleitet vom sanften Schnarchen ihrer besseren Hälfte, macht Gerda es sich im Fernsehsessel bequem, legt die Füße hoch und beginnt, ein Fotoalbum nach dem anderen durchzublättern. Immer weiter zurück in die Vergangenheit führen sie die bunten Hochglanzbilder, werden schließlich abgelöst von teilweise schon vergilbten Schwarzweißaufnahmen.

Lange Zeit betrachtet Gerda jenes Foto, das ihr Vater im letzten Kriegssommer aufgenommen hat. Sie selbst ist darauf zu sehen, als winziges Etwas im Arm ihrer Mutter. Anläßlich ihrer Taufe hatte ihr Vater Kurzurlaub von der Front erhalten.

Ihre Gedanken wandern zu jenem Landstrich, in dem sie geboren wurde, der ihr aber nicht zur Heimat werden durfte. Es gibt keine Bindung und – abgesehen von ein paar Fotos und dem, was sie von ihrer mittlerweile verstorbenen Mutter und den älteren Geschwistern gehört hat – auch keine Erinnerung an Ostpreußen.

Vergessenes Land, denkt Gerda. Wie lange wird es wohl noch dauern, bis das Wissen um die eigenen Wurzeln endgültig verlorengeht? Ein, zwei Generationen ...?

Draußen senkt sich frühe Dämmerung herab. Gerda muß die Stehlampe anknipsen, um sich weiter ihren Studien widmen zu können.

Mit der Sonntagsruhe ist es jedoch bald vorbei. Kurt, der sein Völlegefühl längst vergessen hat, stimmt sich nun mit einem Bierchen auf die Sportschau ein. Ralf leistet ihm wenig später dabei Gesellschaft, und auch Kati zieht es an den heimischen Herd. Steif und durchfroren vom langen Stehen in der Herbstkühle, aber mit einem verräterischen Glanz in den Augen, zieht sie ihren Sessel dicht an Gerdas heran und blinzelt interessiert ins Album. Das Foto ihrer Großeltern mütterlicherseits nimmt ihre besondere Aufmerksamkeit in Anspruch: „Wie alt war Omi eigentlich, als Opa starb?"

„Sechsunddreißig."

„So jung? Und Omi hat sich nie wieder in einen anderen Mann verliebt?"

„Kann sein, daß ihr der eine oder andere gefallen hat", vermutet Gerda. „Aber sie hatte ihren ostpreußischen Dickschädel und wollte wohl nicht, daß ein Fremder ihre Kinder durchfüttert."

„Fühlte sie sich manchmal aber nicht recht einsam?"

„Ach, Kind, ich glaube, sie hat Vater viel zu sehr geliebt, als daß nach ihm noch ein anderer eine Chance gehabt hätte."

Kati schaut seelenvoll: „Die Erinnerung an ihn hat sie ganz ausgefüllt, nicht wahr?"

Aus dem Munde einer Achtzehnjährigen klingt dies geradezu weise. Trotzdem kann Gerda ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Ahnt sie doch, daß das plötzliche Einfühlungsvermögen ihrer Tochter der eigenen momentanen Verliebtheit entspringt. Bleibt nur zu hoffen, daß Katis neuerwachtes Verständnis länger anhält als ihr Interesse an einem gewissen Mittelstürmer ...

Selbst auf rosaroten Wolken schwebend, betrachtet sie zärtlich das Foto, auf dem ihr Großvater in fescher Leutnantsuniform zu sehen ist: „Wie war Opa eigentlich so? Hier sieht er ja umwerfend gut aus!"

„Er war blond und blauäugig wie du", lächelt Gerda. „Mutter sagte, er wäre der schönste Mann im Dorf gewesen. Ein richtiger Frauenschwarm."

„Der Robert Redford des Ostens", witzelt Ralf, der der Unterhaltung mit halbem Ohr gefolgt ist.

Kati schenkt ihm keine Beachtung. Nachdenklich studiert sie die feingeschnittenen Gesichtszüge ihres Großvaters. „Wo liegt er eigentlich begraben? Drüben in Ostpreußen?"

„Kein Mensch weiß, wo sein Grab ist. Irgendwo in Rußland, nehme ich an."

„Aber irgend etwas muß doch an ihn erinnern", erwidert Kati leise. „Gibt es denn gar nichts, das man sich ansehen kann?"

„Die Schule, an der er unterrichtet hat, soll noch stehen ..."

„Hm – und wo finde ich sie, diese Schule?"

„Dort, wo auch ich geboren bin, ein halbes Jahr vor seinem Tod: in einem winzigen Nest nahe bei Goldap." Einen Moment lang ist es ganz still zwischen Mutter und Tochter. Dann, als Kati das Schweigen bricht, sind Eltern und Bruder gleichermaßen erstaunt über ihre Frage: „Paps, wo ist eigentlich diese zerfledderte alte Landkarte hingekommen, in die du immer deine Nase steckst?"

Kurt schaut verblüfft von seinem Bier hoch: „Die ist in meinem Nachttisch. Aber was willst du denn mit dem alten Ding?"

Kati sieht festen Blickes in die Runde: „Nachschauen, wo Goldap liegt ..."



Charlotte Sakowski: *Die 1925 in Königsberg geborene Künstlerin, aufgewachsen in Pillau, bannte diese Ansicht des Pillauer Hafens auf die Leinwand. Das Motiv ist als März-Blatt in dem Kalender „Ostpreußen und seine Maler 1998" (Verlag Dr. Wolfgang Schwarze, Wuppertal) zu finden; durch einen bedauerlichen Irrtum des Verlages wurde dieses Motiv einem anderen Maler zugeschrieben.*

Friedhof in der Heimat

VON MARGOT MICHAELIS

Ich weiß noch
wo der Friedhof war
die Kapelle stand
die Zapfstellen tropften
ich erinnere mich
an Lebensbäume

Stiefmütterchen
und die kleinen Begonien
das weiß ich noch
und vergesse es nicht
nichts habe ich davon
wiedergefunden.

Tod, du Gewisser

VON KARL RYDZEWSKI

Ich warte nicht auf dich –
ich erwarte dich nicht.
Jedoch begegnest du mir
hin und wieder
in den Gassen,
auf den Plätzen,
ohne sonderlich
Notiz von mir
zu nehmen.
Manchmal trifft mich
ein flücht'ger Blick,
ein mildes Lächeln;
manchmal blickst du
erstaunt und ernst,
und manchmal
winkst du vertraut
mit deiner Hand. –

Irgendwann
begegnet dir
ein Jeder,
Tod, du Gewisser!

Ein altes Foto

VON BETTY RÖMER-GÖTZELMANN

Kleines Mädel im Milleflen-Rüschenkleid, ja du, das größere. Ich zermarterte mir meinen Kopf, was du wohl gedacht haben magst, damals, als diese Fotografie entstand.

Nun, großes Mädel, mein altbewährtes Ich, ich dachte damals an die Front. „Übermorgen gehen wir uns abfotografieren lassen, die Fotografie schicken wir Vati an die Front", hatte Mutter gesagt. Vati war Frontsoldatchen.

Ich wußte nicht, was das war – abfotografieren. Auch konnte ich mir unter Front nichts vorstellen. Und einen Soldaten sah ich so: Ein steifes Zinnsoldatchen, eines von den vielen, mit denen Cousin Siegma friderizianische oder napoleonische Schlachten nachspielte.

Am Abfotografiertag in Gumbinnen nahm ich mein verängstigt dreinschauendes Schwesterchen Anni fest an die Hand und stellte mich beherzt den Dingen, die auf mich zukamen. Ein alter Mann hinter einem schwarzen Kasten, verhangen noch mit einem schwarzen Tuch, unter dem er von Zeit zu Zeit verschwand, redete albern von einem „Vögelchen", das gleich fliegen würde. Wie du sehen kannst, habe ich ihm das nicht geglaubt.

Wirklich, das hast du nicht! Gut bist du geraten auf dem Foto, kleines Mädel. Mit einem Anflug von Lächeln, Neugier in deiner Mimik, schaust du mich lieb an. So wirst du unseren Vater angeschaut haben, denn du warst bei ihm an der Front, du bist soeben noch Stalingrad entkommen. Vater wurde vorher verwundet. Er hatte dein Foto und ein schönes unserer Mutter im Soldbuch. Es waren nach dem „Großen Vaterländischen Krieg", wie die Russen ihn nannten, die einzigen Ablichtungen, die uns geblieben sind. Und weiß du, kleines Mädel, das mit der Front ist so eine Sache. Sei froh, daß du damals am Anfang deines Lebens standest. Du hattest trotz der Schrecken des Krieges eine behütete, glückliche Kindheit. Sei froh, daß die Großen Soldatchen sagten und du dabei an Zinnsoldaten dachtest.

Heute würde man dir, wie allen kleinen Mädelchen, die Front vom Golf, von Tschetschenien, von Somalia, von Afghanistan – und was weiß ich von wo noch – in deine Kinderwelt einblenden: reality-tv! Da ist es schon besser, ich altes Mädel werde mit den Grausamkeiten konfrontiert. Ich kann das soeben noch verkraften.



So war es damals: *Ein Foto für Vati*
Foto privat

Wie Masuren zu seinem Namen kam

VON WALTRAUD FABISCH-RYNEK

Als Gott die Erde schuf, gab er ihr am siebenten Tag einen letzten Anstrich. Nun, da alles fertig schien, bemerkte er auf seiner großen Farbpalette noch reichlich Farbe, die er nicht vergeuden wollte. Langsam drehte er die Erdkugel. Da fiel sein Blick nach Osten auf ein kleines Ländchen. Dort hatte er mit der Farbe gespart, deshalb begann er noch blaue Punkte und Pünktchen zu setzen. Damit es aber nicht so langweilig aussah, gab er auch noch grüne, braune und gelbe Farben dazu. Um alles gut betrachten zu können, holte er die Sonne hervor. Nun begannen die Punkte und Pünktchen zu glänzen, denn die Farbe war noch naß. Das gefiel dem lieben Gott und er sagte: „Das soll so bleiben, das sollen tausend Seen werden und damit sie nicht austrocknen, soll das Grün zu Wäldern werden, die den Regen fangen und ihn in die Seen leiten."

In die Seen gab er Fische. Auf die Seen setzte er Schwäne, Wildgänse, Enten und kleines Getier wie bunte Schmetterlinge und Libellen. Die Ufer verschönte er mit saftigen Wiesen, auf denen er Störche auf einem Bein stehen ließ, und damit sie etwas zu essen bekamen, erfand er auch die Frösche. Damit die Frösche nicht verhungerten, machte er noch rasch die Mücken. Doch weil die Mücken nicht schön genug sangen, fertigte er die Hummeln und Bienen und für sie die vielen tausend bunten Blumen, aus denen diese Insekten sich den Honig holten und den Blütenstaub weitertrugen, damit immer mehr Blumen entstehen konnten.

In die grünen Wälder gab er Elche, Bären, Hirsche, Rehe, Wölfe, Wildschweine, Füchse, Dachse, Hasen, Eichhörnchen, Mäuse, Schlangen, Ameisen und Käfer. Bunte Vögel bauten auf den Bäumen ihre Nester.

Aus der braunen Farbe war fruchtbarer Ackerboden geworden, auf dem riesige gelbe Kornfelder im Wind wogten. Damit nun das Korn geerntet werden konnte, schuf Gott starke Bauern und Bäuerinnen. Er gab ihnen Pferde und Rinder, Schafe und Ziegen, Hunde und Katzen, Puten und Gänse, Hühner und Enten.

Nun setzte er in die Wälder zur Pflege des Wildes noch die Jäger und zur Pflege des Waldes die Waldarbeiter. An die Seen siedelte er Fischer, damit die Fische die Seen nicht überfüllten.

Die Sonne war untergegangen, und Gott schlief ein wenig. Als er erwachte, holte er die Sonne wieder hervor – deshalb geht auch heute noch die Sonne stets im Osten auf. – Noch einmal betrachtete Gott sein Werk und freute sich über die prächtigen Seen, Wälder, Wiesen und Felder.

Da erblickte ihn ein einfältiger Bauer. Er erschrak sehr über den großen allmächtigen Gott und fiel auf die Knie.

Gott lächelte ihm zu und sagte: „Hier, Bauer, schenke ich dir diese schöne Natur. Vergiß nie, sie so zu erhalten, wie ich sie dir übergebe. Die Natur muß Natur bleiben, und die bist ein Teil darin!"

Der ängstliche Bauer verstand Gottes Worte nicht ganz, und als er später seiner Frau von der Begegnung mit Gott erzählte, sagte er: „Gott hat zu mir gesagt, er schenkt mir Masur und Masur muß Masur bleiben, und ich bin ein Teil davon. Wir müssen dieses Land so erhalten, wie Gott es uns übergeben hat.

Gott schmunzelte über den Bauern, der zwar das Wort „Natur" nicht richtig verstanden hatte, wohl aber den Auftrag, und war es zufrieden.

Seit dieser Zeit gibt es den Masur, und das Ländchen heißt bis auf den heutigen Tag „Masuren". Jeder, der dort lebt, sei er Russe, Pole, Deutscher, wird, wenn er lange genug dort lebt, unweigerlich ein Masure – so wie es Gottes Wille ist.

Für Sie gelesen

Wenn das Kreuz schmerzt

Wer kennt ihn nicht, diesen unerträglichen Schmerz, bei dem man meint, das Kreuz würde brechen? Rückenschmerzen sind heute bei vielen Menschen zu einem alltäglichen Leiden geworden. Kein Wunder, wenn man sieht, wie sehr die Wirbelsäule beansprucht wird und die Muskeln verkümmern. Langes Sitzen, schweres Tragen, langes Stehen, falsche Körperhaltung – all das sind Ursachen für Rückenschmerzen. Hilfe bietet da regelmäßige Gymnastik. Die gezielten Übungen für den Rükken müssen nicht lange dauern – wichtig ist, daß man sie regelmäßig macht. **10 Minuten Rückenschule** heißt ein Ratgeber aus dem Falken Verlag, in dem Erika Busch-Ostermann wichtige Tips und Ratschläge gibt, wie der Rücken wieder schmerzfrei und beweglich wird (64 Seiten, zahlr. Abb., brosch., 9,90 DM). Viele Übungen lassen sich auch im Auto, in der Bahn oder im Büro unauffällig machen, so daß die Ausrede: „Keine Zeit" nicht mehr gelten kann. **os**

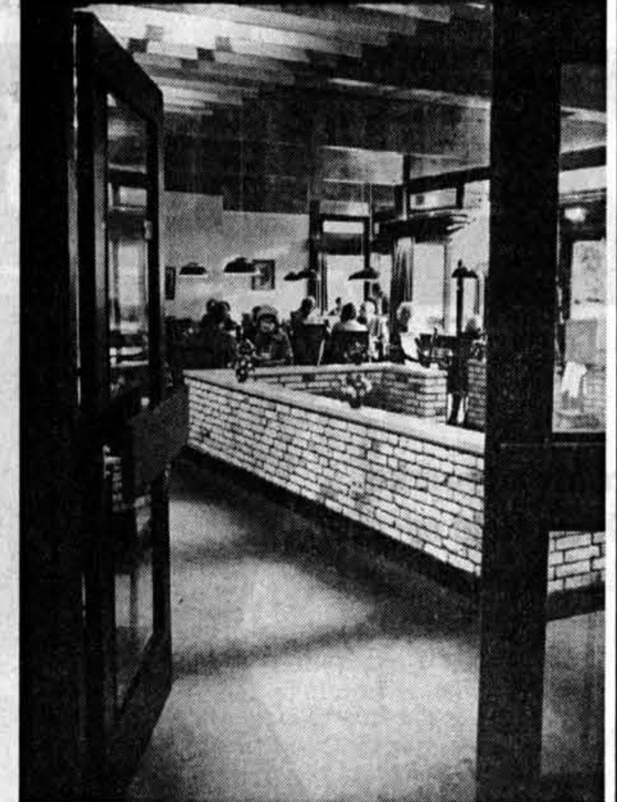
Problem Wechseljahre

Hitzewallungen, Figurprobleme, Schlaflosigkeit, Stimmungsschwankungen bis hin zu tiefen Depressionen und gesteigerter Nervosität – all das können Anzeichen sein für die Wechseljahre, der Schrecken vieler Frauen. Die hormonelle Umstellung des weiblichen Körpers bereitet so mancher Frau große Schwierigkeiten. Wie man am besten mit diesen Problemen umgeht, zeigt ein Ratgeber aus dem Verlag Gräfe und Unzer, München: Besser durch die Wechseljahre von Dr. med. Ingeborg Lackinger Karger (160 Seiten, zahlr. Abb., Klappenbroschur, 29,80 DM). Vielfältige Behandlungsmethoden und Hilfe zur Selbsthilfe werden hier anschaulich erläutert. **man**

Gesund bis ins hohe Alter

Viele Frauen leiden heute an chronischen Erkrankungen

Kaum ein Leiden ängstigt seit einiger Zeit gerade ältere Menschen so sehr wie die Alzheimersche Krankheit, gibt sie doch auch Medizinern heute noch große Rätsel auf: wie entsteht sie, wie kann man sie – wenn überhaupt – wirksam bekämpfen, gibt es vorbeugende Maßnahmen? Fest steht nur, und das hat man bei Untersuchungen der Gehirne von verstorbenen Patienten, die an Alzheimer erkrankt waren, erkannt, daß sie an einem überdurchschnittlichen Schwund an Nervenzellen litten und Ablagerungen aus unlöslichen Eiweißstoffen aufwiesen. Die häufigsten Symptome der Alzheimerschen Krankheit sind bekannt: Orientierungs- und Gedächtnisstörungen, Verfolgungswahn, Mißtrauen und schließlich völlige Hilflosigkeit. Eine Krankheit, die schleichend auftritt und deshalb vielleicht auch so voller Schrecken ist.



Aktives Alter: *Begegnung im Senioren-Zentrum* Foto Archiv

Dabei ist die Alzheimersche Krankheit, an der heute in Deutschland rund eine Million Menschen leiden (weltweit sind es etwa 15 Millionen) gar nicht so neu. Bereits 1901 wurde Auguste D. im Alter von 51 Jahren in die Städtische Irrenanstalt in Frankfurt/Main eingewiesen. Dort starb sie viereinhalb Jahre später – geistig und körperlich völlig hilflos. Der sie behandelnde Arzt untersuchte nach ihrem Tod ihr Gehirn und berichtete über „eine eigenartige Erkrankung der Gehirnrinde". Der Arzt war – Dr. Alois Alzheimer.

In diesen Wochen nun ist in Frankfurt das erste Alzheimer-Forschungszentrum der Bundesrepublik Deutschland gegründet worden (Kontakt: Prof. Konrad Maurer, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main, Tel. 0 69/ 63 01-51 25). Dort sollen nun Neurologen und Psychiater, Nuklearmediziner, Neuroradiologen mit Fachleuten aus Instituten für Anatomie und Biochemie und des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung zusammenarbeiten, um Fragen nach Ursachen, Vorbeugung, Diagnostik und Therapie auf den Grund zu gehen. In dem Zentrum, das eng mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, deren Sprecher Professor Maurer ist, zusammenarbeitet, finden neben Fachleuten auch Angehörige von Betroffenen Beratung. Wichtig sei es, so Maurer, daß die Gesellschaft und die Medizin sich rechtzeitig auf die Problematik einstellen und sich auch den nicht mehr heilbaren Alterskrankheiten zuwenden.

„Einen Weg in ein gesundes Alter" will ein Aktionsprogramm der Europäischen Union vor allem Frauen ebnen, einer Gruppe, deren Gesundheitsprobleme von der Wissenschaft bisher weitgehend unbeachtet geblieben sind. So gilt es vielerlei Irrtümer zu beseitigen, etwa daß Frauen weniger von koronaren Herzerkrankungen betroffen sind als Männer. Sie treten bei Frauen meist erst nach dem 50. Lebensjahr auf. Ebenso erhöhter Blutdruck, der bei Frauen häufig nach den Wechseljahren zu bemerken ist. Schwere Depressionen sind bei Frauen ab dem 65. Lebensjahr zu vermerken, meist durch soziale Lebensumstände hervorgerufen – Trennung vom Partner, Tod, Einsamkeit.

Eine besondere Bedrohung für die Gesundheit der Frauen ist nach wie vor der Brustkrebs. Jedes Jahr sind 42 000 neue Fälle zu verzeichnen; jährlich sterben in Deutschland 18 000 Frauen an Brustkrebs. Auch Osteoporose ist eine Krankheit, die vornehmlich Frauen in der Lebensmitte befällt; dabei spielen Kalzium und Bewegungsmangel eine große Rolle. Immer wieder aber machen Mediziner darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, auch im Alter rechtzeitig Vorsorgemaßnahmen zu treffen: Früher-kennungsuntersuchungen vornehmen zu lassen und vor allem körperliche, geistige und soziale Aktivitäten bis ins hohe Alter zu pflegen. **Silke Osman**

Herbstnebel

VON GERT O. E. SATTLER

Nebel überm Paradiese:
Haff und Heide, Wald und Wiese.
Wie ein Wunder ist die Welt,
wenn der Nebel steigt und fällt.

Asternbeet und Ackerbreiten
träumen von des Himmels Weiten,
auch die Nebelkrähe schweigt,
wenn der Nebel fällt und steigt.

Welch geheimnisvolles Weben
liegt im Wasser und im Leben,
wenn frühmorgens Sonnenlicht
durch die Wand des Nebels bricht.

Festlich wie zu einer Feier
löst die Sonne letzte Schleier,
zaubert in des Herbstes Spur
alle Farben der Natur.

Fröhlichkeit der Herzen

Neu: Weihnachtsbuch der Ostpreußischen Familie

Es soll ja Menschen geben, die zerbrechen sich bereits im Sommer darüber den Kopf, was sie ihren Lieben zu Weihnachten schenken werden. Andere wiederum zögern den Einkauf für das Fest bis zur letzten Minute hinaus. Kein Wunder, wenn die Besorgungen dann in Hektik ausarten und keine Freude aufkommen mag. Gewiß, viele Menschen kritisieren – nicht zu Unrecht – den Rummel um das doch eigentlich besinnliche Fest. Viel zu früh sind sie in den Auslagen der Geschäfte zu bestaunen – die Schokoladenweihnachtsmänner, die glitzernden Kleinigkeiten, die Super-Sonder-Angebote für den Göttergatten, die Schnäppchen für die Liebste. Und ehrlich: wenn man in diesen Tagen und Wochen durch das Fenster sieht und nur noch graue Tristesse entdecken kann, dann ist man doch auch ein bißchen froh, wenn einem die Gedanken goldene Kinderseligkeit vorgaukeln und man schon ein wenig von Weihnachten träumen kann, nicht wahr?

Zu kaum einer anderen Zeit als in diesen Wochen vor dem Weihnachtsfest treffen derartig viele Manuskripte aus dem Leserkreis in der Redaktion des *Ostpreußenblattes* ein. Frauen und Männer erinnern sich an ihre Weihnachten, die sie zu Hause verbrachten, an Wintertage mit hohem Schnee, an gemütliche Abende bei Bratäpfeln und Marzipan, an Gabentische, die nicht so reichhaltig waren wie heute, aber mit reinem Herzen bestückt. Diese Stimmung der seligen, fröhlichen Weihnacht daheim hat Ruth Geede in ihrem neuen Buch sehr einfühlsam eingefangen. **Im Weihnachtsbuch der Ostpreußischen Familie** (124 Seiten, brosch., 19,80 DM, zu beziehen bei Ruth Geede, Postfach 61 01 43, 22421 Hamburg) hat sie unter dem Motiv des bekannten Liedes „O du fröhliche" Erinnerungen, Geschichten, Gedichte und Rezepte gesammelt (eigene und die von anderen Federn aus dem Kreis der Ostpreußischen Familie); Texte, die zu Herzen gehen und die Heimatweihnacht wieder lebendig werden lassen. Linolschnitte von Günter Szonell aus Sonthofen schmücken auch diesen Band, der ebenso wie der erste – unter dem Titel „Einfach wundervoll" erschienen – mit Sicherheit wieder viele Menschen begeistern wird. Die Weihnachtsfamilie ist ein Buch, das sich einmal besonders gut eignet, in den landsmannschaftlichen Gruppen einen weihnachtlichen Nachmittag zu gestalten, das aber auch all diejenigen erfreuen wird, die sich die Fröhlichkeit im Herzen bewahrt haben. **SiS**

Kunsthandwerker stellen aus

Traditioneller Museumsmarkt in Lüneburg

In den grauen Tagen des November gibt es eine ganz besondere Möglichkeit, wieder neuen Mut zu tanken und von fern das Licht des Advent leuchten zu sehen: In vielen Städten laden Kunsthandwerkermärkte zu einem entspannten Bummel ein. Und was gibt es da nicht alles zu bewundern! Handgefertigte Puppen oder Teddybären, kunstvoll bemaltes Porzellan, Stickereien, handgewebte Teppiche oder Decken, mundgeblasenes Glas, Keramik. Der Phantasie und dem Geschmack sind keinerlei Grenzen gesetzt. Und ein passendes Weihnachtsgeschenk findet sich allemal – auch wenn es ein wenig teurer ist, doch schließlich weiß man genau, daß man ein handgefertigtes Original sein eigen nennen kann.

Schon zum neunten Mal lädt das **Ostpreußische Landesmuseum** in der Lüneburger Ritterstraße am **8./9. November** (10 bis 17 Uhr, Eintritt 1 DM) zu seinem traditionellen **Museumsmarkt** mit kunsthandwerklichen Produkten. Bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen kann man Jostenbänder, Webarbeiten, Bernsteinschmuck, Marzipan, Weihnachtsschmuck, Kurenwimpel, Porzellan, Glas und viele zauberhafte Kleingkeiten bewundern – und natürlich erwerben. **o-n**

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

wieder ein Brief aus Amerika. Helga Swat hat ihn geschrieben, die durch unsere Familie ihre alten Königsberger Schulfreundinnen und Klassenkameraden wiedergefunden hat. „In diesem Jahr nahm ich zum ersten Mal am Schultreffen der Hans-Schemm-Schule in Göttingen teil. Nach 52 Jahren kam es zustande, daß ich meine ehemalige Schulfreundin Elfriede Weiß in die Arme nehmen konnte. Es waren viel mehr Bekannte und Freunde aus der Schulzeit anwesend, als ich je geahnt habe. Es gab viel Drücken und Erkennen und natürlich auch das Adressenaustauschen. Alles in allem: Es war einfach herrlich!" Mit einem ganzen Pungel voller Erinnerungen, Bilder und Geschenke fuhr Helga Swat wieder über den Großen Teich und sagt allen, die zu diesem Wiederfinden mitgeholfen haben, ihren herzlichen Dank.

*

Je älter man wird, desto mehr sehnt man sich nach den Gefährten aus Kindheit und Jugendzeit. Und so sucht auch Gertrud Gotthard eine Schulfreundin ihrer Schwester Rita, geb. Lange. Es handelt sich um Helga Vanhöfen, geb. 1930. Sie ging bis Frühjahr 1944 in Gutenfeld bei Königsberg zur Schule. Dann zog sie mit ihrer Mutter fort. Ja, das sind nur magere Angaben. Aber oft hat schon ein klitzekleiner Suchwunsch einen großen Erfolg gehabt. (Gertrud Gotthard, Samlandweg 76 in 22415 Hamburg.)

*

Alte Schicksalsgefährtinnen aus dem Lager Bögen bei Tharau sucht Gertrud Heberling, geb. Burblies. Bis zum 1. September 1948 war sie dort mit Hedwig Blokowski, Erna Barkowski und Frieda Riegel zusammen. Auch von Irmgard Recklick hätte sie gerne gewußt, wo und wie sie heute lebt. Ihre Schwester Hilde arbeitete 1950 im Lager Uelzen in der Küche. (Gertrud Heberling, Feldstraße 10 in 65556 Limburg.)

*

Kurz und knapp auch der Wunsch von Anna Fischer, geb. Lindemann: Sie sucht Helene Krauskopf aus Königsberg. „Anni" war Angestellte im Fremdenheim von Frau Elli Kinder in Königsberg, Vorder-Roßgarten 26/27. Im gleichen Haus befand sich die Firma Paul Wenk (Obst – Gemüse – Lebensmittel), bei der Helene Krauskopf als Haushälterin tätig war. Beide Frauen waren lange befreundet und kamen durch Ausbombung und Flucht auseinander. (Anna Fischer, Berliner Straße 34 in 40822 Mettmann.)

*

Ein besonderes Anliegen hat Friedrich-Karl Milthaler, der unermüdlich für die Dokumentation unserer Heimat tätig ist. So war er auch bisher bei der Materialbeschaffung für die Altpreußische Biographie der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, deren Bearbeitung in den Händen von Klaus Bürger aus Husum liegt, erfolgreich tätig. Es ist gelungen, einschlägiges Material über Erna Siebert-Corben, der Nachfolgerin von Elisabeth Böhm als Vorsitzende des Provinzialverbandes des 1898 gegründeten LHV (Landwirtschaftlicher Hausfrauen Verein), zu erhalten. Derzeit ist Herr Milthaler bemüht, solches Material über Frida Busch, die 1896 geborene, 1976 verstorbene Gutsfrau und Schriftstellerin, zu beschaffen, die zeitweise in Stobben im Kreis und dann in der Stadt Angerburg lebte. Ihr „Reichsgottesritter" erhielt den Angerburger Literaturpreis des Landkreises Rothenburg. Sie schrieb Erzählungen, Gedichte und Spiele, die auch in den Monatsversammlungen des LHV in Angerburg zur Aufführung kamen. Dort erschien mitunter zu Lesungen die Heimatschriftstellerin Else Erbe, die das Buch „Ostmark in Not" geschrieben hat. Über diese Ostpreußinfehlen aber alle biographischen Unterlagen, die dringend gesucht werden. (Friedrich-Karl Milthaler, Görrisau 3 in 24887 Silberstedt.)

Eure

Ruth Geede

FÜNF MEISTERWERKE DEUTSCHER PRÄGEKUNST

EIN FAMILIENSCHATZ FÜR ALLE ZEITEN

DIE OSTPREUSSEN MEDAILLEN

Fünf kostbare Meisterwerke in echtem Gold oder massivem Silber

unvergängliche Zeitdokumente Deutscher Geschichte und Kultur



VOM FRISCHEN HAFF ZUR KURISCHEN NEHRUNG

Ein Land, das man gesehen haben muß, »wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll«, so schrieb Wilhelm von Humboldt vor über 150 Jahren. Ein Land voller Gegensätze. Endlos einsame, von hohen Wanderdünen gesäumte Strände – mondäne Seebäder ; idyllische Dörfer mit reetbedeckten Häusern – stolze hanseatische Städte. »Der Dom am Meer«, die Wirkstätte von Kopernikus – Kurenkahn und Lomme, Symbole einer Landschaft, Stolz der Fischer.



OBERLAND UND ERMLAND

Der Oberländer Seenkanal, ein Wunder der Technik – die kleinen, auf den Seen schwimmenden Inseln, ein Wunder der Natur. Ein Land idyllischer, barocker Städte, großer Güter, Herrensitze und Schlösser, der ehemaligen Komtureien und Ordensburgen. Ermland, das Herz Ostpreußens, ein Land der Kirchen, Klöster und Dome, der an Muttergottesbildern reichgeschmückten Dörfer – die Heimat des gutmütigen Ermländer Pferdes, das den Bauern hilfreich bei der Ernte zur Seite steht.



MASUREN UND ROMINTEN

Von der Pregelquelle bis zur Johannisburger Heide – Land der tausend kristallnen Seen, der weiten, dunklen Wälder, der einsamen, sonnigen Heide. Eine Märchenlandschaft der Stille, ein Hort des Friedens – Paradies der Vögel und Fische, geheimnisumwobene Wildnis tausendjähriger Eichen und Buchen. Masuren, das Land der Fischer und Holzflößer – Rominten, das kaiserliche Jagdrevier.



TRAKEHNEN BIS ELCHREVIER

Heimat der schwarzen Störche, Revier der Elche, Paradies der Pferde. Trakehnen, das wohl berühmteste Dorf Ostpreußens, 1732 von König Friedrich Wilhelm I. gegründet – die Pferde haben es zur Legende gemacht. Das Land an der Memel, die Nahtstelle zwischen Ost und West, mit ihrer Stadt Tilsit, deren Name bis heute mit zwei Begriffen in Verbindung gebracht wird: mit einer Käsesorte und dem Frieden von 1807.



NATANGEN UND SAMLAND

Die Wiege Ostpreußens – Königsberg, die Landeshauptstadt am Pregel, einst Hochmeistersitz des Deutschen Ordens und Krönungsstätte des ersten Königs in Preußen. Das königliche Cranz, das älteste und meistbesuchte Seebad der Ostseeküste. Das Land an Pregel und Alle – Heimat Immanuel Kants und E.T.A. Hoffmanns sowie von Lovis Corinth und Ernst Mollenhauser. Das Land des preußischen Goldes. Bereits in der Antike schickten Phönizier, Ägypter, Griechen und Römer ihre Handelsleute in den hohen Norden, um den begehrten Bernstein, der als Weihrauch oder Medizin verwendet wird, gegen Waffen, Schmuck und Münzen einzutauschen.



OSTPREUSSEN

Die Abbildungen zeigen die Vorderseite der fünf Medaillen, welche die historischen Landschaften der einst östlichsten Provinz Deutschlands symbolisieren. Ihre gemeinsame Rückseite trägt das Wappen Ostpreußens

Mit der fünfteiligen Edition DIE OSTPREUSSEN MEDAILLEN erhalten Sie natürlich auch eine stilvolle DE-LUXE-KASSETTE aus Holz zur Aufbewahrung und Präsentation Ihrer Sammlung sowie ein Echtheitszertifikat, in welchem sich die Gesellschaft für Münzeditionen für die Echtheit der verwendeten Edelmetalle und die Einhaltung der Auflagenlimits verbürgt.

Die Medaillen-Edition wird in einer Auflage von 1200 kompletten Sätzen in echtem Gold (Feingehalt 585) und 3800 Sätzen in massivem Silber (Feingehalt 999) herausgegeben. Jede Goldmedaille hat einen Durchmesser von 32 mm und wiegt 12 Gramm. Jede Silbermedaille ist 40 mm groß und wiegt 25 Gramm.

VERLOREN IST NUR, WAS VERGESSEN WIRD –

und gegen das Vergessen hilft nur die Erinnerung. Erinnerung, die uns niemand nehmen, niemand verbieten kann.



Seit Menschengedenken sind Münzen und Medaillen aus edlem Gold oder Silber die schönsten und unvergänglichsten »Erinnerungsstücke«: Schätze, die man weitergibt von Generation zu Generation als Erbstücke von ewigem Wert.

Bestellschein

Ja, bitte schicken Sie mir den Sammlersatz DIE OSTPREUSSEN-MEDAILLEN in folgender Ausführung:

☐ In echtem **Gold** (Feingehalt 585), Durchmesser 32 mm, Rondengewicht 12 Gramm, zum Preis von DM 380,– je Medaille inkl. MwSt., De-Luxe-Kassette, Zertifikat sowie Verpackungs- und Versandkosten

☐ In massivem **Silber** (Feingehalt 999), Durchmesser 40 mm, Rondengewicht 25 Gramm, zum Preis von DM 98,– je Medaille inkl. MwSt., De-Luxe-Kassette, Zertifikat sowie Verpackungs- und Versandkosten

Ich wünsche die Lieferung (Zutreffendes bitte ankreuzen):

☐ In monatlichen Einzellieferungen. Die Übersendung von De-Luxe-Kassette und Zertifikat erfolgt zusammen mit der 3. Medaille.

☐ als kompletten Satz in einer Sendung.

Ich wünsche folgende Zahlungsart (Zutreffendes bitte ankreuzen):

☐ per Nachnahme ☐ per Bankeinzug

Kontonummer Bankleitzahl

Bankverbindung

☐ gegen Rechnung.

☐ Scheck anbei (nur bei kompletter Lieferung möglich).

10tägiges Rückgaberecht - meine Rückgabegarantie
Ich kann jede der Medaillen innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt an die VGM Gesellschaft für Münzedition mbH, Hohenzollernstraße 89, 80796 München, zurückgeben. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Bitte Absender nicht vergessen:

Vorname

Name

Straße

PLZ Ort

Datum Unterschrift **223**



VGM GESELLSCHAFT FÜR MÜNZEDITIONEN MBH
HOHENZOLLERNSTRASSE 89 · 80796 MÜNCHEN
TELEFON SA.-NR. 089/27 29 05-0 · FAX 089/27 29 05 36

Vom Gefreiten zum General

Standardwerk zur Uniformenkunde

Literatur über die Uniformierung und Ausrüstung der Wehrmacht gibt es in großer Fülle. Eine umfassende und fundierte Gesamtdarstellung dieses Randgebietes der Militärgeschichte allerdings fehlte bisher. Wie wichtig die Uniformenkunde als Hilfswissenschaft der Historiographie indes ist, zeigte unlängst der Skandal um ein Foto aus der umstrittenen Wehrmachtausstellung, das auch als Titelbild des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel" verwendet wurde. Angeblich zeigt es zwei Offiziere der Wehrmacht, die in Pantschowa unschuldige serbische Zivilisten ermorden. Hätten die Verantwortlichen vor der Veröffentlichung einen Blick in das zunächst zweibändige Werk von Adolf Schlicht und John R. Angolia geworfen, wäre ihnen sicher aufgefallen, daß einer der abgebildeten Männer eine Uniform trägt, die ihn eindeutig nicht als Angehörigen der Wehrmacht ausweist. Der Vorwurf der Manipulation wäre dem Magazin und Hannes Heer wenigstens in diesem Punkt erspart geblieben.

Das anzuzeigende Werk bietet eine umfangreiche und überaus detaillierte Gesamtdarstellung der Uniformierung und Ausrüstung des Reichsheeres und des Heeres sowie der Reichs- und Kriegsmarine in den Jahren 1933 bis 1945. Als Grundlage für die Darstellung diente amtliches Schriftgut wie Erlasse, Befehle, Verordnungen, Verfügungen und Vorschriften sowie die einschlägige zeitgenössische und gegenwärtige Literatur. Auf diese Quellen wird in einem umfangreichen Anmerkungsapparat hingewiesen, wodurch das Werk eine wissenschaftliche Fundierung erhält.

Alle Uniformteile und Ausrüstungsgegenstände von Heer und Marine werden detailliert dokumentiert. Bis in alle Einzelheiten werden die im Feld und in der Heimat vorgeschriebenen Ausführungen und Trageweisen vorgestellt. Hunderte von Illustrationen belegen die entsprechenden Vorschriften über Schnitt und Tuch der Uniformen, über Kopfbedekkungen, Abzeichen aller Art, über Beschaffenheit, Einführung und Trageweise der persönlichen Ausrüstungsstücke sowie über die Einzelheiten von Fahnen, Flaggen und von Truppenkennzeichen. Gleichwohl wünscht man sich gelegentlich, insbesondere bei der Beschreibung der Ausrüstungsgegenstände, daß die zwar akribisch, aber doch abstrakt wiedergegebenen Details noch umfangreicher durch Fotos dokumentiert und dadurch noch vorstellbarer gemacht würden.

Vom Gefreiten zum General, vom Matrosen zum Admiral – dieses Standardwerk gibt über fast alles Auskunft. Es ist zu hoffen, daß auch der Band über die Luftwaffe bald vorgelegt wird. **JH**

Adolf Schlicht, John R. Angolia: Die deutsche Wehrmacht. *Uniformierung und Ausrüstung, Band 1: Das Heer, Motorbuch Verlag, Stuttgart 1996, 3. Aufl., 599 Seiten, 78,– DM*

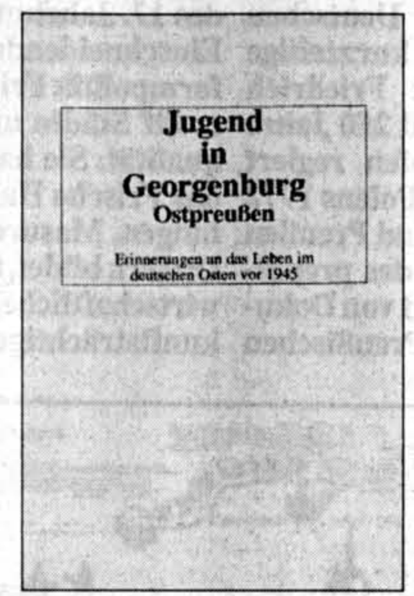
Adolf Schlicht, John R. Angolia: Die deutsche Wehrmacht. *Uniformierung und Ausrüstung, Band 2: Die Kriegsmarine, Motorbuch Verlag, Stuttgart 1995, 566 Seiten, 78,– DM*

Eine vergangene Welt wird lebendig

Erinnerungs- und Dokumentationsband über das Alltagsleben in Georgenburg in der Vorkriegszeit

Jugend in Georgenburg, Ostpreußen". So lautet der Titel eines im April 1997 erschienenen Erinnerungs- und Dokumentationsbandes mit dem Untertitel „Erinnerungen an das Leben im deutschen Osten vor 1945". Ein Kreis „Georgenburger Jugendgefährten" der Jahrgänge 1920 bis 1934, der sich seit 1976 regelmäßig trifft, seit einigen Jahren im Ostheim der Landsmannschaft Ostpreußen in Bad Pyrmont, hatte 1995 beschlossen, die immer wieder erzählten Erinnerungen an ihre Jugend und ihren traditionsreichen Heimatort schriftlich festzuhalten, um sie so auch ihren Kindern und Enkeln weitergeben zu können. Die Aufgabe des Herausgebers hat Hellmut Jucknat in Kiel übernommen, der in Zusammenarbeit mit Ilse-Maria Sauer, der engagierten Sprecherin der „Georgenburger Jugend", einen durch Fotos und Karten und eine ansprechende Graphik sehr schön gestalteten Band produziert hat.

Achtzehn verschiedene Beiträge erzählen im umfangreichsten ersten Teil von ihrem Alltagsleben in Georgenburg vor 1945. Dabei spielt die Besonderheit des Ortes Georgenburg natürlich eine entscheidende Rolle: Denn da gibt es – wie Ostpreußen und Insterburger natürlich wissen – die Ordensburg und das Schloß Georgenburg und die damit verbundene Geschichte und das große Preußische Landgestüt mit den Trakehner Hengsten. Und so gehören zu den Erzählern die Kinder des letzten Landstallmeisters und die der vielen Gestütswärter und natürlich die des Dorfschmiedes und des Pfarrers, und einige andere. Sie berichten



von einer unbeschwerten Jugend im Umkreis einer romantischen Burg und edler Pferde, auf den Wiesen und dem Fluß, der Inster, in der Schule, im Pfarrhaus und im Sportverein. Die lebendig geschilderten, persönlichen und doch wieder alters- und zeittypischen und jahreszeitlich unterschiedlichen Spiele und Streiche ergeben ein schönes Gesamtbild des Vorkriegslebens in einem ostpreußischen Dorf, das freilich ein ganz besonderes war und dessen Geschichte und Besonderheiten den ganzen Band durchziehen. So erfährt man auch, daß Georgenburg in den 30er Jahren zum Wiesenburg der Barrings in dem Bestseller-Roman „Die Barrings" des William von Simpson wurde. Zwei der „Georgenburger Kinder" haben ihre Erinnerungen aus Amerika, aus Chicago und Texas, geschickt, wohin sie ihr Schicksal verschlagen hat.

In der Geschichte der Gestütswärter-Familie mit dem so heimatlichen ostpreußischen Namen Jucknat spiegelt sich schön spezifisch Georgenburgisches, die Trakehner als Lebensaufgabe, mit allgemein ostpreußischen Erfahrungen wie der Flucht vor den Russen 1914/15 und den aus Salzburg vertriebenen Vorfahren der Scharffetters aus Kalwischken. Hier gibt es einen hoffnungsvollen Brückenschlag in die Gegenwart: „Trixi reitet: Die Trakehner leben weiter." Eine Enkelin des Hermann Jucknat hat offenbar Reiterblut geerbt und ist stolze Mitbesitzerin enes Trakehners.

Den Ereignissen am Ende des Krieges, mit der Flucht vor den Russen und dem Schicksal der Trakehner Pferde aus Trakehnen und Georgenburg, der Nutzung der Stallgebäude als Lager für Tausende von deutschen Kriegsgefangenen, das viele nicht überlebten, der Zerstörung der Kirche und dem Wiedersehen des Heimatortes, der nun Majewka heißt, ist der zweite Teil gewidmet. Eine Chronologie zur Geschichte der Georgenburg und des Kirchspiels und der Gemeinde Georgenburg und ein Kapitel aus dem Buch „Die Preußenreisen des europäischen Adels" des Kieler Historikers Werner Paravicini mit kritischen Aussagen über die Feldzüge des Ritterordens bilden einen weiteren Teil des reichhaltigen Bandes, der mit vertrauten Liedern und Gedichten der Heimat, Informationen über die Einwohner Georgenburgs, einem Anschriftenverzeichnis der Mitglieder des Georgenburger Freundeskreises und einem Kartenteil abgeschlossen wird. Für die nicht für diesen Band geschriebenen Beiträge wird jeweils die genaue Quellenangabe geliefert, so daß auch der wissenschaftlich forschende Leser bedacht wurde.

So bietet dieses sehr ansprechend gestaltete Buch eine bereichernde Lektüre, die eine vergangene, in der Erinnerung weiterlebende Welt lebendig werden läßt, eine Bereicherung nicht nur für Ostpreußen, sondern für jeden heimatverbundenen und historisch interessierten Leser, speziell auch für Freunde des Trakehner Pferdes. **H. S.**

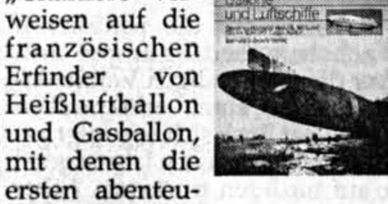
Hellmut Jucknat (Hrsg.): Jugend in Georgenburg, Ostpreußen. *Erinnerungen an das Leben im deutschen Osten vor 1945, Eigenverlag, Kiel 1997, 211 Seiten, 50,– DM, zu beziehen beim Herausgeber, Sylter Bogen 52, 24107 Kiel*

Vielfältig nutzbare Fluggeräte

Spannungsreiche Geschichte des Ballon- und Luftschiffbaus

Leichter als Luft" – Ballone und Luftschiffe: mit Fahrzeugen nach diesem physikalischen Prinzip begann die menschliche Luftfahrt. Das Buch beschreibt in sieben Kapiteln diesen faszinierenden, vielschichtigen Themenkreis.

Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung behandelt der erste Teil des Buches das Thema „Ballone". Die Begriffe „Montgolfière" und „Charlière" verweisen auf die französischen Erfinder von Heißluftballon und Gasballon, mit denen die ersten abenteuerlichen Luftfahrten starteten. Am Ende des vorigen Jahrhunderts setzte in Deutschland eine stürmische und vielfältige Entwicklung ein. Bedeutende Ballonkonstruktionen für wissenschaftliche und militärische Zwecke werden beschrieben, mit Zeichnungen und Abbildungen ergänzt. Die in knappen Abrissen erläuterte Nutzungsvielfalt von bemannten und unbemannten Ballonen öffnet für den Leser Einblicke in unterschiedliche Wissens- und Lebensbereiche, wobei der Ballonsport eine wesentliche Rolle spielt.



Der nächste Beitrag beschreibt die variantenreichen Versuche, den Ballon lenkbar zu machen. Aus der Fülle unterschiedlicher technischer Ansätze von Erfindern und Tüftlern aus vieler Herren Länder wurden markante Beispiele ausgewählt, die die Schwierigkeit dieses Bemühens deutlich werden lassen. Die spannungsreichen, mit Bilddokumenten belegten Schilderungen bieten präzise Erläuterungen, rufen aber auch manches Schmunzeln hervor.

Der Einsatz des Verbrennungsmotors führte zum Luftschiffbau. Die drei großen deutschen Hersteller – Parseval, Schütte-Lanz und Zeppelin – und ihre Luftschiffe werden jeweils in Einzelkapiteln beschrieben.

Mit der Erfindung des Drachenballons begann die große Ära für August Parseval und seine Prall-Luftschiffe. Ihre Nachfahren, die modernen Blimps, die mit ihren bunten Werbeaufschriften heute am Himmel ihre Bahnen ziehen, beschließen dieses Kapitel.

Die mit der Buchreihe verbundene Zielsetzung einer gesammelten technischen Dokumentation wird für das Thema „Leichter als Luft" schwerpunktmäßig abgeschlossen mit dem Beitrag zur Zeppelin-Geschichte.

Ein Ausblick auf neueste Ansätze, besonders den Zeppelin NT, rundet den Band ab.

Eine Fülle von Daten und Fakten, seltenen und bisher unbekannten, aus Museumsarchiven erarbeiteten Abbildungen und Zeichnungen ermöglichen dem Leser in konzentrierter und anschaulicher Form eine Gesamtschau zum Thema „Leichter als Luft". **N. N.**

Dorothea Haaland, Hans G. Knäusel, Günter Schmitt, Jürgen Seifert: Leichter als Luft. *Ballone und Luftschiffe. Bernard + Graefe, Bonn 1997, 376 Seiten, 88,– DM*

„Blaue" Infanterie im 2. Weltkrieg

Kampf und Untergang einer besonderen Waffengattung

Dem Besucher der Landeshauptstadt Kiel bietet sich am Hindenburgufer der Anblick eines besonderen Kriegerdenkmals. Es ist dem Andenken der deutschen Seesoldaten des Ersten Weltkrieges und den Angehörigen der deutschen Marineinfanterie des Zweiten Weltkrieges gewidmet. Nur die wenigsten Betrachter können mit diesem Geschichtszeugnis etwas anfangen, ist die Existenz einer Marineinfanterie in Deutschland doch fast unbekannt. Tatsächlich gibt es aber schon seit Jahrhunderten Marineinfanterieverbände in Deutschland, deren Geschichte von den Mariniers des großen Kurfürsten über die Seebataillone und das Marinekorps der Kaiserzeit sowie die Marinestoßtrupps und Marineinfanteriedivisionen des Zweiten Weltkrieges bis zum Marineinfanterieregiment der Bundeswehr reicht.

Während die Phase bis 1918 schon häufiger Gegenstand einschlägiger Literatur gewesen ist, wurde der Einsatz der „blauen Infanterie" im Zweiten Weltkrieg noch nicht thematisiert. Diese Lücke wird durch das Buch von Jörg Benz geschlossen. Ausgehend von seinen eigenen Erfahrungen als Marineinfanterist, hat er für seine Arbeit Kriegstagebücher, amtliche und persönliche Gefechtsberichte, anderes Quellenmaterial und Erlebnisberichte sowie militärhistorische Literatur ausgewertet. Das Ergebnis ist die dichte Schilderung des



Kampfes und des Sterbens der Eliteinfanteristen, die stets an exponierten Stellen der Front unter hohen Verlusten im Einsatz waren und dennoch immer im Schatten anderer Verbände blieben. Ergänzt wird die Schilderung durch eine begleitende Chronologie, in der das Kriegsgeschehen in seinen wichtigsten Etappen nachgezeichnet wird. Ferner besticht das Buch durch die einmaligen Aufnahmen vom Einsatz der Marineinfanteristen an fast allen Fronten des Zweiten Weltkrieges. Das vorliegende Buch ist ein Standardwerk zur Geschichte dieser Waffengattung und wird dies wohl noch lange bleiben. Einen gravierenden Mangel weist der Band allerdings auf. Leider findet der Kampf der erst spät aufgestellten Marineinfanteriedivisionen, die in der Endphase des Krieges im Westen ebenso wie im Osten zum Einsatz kamen und hohe Verluste erlitten, keine Erwähnung. Ihre Geschichte muß noch geschrieben werden. **Jan Heitmann**

Jörg Benz: Deutsche Marineinfanterie 1938–1945. *Das Schicksal der Marinestoßtrupps, der MAA 531 (von Diest) und anderer infanteristisch eingesetzter Einheiten der Kriegsmarine, Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum 1996, 272 Seiten, 48,– DM*

Rund 250 Jahre von polnischen Fürstbischöfen regiert

Die Geschichte des Ermlands aus wirtschaftlicher, sozialer und lokaler Sicht

VON GÜNTER EHMER (TEIL I)

Das Ermland, im Herzen Ostpreußens gelegen, gilt gemeinhin als katholisches Bauernland. Die Entwicklung dazu setzte im 13. und 14. Jahrhundert ein. Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Ordens 1466 wurde es, die kurzzeitige Regierung durch Kurfürst Friedrich Wilhelm ausgenommen, rund 250 Jahre von polnischen Fürstbischöfen regiert und nach der ersten Teilung Polens 1772 durch Rußland, Österreich und Preußen schließlich unter die Hoheit des preußischen Staates gestellt. Anhand von Dokumenten des Geheimen Preußischen Staatsarchivs und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin zeichnet Dr. Günter Ehmer die historische Entwicklung nach, die das Ermland von der Mitte des 17. Jahrhunderts an genommen hat. Einschneidende Impulse brachte die Reformpolitik Friedrich des Großen für die zwölf Städte und die damalige Lebensqualität. Sie half dem Ländchen, das an das Frische Haff grenzend zwischen Natangen, Masuren und dem Oberland ein Dreieck bildet, in kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht auf einen zukunftsträchtigen Weg.

Im Ergebnis des schwedischen Krieges (1655 bis 1660) wurde das bis dato unter polnischer Oberhoheit stehende Fürstbistum Ermland durch den schwedischen König Karl Gustav in ein weltliches Fürstbistum umgewandelt und dem brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen beigegeben. Allerdings nur für kurze Zeit. Durch den Vertrag zwischen Brandenburg und Polen, der die Anerkennung der vollen Souveränität des brandenburgischen Kurfürsten für das Herzogtum Preußen beinhaltet, endete dies Intermezzo, und das Ermland wurde an den Fürstbischof zurückgegeben.

Kurfürst Friedrich Wilhelm hatte 1655 für die Verwaltung des Ermlands einen ersten Statthalter, den Geheimen Rat Fabian Burggraf zu Dohna, zusammen mit einer Regierungskommission eingesetzt und gab den Auftrag für eine Bestandsaufnahme des Fürstentums Ermland in wirtschaftlicher, sozialer und territorialer Hinsicht. Um sich ein Bild über das Ländchen zu machen, brauchte er u. a. Informationen über die Anzahl der Dörfer und ihre Bewohner, den Grundbesitz der Adligen und der Freien einschließlich ihrer Familien, den Bestand an Nutzvieh, die im Besitz des Jesuitenordens und der Domherren sich befindenden Dörfer und Grundstücke, über die Größe und die Qualität der Bewirtschaftung der Landesgüter der Vorwerke bzw. Domänen, über die Anzahl der vorhandenen Pferde in den bischöflichen Marställen in Schmolainen im Amt Guttstadt und in Bischdorf (im Amt Rößel). Ebenso war auch die Höhe der Pension eines Studenten im Convict (Studentheim) des Jesuitenkollegiums in Rößel von Interesse.

Der neue preußische Statthalter Graf zu Dohna war auf der Besitzung Lauck aufgewachsen und kannte die Verhältnisse im Ermland aus eigener Erfahrung. In einem Anflug sarkastischen Humors vermerkte er: „Der Stadtkommandant von Allenstein habe berichtet, das Amt sei so ruiniert; daß er seine Lebensmittel daraus zu erheben nicht wüßte, das ganze Land sei so sehr mitgenommen, aber Flachs überall wohlgeraten. Die Geistlichen seien mehrenteils nicht so krank, wie sie sich anstellen."

Derzeit gab es im Ermland 267 Dörfer mit 2925 zinspflichtigen



Die Stadtsansicht von Heilsberg aus der Ermlandkarte von Endersch (1755)

Getreideanbau war erste Einnahmequelle

Bauern und ihren Familien. Ferner befanden sich im Land ca. 200 Grundbesitzungen von Adligen und Freien. 38 Dörfer mit über 163 Scharwerksbauern und einer größeren Anzahl von Hufen Land waren Eigentum der katholischen Geistlichkeit. Einschließlich Äckern, Wiesen und Weiden lag die Größe der Hufe zwischen zwei bis viereinhalb Hufen Land, wobei eine Hufe 16,25 Hektar beträgt. Im Amt Braunsberg war der Besitz der bäuerlichen Schicht wesentlich kleiner, da die Bewohner zudem den Fischfang auf dem Haff betrieben. Die Grundsitze der Adligen und Freien waren mit 12 und 39 Hufen bei erheblichem Anteil an Wald und Teichen wesentlich umfangreicher. Zudem gab es im Land 21 Domänen (Vorwerke), die im Besitz des Landes, des Bischofs und zu einem geringen Teil auch der Städte waren. Die Vorwerke wurden von den Bauern aus nahegelegenen Dörfern bewirtschaftet. Sie waren verpflichtet, ohne Vergütung bei der Aussaat, Pflege, Ernte und beim Drusch mitzuhelfen. Darüber hinaus mußten die Scharwerksbauern Fahrten mit größeren Gespannen zum Transport von Getreide und Flachs in die Hafenstädte Elbing und Braunsberg bzw. nach Marienburg an den Nogat durchführen. Die Vorwerke wurden meistens von einem „Hoffmann" und einer „Hoffmutter", in der Regel von Ehepaaren deutscher oder gemischter deutsch-polnischer Herkunft geführt. In bestimmten Landesteilen des Ermlandes, wie z. B. im Vorwerk Groß Bertung, ist der gute Stand gerade auf dieses gute Zusammenwirken deutsch- und polnischstämmiger Verwalterfamilien im Ackerbau und in der Viehzucht zurückzuführen.

Schon damals wurde im Ermland gezielt Pferdezucht betrieben, das geht aus den Angaben über den Pferdebestand hervor. Das Vorwerk Bischof im Amt Rößel hatte 136 Tiere.

Die Gesamtnettoeinnahmen des Landes an Steuern und anderen Einkünften ergaben sich aus den „baaren" Zinsen, d. h. aus den Grund-, Gewerbe-, Markt-, Haus- und ähnlichen Steuern sowie aus dem Verkauf an Getreide und Geflügel für das Land; den Steuern aus den vielen Mühlen, den Bilanzen der Domänen und den nichtstetigen Steuern.

Das Gesamtsteueraufkommen aus den neun Kammerämtern des Ermlandes, das Amt Frauenburg ausgenommen, belief sich im Jahr 1655 auf rund 200 000 Mark damaligen Geldes. Dies erscheint bei den seinerzeit gültigen Preisen und geringen Einkünften der Bevölkerung relativ gering. In den einzelnen Kammerämtern läßt sich eine Differenzierung der Nettoeinnahmen entsprechend der Größe des Amtes und natürlichen Gegebenheiten, wie z. B. der Bodenqualität, feststellen. So schnitt das Amt Allenstein wegen des übermäßig hohen Anteils an wenig lehmigen Sandböden ungünstig ab. Ebenso läßt sich aus den Steuereinnahmen der Stand der wirtschaftlichen und auch kulturellen Entwicklung in den einzelnen Teilen des Ermlandes ablesen.

Welche große Bedeutung der Getreideanbau als erste Einnahmequelle für das Land gehabt hat, geht aus einem Vergleich der Durchschnittserträge sämtlicher 21 Domänen des Ermlandes 1655 mit denen von 1803 aus sämtlichen kleinen und großen Bauernwirtschaften ganz Ostpreußens und Litauens nach amtlichen Erhebungen des Preußischen Staates hervor. So bestanden etwa 20 Prozent des Ernteertrags im Ermland aus Roggen.

Im Kammeramt Mehlsack kam unter den Feldgewächsen neben dem Getreide besonders dem Anbau von Flachs für die Anfertigung von Leinengewebe besondere Bedeutung zu. Durch den verstärkt durchgeführten Flachsanbau haben die Bauern einen großen Teil ihrer Steuern bezahlt. Der Heimat- und Naturforscher F. S. Bock notierte ein Jahrhundert später in seinem „Versuch einer Naturgeschichte von Ost- und Westpreußen": „Der Ermländische Flachs ist besonders vorzüglich sowie auch von demselben viele Leinwand verfertigt und theils im ganzen Land abgesetzt, theils auswärts verhandelt wird... Im Erm-

„Obere" sind wirkliche Besitzer des Landes

ländischen hat der (preußische) Leinsamen jederzeit ein beträchtlich Verkehr abgegeben. Mancher Landwirt hat im Ermland des Jahres zwei auch wohl drey Last (eine Last waren rund 31,2 dz) Leinsamen in Geld umgesetzt."

In bezug auf die natürlichen Wachstumsbedingungen und über die notwendigen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Anbau hat Bock sich wie folgt geäußert: „In trockenen Jahren gerät er auf niederen trockenen Acker vortreffend. Bei nassem Wetter legt er sich selbst zu Erde. Der zarte, feine lange Flachs ist bei uns sicher, wenn man dabei gehörig verfahre, recht fruchtbarer, genügsam lockerer und mürber Boden und ein graues mit etwas Sand vermischtes Erdreich ist dazu am geschicktesten. Schwarzer, schwerer, tonig lettiger Acker ist dazu ebenso untauglich, als ein ganz leichtes und sandiges Erdreich."

Die „nichtstetigen Steuern", sind höchstwahrscheinlich zu gering veranschlagt worden. Dies wohl infolge ihrer unterschiedlichen Herkunft. Sie mußten auch für eine ganze Reihe anderer Fälle eingezogen werden, wie etwa die Freiheit des Bier- und Branntweinbrennens, das Lagerholz, die Nutzung der Stadtwälder oder gestohlenen Holzes. Die Ursachen für das geringe Aufkommen aus der Nutzung der Wälder werden von der herzoglichen Regierungskommission wie folgt bewertet: „Die Bauern kauffen sich bisweilen ein in die Wälder, Seen, Flüsse, Bäche, Moore und Sümpfe frei für die Nutzung durch alle Bewohner, dafür sie das ganze Jahr lagerholtz mögen. Unterdessen ist dennoch in anno 54 lt. der Rechnung von der Stadt Allenstein vor frisch und Lagerholtz in die 166 M. 18 Gr. von den Bauern einkommen."

Einen weiteren Grund für das geringe Aufkommen an Steuern aus den Wäldern bedingten die unsicheren Verhältnisse im Land, die der Krieg zwischen den Königreichen Schweden und Polen verursachte.

Die Einkünfte aus den Vorwerken des Ermlandes betrugen 28,3 Prozent der Gesamteinnahmen des Landes. Hieran hatten die Domänen der Ämter Rößel, Allenstein und Mehlsack auf Grund ihres überwiegend guten und von der herzoglichen Kommission anerkannten Wirtschaftens einen erheblichen Anteil. In anderen Kammerämtern bestand mehr Anlaß zu Kritik. Der Statthalter Fabian Graf zu Dohna vermerkte hierzu in seinem Bericht: „So ist auch nicht zu zweifeln, daß die Vorwerke (insgesamt mit rund 500 Hufen Land und jeweils mit einer Einzelgröße von 12 bis 47 Hufen: letztere im Amt Allenstein mit Äckern, Wiesen, Weiden und Wäldern) in den Ämtern zu viel größerem Nutzen gebracht werden könnten, wenn bessere Wirtschaft daselbst geflogen und danebst verständige Bediente und Verwalter dazu bestätigt werden möchten, was künftig in einem und anderem Ort wohl auch geschehen müssen, weil daselbst dem äußeren Schein nach schlechte Haushaltung und Wirtschaft, in Saat und Viehzucht geflogen werden."

Nach Auffassung der herzoglichen Kommission sollten die bisherigen Beamten in den Kammerämtern „belassen bleiben, mit Ausnahme des Residenzamtes zu Heilsberg, da der Hauptmann Krankheits halber wenig nütze und der Oeconomus den Geistlichen gar zu sehr zugethan sei."

Die Erhebungen zu dem Bericht an den brandenburgisch-preußischen Herzog Friedrich Wilhelm sind vom Grafen Fabian zu Dohna der bisherigen Verwaltung regelrecht abgerungen worden. Sie mögen in bestimmten Details unvollständig sein, spiegeln jedoch in Ausschnitten das Bild des Ermlandes in den Jahren 1655 und 1656 annähernd vollständig wider. Dieses Bild ist auch nach 340 Jahren für die Beschäftigung mit der Geschichte des Ermlandes wertvoll und interessant. Die benutzten Dokumente geben in ausreichendem Maße ein Bild der Wirklichkeit dieses Landes. Daran ändert auch nichts, daß manche Beamten auf Grund der damaligen Situation im Ermland „nicht alle Unterlagen mit ihren Rechnungen und Registern aus Furcht und Mißgunst" offen dargelegt haben, zum Teil aus der Befürchtung heraus, daß „die Obern trotz des Titels für den Churfürsten die wirklichen Besitzer des Landes verbleiben".

Fortsetzung folgt

Über den Wolken nach Königsberg

Eindrücke von einem einmaligen Flug in das nördliche Ostpreußen

Von DIETMAR GORSKI

Auch wenn heute Dinge möglich sind, die man vor wenigen Jahren nicht für durchführbar gehalten hätte, so sollten dennoch niemals der historische Bezug und geschichtliche Wahrheiten sowie rechtliche und moralische Ansprüche in bezug auf die deutschen Ostgebiete vergessen werden. So ist auch ein Flug mit einer Privatmaschine nach Königsberg ein einschneidendes und emotional anrührendes Erlebnis, wenn man sich bewußt ist, daß der Flug in ein Gebiet führt, in dem seit Jahrhunderten Deutsche gelebt haben und nur durch die Macht der Sieger die Bewohner mittels Flucht, Vertreibung und Aussiedlung aus den angestammten Gebieten im Sinne einer ethnischen Säuberung entfernt wurden. Diese geschichtlichen Wahrheiten überschatten natürlich einen Flug nach Königsberg!

Die Vorbereitungen zu solch einem Privatflug gestalteten sich zunächst schwierig. Die russische Botschaft erteilte die Auskunft, daß man eine Einflugerlaubnis ins Königsberger Gebiet brauche. Nun, die wollte ich ja gerade von der Botschaft haben. Nach einigen Recherchen verhalf uns dann eine Flugberatungsfirma in München zu den nötigen Informationen, und sie bot sich an, über Moskau die Einflugerlaubnis zu besorgen. Wenige Tage später dann der Anruf. „Ihrem Flug nach Königsberg steht nichts im Wege!" Ich wollte es eigentlich nicht glauben, begann aber mit den weiteren Vorbereitungen, die dann dazu führten, daß wir an einem Freitag Richtung Danzig losflogen. Die über Pommern liegende Wetterfront konnte mit Hilfe von „Warschau Radar" durchflogen werden. So erreichten wir bei herrlichem Wetter Danzig, die alte deutsche Handelsmetropole. Da alle Hotels belegt waren, der Touristenstrom ist offensichtlich ungebrochen, übernachteten wir in Zoppot im Grand Hotel mit Blick auf den Seesteg.

Und dann der große Tag!

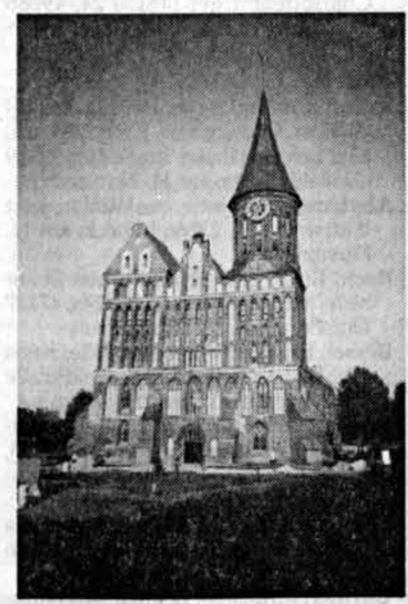
Auf dem Flugplatz Danzig ungläubiges Staunen, daß man nach Königsberg wolle, außerdem solle man aufpassen und seine Taschen festhalten, denn in Königsberg würde geklaut - sinnige Ratschläge! Unser Flugplan von Danzig nach Königsberg-Powunden, dem internationalen Flughafen, war schon zu Hause aktiviert worden. Wir flogen mit Flugregeln, die auch für „blindfliegende" Passagiermaschinen gelten. Hätten wir nach Sichtflugregeln, die meistens von Sportflugzeugen bevorzugt werden, fliegen wollen, hätten wir einen russischen Navigator für 350 US-Dollar pro Tag plus Zusatzkosten für Hin- und Rückführung sowie Hotelkosten bezahlen müssen. Darauf verzichteten wir aus verständlichen Gründen. Der eigentliche Sinn eines solchen Navigators liegt in der Überwachung, daß im russisch kontrollierten Luftraum nicht fotografiert wird.

Die Flugstrecke führte uns über Tiegenhof zum Frischen Haff, links erstreckt sich die das Haff begrenzende Nehrung, Urlauber sonnen sich am Strand. Rechts liegt Frauenburg mit seiner bekannten Domburg, in der Nikolaus Kopernikus von 1510 bis zu seinem Tode im Jahre 1543 lebte. Hier in Frauenburg veränderte er das astronomische Weltbild. Nicht nur Staatsmann, Arzt und Jurist war der Genius, er war außerdem ein anerkannter Münzexperte.



Erhabene Stille wie in der Luft: *Am Strand bei Fischhausen*

Wir nähern uns der Demarkationslinie und bekommen die Anweisung, „Kaliningrad Control" anzurufen. Was kaum möglich erschien, tritt ein: Wir bekommen die Freigabe bis Powunden. Der Strand der Frischen Nehrung ist plötzlich menschenleer, Pillau kommt in Sicht. Wir überfliegen Zimmerbude, den Militärflugplatz Prowehren - neben Powunden und Devau der dritte Königsberger Platz - mit seinen zwischen Erdhügeln geparkten MIGs, und schon liegt die Landebahn von Powunden vor uns. Dem Piloten entweicht der Ausruf: „Kaum zu glauben, wir sind in Königsberg gelandet!" Wir stellen die Maschine vor dem alten und vergammelten „internationalen" Flughafengebäude ab. Die Pässe werden uns abgenommen, und dann geht's zum Zoll. Keiner der Russen spricht die englische Sprache. Man hat Zeit, sich um uns zu kümmern. Wir sind heute die beiden einzigen „internationalen" Ankömmlinge. Es folgt die Aufforderung, die Zollerklärung auszufüllen. Mein Mitflieger nimmt es nicht so genau, und so bleiben bei der offiziellen, vom Zollbeamten durchgeführten Geldzählung 250 Mark übrig, was den Beamten zu ungeahnter sprachlicher Befähigung veranlaßte. In der rechten Hand das Geld haltend, wiederholte er immer wieder das Wort „Problemm" (mit Betonung des doppelten „M"). Dann nestelte er 70 Mark heraus, und sein Fremdsprachenschatz schwang sich zu ungeahnten Höhen auf: „Strafe, Strafe!" Dann kam die dritte verbale Glanzleistung: „Dokument, Dokument!" Nachdem man dann erahnen konnte, daß der Wille zum Ausstellen eines Dokumentes dann doch nicht so ausgeprägt war, wurden 10 Mark zurückgereicht, und die verbleibenden 60 Mark verschwanden schön brüderlich geteilt in den Taschen des Zollbeamten und seines mit Goldepauletten betreßten Vorgesetzten. Nicht ohne Komik gestaltete sich das Ende dieses „Zollvorganges": Mit der Geste des Schweigens durch senkrechtes Anlegen des gestreckten Zeigefingers an den geschlossenen Mund wurde dem Geschröpften aufgetragen, über dieses Einreiseerlebnis Stillschweigen zu bewahren. - Nun denn!



Hat sich in den letzten Jahren verändert: *Der Königsberger Dom*

Ein Taxi zu bekommen war nicht leicht, da nicht vorhanden. So fuhr uns ein Privatmann für 40 US-Dollar - die Rückfahrt zum Flugplatz kostete zwei Tage später nur 20 Dollar - nach Königsberg, die Stadt, die 1255 durch den Deutschen Ritterorden gegründet und nach König Ottokar II. von Böhmen benannt wurde.

Schon 1991 war ich in Königsberg gewesen. Geändert hat sich der Verkehr; alle alten deutschen Autos scheinen hier zu fahren, neben nagelneuen Mercedes (S-Klasse) und BMW (7er Reihe). Es gibt Geschäfte sogar mit Leuchtreklame. 1991 konnten wir nicht herausfinden, wo die Menschen einkaufen gehen, Geschäfte waren nicht zu erkennen. Die Ostmesse ist heute ein überlaufener Markt, auf dem man alles kaufen kann - selbst Hundefutter und Katzennahrung aus westlicher Produktion. Da es angeboten wird, scheint ein Markt vorhanden zu sein. An der Rückfront des Schlageter-Hauses steht heute die gerade noch entzifferbare Inschrift: „Mensch bleib Herr über die Maschine."

Der Dom ist in Restauration begriffen, der Hafen völlig leblos. Alte, verrostete Fischdampfer gammeln am Kai. Seit 1991 sind schon Veränderungen eingetreten, ob zum Guten oder Schlechten ist kaum zu sagen. Das scheinen auch die Gesichter der Seelöwen am Oberteich auszudrücken, die melancholisch in die bessere Vergangenheit zu schauen scheinen. Dennoch: Neue Villen westlichen Standards wurden und werden im Stadtteil „Auf den Hufen" gebaut, sicherlich nicht mit einem normalen Rubeleinkommen erschwinglich. Vielleicht ist gerade die Fragwürdigkeit der Geldbeschaffung die Ursache für die vielen Eisengitter an den Fenstern.



Auf dem Weg nach Königsberg: *Stettin wird überflogen*

Der Sonntag beschert uns eine Fahrt zunächst nach Gerdauen, eine Stadt, die am 21. September 1398 zur Stadt nach Kulmischem Recht erhoben wurde und somit im nächsten Jahr 600jähriges Jubiläum feiert. Schon 1316 wurde ein Ordenskomtur nachgewiesen. Wir wollen sehen, wie die Stadt, die 1945 völlig intakt in die Hände der Eroberer fiel, sich entwickelt hat. Das Kirchenschiff ist zerfallen, der Turm - beschmiert mit einem Hakenkreuz - steht noch, Gruften

Soldatenfriedhöfe erinnern an die Gefallenen

sind aufgebrochen und geplündert. Reste menschlicher Oberschenkelknochen liegen herum. Häuser brechen zusammen.

Später fahren wir über die Reichsstraße 1 nach Königsberg und weiter nach Fischhausen und besuchen den dort neu angelegten deutschen Soldatenfriedhof, wo die durchweg jungen Soldaten den schwer umkämpften Brückenkopf Fischhausen so lange wie möglich verteidigten, um den ostpreußischen Menschen das letzte Schlupfloch zur Flucht offen zu halten. Schweigend stehen wir vor den vielen Namen.

Auf der Weiterfahrt nach Palmnicken nochmals Halt in Geidau, auch hier ein deutscher Soldatenfriedhof, der an die vielen Gefallenen erinnert.

1991 war Palmnicken absolutes Sperrgebiet. Unsere russische Dolmetscherin verbot uns, deutsch zu sprechen. So gingen wir damals schweigend an den herrlichen Samlandstrand. Heute sind sogar Einblicke in die Bensteingruben möglich. 600 Tonnen des Ostseegoldes werden jedes Jahr im Tagebau gefördert und weltweit exportiert. Meinem Wunsch, nach Brüsterort zu fahren, dem bekannten Leuchtturm, wurde mit wiegendem Kopf des Taxifahrers begegnet. Das ginge wohl nicht, die Gegend sei militärisches Sperrgebiet. Dennoch schaffte es der Taxifahrer nach Vorlegen diverser Ausweise, uns am Polizeiposten vorbeizulotsen. Über Gr. Hubnicken und Gr. Dirschkeim kamen wir bis zu dem das Sperrgebiet versperrenden und unüberwindbaren Schlagbaum. So fuhren wir östlich auf einer kleinen Straße weiter und konnten plötzlich den Turmhelm von Brüsterort in der Ferne sehen. Ein Abstecher nach Rauschen, wegen der landschaftlichen Schönheit Perle des Samlandes genannt, beschließt den Tag. Etliche unzerstörte Häuser sowie die „Wasserträgerin" von Hermann Brachert erinnern an bessere Zeiten.

Am letzten Tag unseres Kurzaufenthaltes starten wir wieder gen Westen. Wir überfliegen die Küstenlinie, der Königsberger See-Kanal ist genau zu erkennen, rechts liegt Pillau mit seinem Seehafen, das Seetief hebt sich deutlich ab. Der Große Kurfürst setzte Pillau als Basishafen für seine Kolonialpolitik in Westafrika mit seinem Stützpunkt Groß Friedrichsburg ein. Geschichte über Geschichte. Wir nähern uns der Demarkationslinie. Nord-Ostpreußen liegt hinter uns.



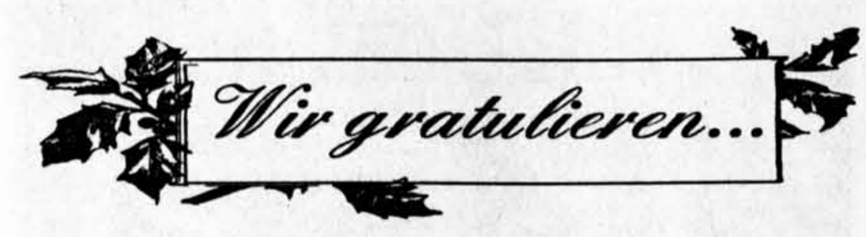
Ungewöhnliches Verkehrsmittel nach Ostpreußen: *Das Privatflugzeug*

Fotos (4) Gorski

Richtigstellung

Betr.: Folge 44, Seite 13, Kurzmeldung „Kulturaustausch"

Anders als gemeldet, handelt es sich bei den Gastspielen von Rockbands aus Königsberg und Hamburg natürlich nicht um den ersten erfolgreichen Kulturaustausch zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königsberger Gebiet. Vielmehr führt die Landsmannschaft Ostpreußen bereits seit Jahren in unterschiedlichen Bereichen mit großem Erfolg einen kulturellen Austausch mit verschiedenen Institutionen durch.



zum 102. Geburtstag

Reichard, Elfriede, verw. Rosenthal, geb. Saloga, aus Mühlen, Kreis Osterode, jetzt Fuchsweg 12, 42899 Remscheid, am 15. November

zum 101. Geburtstag

Ebner, Gertrud, aus Tawellenbruch, Kreis Elchniederung, jetzt Lindenring 15, 16515 Oranienburg, am 15. November

zum 96. Geburtstag

Eichel, Martha, geb. Molsich, aus Grenzdamm, Kreis Neidenburg, jetzt Rauschenbuschstraße 53, 44319 Dortmund, am 9. November

zum 95. Geburtstag

Duscha, Johann, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Parkstraße 5, 31707 Bad Eilsen, am 11. November

Gusek, August, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wattenring 6, 26388 Wilhelmshaven, am 11. November

Salewski, Erna, aus Gallinden, Kreis Mohrungen, jetzt Prassekstraße 4, 23566 Lübeck, am 12. November

Schwendowius, Anna, geb. Kruschewski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Talacker Straße 23, 72805 Lichtenstein, am 16. November

Sokollek, Otto, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Hokamp-Straße 9, 59077 Hamm, am 15. November

zum 94. Geburtstag

Hardt, Maria, geb. Kottowski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Neue Christstraße 2, 14059 Berlin, am 16. November

Heybowitz, Gustav, aus Friedrichsberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Eichwald 7, 33154 Salzkotten-Thüle, am 12. November

Lüttgen, Emma, geb. Hennig, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Georg-Pingler-Straße 7, 61462 Königstein, am 10. November

Oberüber, Hermann, aus Treuburg, Bahnhofstraße 36, jetzt Ulmenallee 7, 25421 Pinneberg, am 31. Oktober

zum 93. Geburtstag

Alinski, Lisbeth, geb. Schwarz, aus Markthausen, Kreis Labiau, jetzt Fliederstraße 7, 23558 Lübeck, am 9. November

Bergmann, Maria, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Wiener Straße 86, 64287 Darmstadt, am 7. November

Hasler, Ludwig, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Neumühlener Straße 31, 24148 Kiel, am 12. November

Liedtke, Lydia, geb. Feigel, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße 8, jetzt Kleeanger 7, 23556 Lübeck, am 13. November

Schikowsky, Frieda, geb. Werner, aus Reichertswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Mühlenstraße 20, 23689 Techau, am 11. November

Striewski, Emilie, geb. Podscharly, aus Eschenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Trittauerfeld 14, 22946 Trittau, am 11. November

zum 92. Geburtstag

Fraß, Hulda, geb. Jorzig, aus Sutzken, Kreis Goldap, jetzt Ahornstraße 19, 38518 Gifhorn, am 14. Oktober

Kramer, Wally, aus Gollnow, jetzt Alte Dorfstraße, 23701 Zarnekau, am 16. November

Latta, Willi, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Herschelstraße 27, 85057 Ingolstadt, am 10. November

Rochel, Martha, geb. Quass, aus Gerswalde, jetzt b. Gerhard Rochel, Rostocker Straße 104, 17166 Teterow, am 2. November

Sczesny, Wilhelm, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Robend 124, 41748 Viersen, am 13. November

zum 91. Geburtstag

Czaczkowski, August, aus Kownatken, Kreis Neidenburg, jetzt ul. k. Napierskiego 55/1, Sczeczin, am 6. November

Machhein, Maria, aus Waldburg, jetzt Karrenweg 77, 47239 Duisburg, am 11. November

Mende, Charlotte, verw. Poewe, geb. Gleike, aus Königsberg, Kniprodestraße 26, jetzt Korvettenstraße 103, 23558 Lübeck, am 16. November

Olschewski, Emil, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Raiffeisenstraße 26, 57612 Kroppach, am 12. November

Riemarzik, Emma, geb. Zywietz, aus Neu Keykuth und Bruchwalde, jetzt Alter Kirchweg 10, 53757 St. Augustin

Schulz, Martha, geb. Düsterhöft, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Hügelstraße 3, 45739 Oer-Erkenschwick, am 16. November

zum 90. Geburtstag

Bruhnke, Karoline, geb. Bruns, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Weidenkamp 3, 31675 Bückeburg, am 16. November

Ewert, Ernst, aus Hermsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Quellener Straße 16, 21255 Wistedt, am 14. November

Kostrzewa, Fritz, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Siemhardstraße 30, 51645 Gummersbach, am 1. November

Sadlowski, Hedwig, geb. Sonnenberg, aus Seeland, Kreis Johannisburg, am 15. November

Schenkluhn, Charlotte, geb. Lauer, aus Allenstein, Lutherstraße 8a, jetzt Gerade Querstraße 8, 23552 Lübeck, am 12. November

Twardak, Emilie-Hedwig, geb. Sack, aus Magergut, Kreis Osterode, jetzt Berliner Ring 42, 49565 Bramsche, am 3. November

Warschun, Helene, geb. Klein, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Moislinger Allee 135, 23558 Lübeck, am 13. November

Weiß, Charlotte, aus Mahnsfeld, jetzt Georg-Rückert-Straße 2, 65812 Bad Soden, am 11. November

zum 89. Geburtstag

Arndt, Magdalene, aus Schloßberg, jetzt Weyerstraße 150, 42719 Solingen, am 15. November

Guth, Albert, aus Groß Hanswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Schelmental 7, 69488 Birkenau, am 2. November

Jäkel, Maria, geb. Dunst, aus Lyck, jetzt Neckarstraße 33, 53175 Bonn, am 14. November

Japha, Dr. Brigitte Anna, aus Gutenfeld, jetzt Stiftstraße 21, 35321 Laubach, am 14. November

Powileit, Maria, geb. Herbst, aus Grünhof, Kreis Ebenrode, jetzt Amselweg 26, 50765 Köln, am 13. November

Ruprecht, Charlotte, geb. Gross, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Vennigerholzstraße 19, 37154 Northeim, am 14. November

Sender, Otto, aus Narthen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kanal 6, 30823 Garbsen, am 12. November

zum 88. Geburtstag

Bromberg, Otti, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Beisingstraße 29, 44807 Bochum, am 5. November

Dannenberg, Herbert, aus Kortmedien und Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Hermeskeiler Straße 14a, 50935 Köln, am 10. November

Jurkschat, Marta, geb. Grigo, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Altenheim, Stollenstraße 2, 42277 Wuppertal, am 10. November

Keiter, Auguste, geb. Krüger, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt An der Kippe 22, 04565 Regis-Breitingen, am 11. November

Klimmek, Hugo, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Zum Plattenhof 26, 36199 Rothenburg, am 16. November

Krapohl, Annelise Dorothea, aus Friedrichstein, jetzt Moselstraße 17, 53175 Bonn, am 10. November

Krolzig, Otto, aus Wetzhausen, Kreis Neidenburg, jetzt B 105 Nr. 14, 18209 Reddelich, am 6. November

Lenski, Dietrich v., aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Schützenplatz 26, 27721 Ritterhude, am 14. November

Putro, Elisabeth, geb. Buksa, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Straßburger Allee 71, 44577 Castrop-Rauxel, am 11. November

Sanio, Else, geb. Wunsch, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Urban-Puertito, Villa Sau Los Perales 26, E 38360 El Sauzal/Teneriffa, am 16. November

Schulz, Martha, geb. Rangnick, aus Wittenberg, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Untenende 39a, 26842 Ostrhauderfehn, am 12. November

Schwarz, Gertrud, geb. Birkhahn, aus Steinbek, Kreis Samland, jetzt Zum Torfmoor 6, 21423 Winsen, am 10. November

Skories, Franz, aus Tilsit, Finkenau 56, jetzt Baumstraße 44, 27753 Delmenhorst, am 7. November

zum 87. Geburtstag

Albat, Dora, geb. Ruhnke, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Behrestraße 9, 29338 Nienhorst, am 15. November

Becker, Ilse Dora, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heemstraße 69, 27793 Wildeshausen, am 14. November

Döpner, Herta, geb. Michel, aus Dt. Thierau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Kerberich 40, 51519 Odenthal, am 11. November

Drews, Hermann, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Brunnenstraße 45, 66882 Hüttenhausen, am 10. November

Falkner, Gertrud, geb. Woydak, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt 65 Aliance Avenue, Rochester N.Y. 14620, USA, am 12. November

Gehlhaar, Käthe, geb. Jendreyzik, aus Lauth, jetzt Waldstraße 149, 25712 Burg, am 15. November

Knischewski, Margarete, geb. Sendtko, aus Groß Retzken, Kreis Treuburg, und Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Lechenicher Weg 1, 53919 Weilerswist, am 1. November

Lolies, Martha, geb. Hurtig, aus Kischken, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 69, 07554 Pöbzig, am 15. November

Michalzik, Anna, geb. Jankowski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Emmentaler Straße 76, 13407 Berlin, am 12. November

Moyseszik, Maria, geb. Prawdzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Am Waterkamp 17, 58285 Gevelsberg, am 15. November

Recklies, Willy, aus Gerdauen, jetzt Leipziger Straße 116a, 36037 Fulda, am 16. November

Steckler, Herta, aus Königsberg, Nasser Garten, jetzt Wilseder Ring 120, 21079 Hamburg, am 16. November

zum 86. Geburtstag

Birnbacher, Martha, geb. Knaak, aus Ebenrode, jetzt Schrotweg 6, 31812 Bad Pyrmont, am 11. November

Duddek, Max, aus Ebenrode, jetzt Altonaer Platz 14, 50737 Köln, am 16. November

Fabritz, Elfriede, geb. Stachowsky, aus Ortelsburg, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 6, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 12. November

Gollembusch, Gustav, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Bockheberer Weg 22, 29640 Schneverdingen, am 15. November

Guse, Wilhelm, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Badenweiler Straße 8, 79115 Freiburg, am 12. November

Heinrich, Ida, geb. Engelhardt, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt An der Dünne 36, 26892 Dörpen, am 15. November

Krieger, Johanna, geb. Marian, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Riedeburgstraße 20, 67141 Neuhofen, am 11. November

Kukla, Otto, aus Klein Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Neanderstraße 35, 40822 Mettmann, am 14. November

Losch, Karl, aus Breitenfelde, Kreis Neidenburg, jetzt Marderweg 9, 48187 Münster, am 10. November

Moseleit, Ida, geb. Koplin, aus Ebenrode, jetzt Am Römerlager 18, 45721 Haltern, am 15. November

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 8. November, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Nix wie raus – Via Baltica Touristica (Eine Reise von Warschau über Masuren nach Litauen)

Sonnabend, 8. November, 19.30 Uhr, arte-Fernsehen: Die Woche vor 50 Jahren: Die Deutschen im November 1947

Sonntag, 9. November, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Preußen – Besser als sein Ruf; (Erinnerungen an Reinhold Wulle) 2. 700 Jahre Stadt Preußisch Holland

Sonntag, 9. November, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report

Sonntag, 9. November, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Die Nacht der Nächte (Was zwischen dem 9. und 10. November 1989 geschah)

Sonntag, 9. November, 23 Uhr, Sat1-Fernsehen: Spiegel TV Reportage: Blut und Eisen – die Geschichte der deutschen Rüstungsindustrie (1. Der große Krieg)

Sonntag, 9. November, 23.55 Uhr, B3-Fernsehen: „Eine Vergangenheit, die nicht vergehen will" (2. Beweisaufnahme)

Dienstag, 11. November, 0.00 Uhr, N3-Fernsehen: Der dokumentarische Blick: Die Liebe zum Land (2. Teil)

Mittwoch, 12. November, 22 Uhr, MDR-Kultur: „Schabowskis Zettel" oder: Der Fall der Berliner Mauer

Donnerstag, 13. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonntag, 16. November, 8.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Am Rande der Straßen (Deutsche Kriegsgräber aus dem Zweiten Weltkrieg)

Sonntag, 16. November, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Der neue Fall Oberländer, Teil 1, oder: Beginnt ein Skandal, wenn die Justiz ihm ein Ende machen will?

Sonntag, 16. November, 16 Uhr, ARD: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Übertragung aus dem Berliner Dom)

Sonntag, 16. November, 20.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Nazis (1. Der Weg zur Macht)

Sonntag, 16. November, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Tschechen und Deutsche (1. Vom 13. Jahrhundert bis zur Gründung der Tschechischen Republik 1918)

Sonntag, 16. November, 23 Uhr, Sat1-Fernsehen: Spiegel TV Reportage: Blut und Eisen – die Geschichte der deutschen Rüstungsindustrie (2. Teil)

Sonntag, 16. November, 23.25 Uhr, MDR-Fernsehen: Stauffenberg – 13 Bilder über einen Täter

Sonntag, 16. November, 23.45 Uhr, B3-Fernsehen: „Eine Vergangenheit, die nicht vergehen will" (3. Urteile)

Dienstag, 18. November, 0.00 Uhr, N3-Fernsehen: Die Liebe zum Land (3. Teil)

Dienstag, 18. November, 19.30 Uhr, B3-Fernsehen: Vor den Toren der Stadt – Friedenskirchen in Schlesien

Mittwoch, 19. November, 22.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Vor 50 Jahren: Der Hungerwinter im Ruhrgebiet

Donnerstag, 20. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Napierski, Marta, geb. Majewski, aus Großmuckenhausen-Sömmering, Kreis Neidenburg, jetzt Norderfeld 4, 25862 Joldelund, am 5. November

Rasch, Willy, aus Allenstein, jetzt Gärtnergasse 22, Mainz, am 4. November

Reitz, Martha, geb. Herbst, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heimelberg 2, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 16. November

Romeike, Rosa, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Daennerstraße 5, 67657 Kaiserslautern, am 11. November

Seher, Martha, geb. Bernecker, aus Falkenhausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Schützenstraße 4a, 38486 Klötze, am 10. November

Swiderski, Helene, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Kaarster Weg 28, 40547 Düsseldorf, am 14. November

Thiel, Erna, geb. Bajohr, aus Königsberg, Berliner Straße 15, jetzt Am Lehmwohld 52, 25524 Itzehoe, am 13. November

Will, Helene, geb. Vallentin, aus Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Breitestraße 40, 52499 Baesweiler, am 16. November

Wochnowski, Erna, geb. Falarzik, aus Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt Charlottenburger Straße 24, 49088 Osnabrück, am 3. November

zum 85. Geburtstag

Adloff, Charlotte, geb. Hennig, aus Eichen und Behlacken, Kreis Wehlau, jetzt Langensalzaer Straße 16g, 99819 Großenlupnitz, am 11. November

Alschanski, Liselotte, aus Wehlau, jetzt Wattstraße 56, 23566 Lübeck, am 11. November

Beck, Erna, geb. Schmidt, aus Ebenrode, jetzt Herwarthstraße 24a, 47137 Duisburg, am 10. November

Bessel, Erich, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Rob.-Linnarts-Straße 31, 31061 Alfeld, am 10. November

Borbe, Magda, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Försterbrunnen 13, 31812 Bad Pyrmont, am 15. November

Eder, Margarete, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt 04655 Gnandstein über Gaithein, am 10. November

Gärtner, Ruth, geb. Boenke, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 50, jetzt Herzogstraße 15, 42551 Velbert, am 30. Oktober

Grabowski, Erich, aus Reuschwerder, Kreis Neidenburg, jetzt Isabellenstraße 10, 50678 Köln, am 13. November

Höhn, Gertrud, aus Mandeln, jetzt Emsstraße 4c, 38120 Braunschweig, am 10. November

Hoyer, Herbert, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Nassauische Straße 55, 10717 Berlin, am 16. November

Janke, Erika, geb. Meyke, aus Lyck, jetzt Fröbelstraße 9, 38729 Lutter, am 12. November

Kanschat, Erna, geb. Pryschewski, aus Lyck, jetzt Kopernikusstraße 14, 52249 Eschweiler, am 16. November

Knechtel, Erna, aus Karkeln, jetzt Zwickauer Straße 7b, 04639 Gößnitz, am 12. November

Neumann, Albert, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Landmannstraße 32, 50825 Köln, am 12. November

Pokirn, Erna, aus Königsberg, Turnerstraße 6, jetzt Erich-Klausener-Straße 56, 40474 Düsseldorf, am 13. November

Rother, Ida, geb. Gollup, aus Lyck, Memeler Weg 8, jetzt Wortherbruchstraße 1, 58089 Hagen, am 12. November

Schlegel, Hildegard, geb. Opitz, aus Lindenau und Königsberg, jetzt Henschelstraße 2, 26160 Bad Zwischenahn, am 3. November

Schulz, Gertrud, geb. Thimm, aus Schippenbeil, Kreis Bartenstein, jetzt Holzweg 10, 53757 St. Augustin, am 11. November

Trobisch, Elisabeth, geb. Klan, aus Neidenburg, Deutsche Straße 56, jetzt Karl-Marx-Straße 3, 01983 Großröschen, am 12. November

Unruh, Ilse, aus Lank-Baumgart, Kreis Heiligenbeil, jetzt Klausberg 30, 32469 Petershagen, am 14. November

zum 84. Geburtstag

Bagdons, Maria, geb. Woytekat, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, jetzt Kleine Parower Straße 16, 18435 Stralsund, am 15. November

Beilke, Anna, geb. Hewisch, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Bismarckstraße 14a, 26122 Oldenburg, am 16. November

Gerlich, Herta, aus Lyck, jetzt Gelsenkirchener Straße 21, 50735 Köln, am 14. November

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1997

7.–9. November, **Johannisburg**: Treffen Drigelsdorf. Ostheim, Bad Pyrmont.

29. November, **Braunsberg**: Regionaltreffen. Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19, Mülheim/Ruhr.

30. November, **Rößel**: Treffen mit hl. Messe. Kardinal-Frings-Saal, Münsterplatz 1012, Neuss.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Russische Folkloregruppe aus Ebenrode beim Hauptkreistreffen – Der am 25. Oktober 1996 zwischen der Kreisgemeinschaft und der Abteilung für Kultur der Verwaltung des Rayons Ebenrode geschlossene „Vertrag über kulturelle Zusammenarbeit" beinhaltet u. a. im Absatz 1 die gemeinsame Arbeit auf dem Gebiet der Kultur, wozu auch der Austausch von Konzertdarbietungen, Exkursionen und Begegnungen gehören. Nachdem beim Hauptkreistreffen 1995 erstmalig eine Folkloregruppe aus dem Heimatkreis aufgetreten war, deren Angehörige aus Trakehnen und Groß Degesen stammten, hatten in diesem Jahr Kinder im Alter von sieben bis 15 Jahren aus Mühlengarten die Reise in die Bundesrepublik Deutschland angetreten. Neben den 20 Kindern der Folkloregruppe gehörten fünf Lehrkräfte und der Landrat zur Reisegruppe. In einem Beitrag der heutigen Ebenroder Zeitung „Seljskaja novj" ist über die Vorbereitung und den Verlauf der Reise und über die Eindrücke der Teilnehmer unter dem Titel „Mit Wärme an Deutschland denken" ausführlich berichtet worden. Danach sind die Teilnehmer der Gruppe sorgfältig ausgewählt worden und in einem Zeitabschnitt von vier Monaten auf die einzelnen Programmpunkte vorbereitet worden. Das gesamte Programm bestand aus zwei Blöcken: einem deutschen und einem russischen. Die offizielle Einladung durch die Kreisgemeinschaft erfolgte bereits Anfang des Jahres, um die damit zusammenhängenden Vorbereitungen zeitgerecht abschließen zu können. Nachteilig wirkte sich erneut für die Erteilung der Visa das Fehlen eines Konsulates in Königsberg aus. Das hatte trotz aller zeitgerechten Vorbereitungen zur Folge, daß die Fahrt von Mühlengarten bis zum Unterkunftsort in Jesteburg 36 Stunden dauerte, da die Visa nicht – wie von russischer Seite versprochen – rechtzeitig in Königsberg übergeben werden konnten. Die Unterbringung erfolgte erneut bei Familien in Jesteburg. Zum Abschluß der Mitgliederversammlung am Sonnabend nachmittag konnte Kreisvertreter Paul Heinacher die Folkloregruppe begrüßen, die sich mit zwei Liedern in deutscher Sprache präsentierte. Gut fügte sich das ausgewählte Programm der Gruppe auch während des geselligen Beisammenseins am Sonnabend abend ein. Höhepunkt des Besuches war dann am Sonntag nachmittag der eineinhalb Stunden dauernde Auftritt der Gruppe. Für die folgenden zwei Tage war von der Kreisvertretung ein besonderes Programm für die Reisegruppe vorbereitet worden. Über Einzelheiten wird im 34. Heimatbrief berichtet. Für die Einladung der Gruppe fand der Chef der russischen Verwaltung herzliche Dankesworte: „Wir meinen, daß solche Fahrten für die Sache der Festigung der Freundschaft unserer Völker ein großer Beitrag sind."

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Der Heimatbrief Nr. 26 ist zusammengestellt und befindet sich im Druck. Er wird voraussichtlich Anfang Dezember zum Versand kommen. Damit der Heimatbrief möglichst alle Landsleute rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest erreicht, wird gebeten, Anschriftenänderungen sofort der Geschäftsstelle, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, bekanntzugeben. Für Mitteilungen über Wohnortänderungen erheben viele Städte und Gemeinden nunmehr recht hohe Gebühren. Dieser Kosten wegen wird die Kreisgemeinschaft künftig derartige Nachforschungen nicht mehr vornehmen können. Bei Todesfällen sollte der Kreisgemeinschaft mit der Nachricht auch mitgeteilt werden, ob und gegebenenfalls welche Angehörigen des bisherigen Empfängers den Heimatbrief künftig erhalten sollten.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Neuer Mitarbeiter – Laut Satzung wählt der Kreistag in seiner Sitzung während des Hauptkreistreffens zwei Rechnungsprüfer für die Dauer eines Jahres. Sie dürfen nicht Mitglieder des Kreistages sein, und ihre Aufgabe ist es, die sachliche und rechnerische Richtigkeit der Jahresrechnung des Kassenverwalters zu prüfen und einen schriftlichen Bericht dem Kreistag vorzulegen. Lm. Hartmut Romagno, der bisher mehrfach wiedergewählt wurde, stellte sich in diesem Jahr aus beruflichen Gründen nicht wieder zur Wahl. An seine Stelle trat Lm. Ernst Schwarz aus Wuppertal, der einstimmig von der Kreisgemeinschaft gewählt wurde. Er wird mit dem bereits bewährten Prüfer Dietrich Katins aus Rosche die Kassenprüfung für 1997 vornehmen. Wir danken den ehrenamtlichen Helfern für die geleistete Arbeit bzw. für die neue Mitarbeit in unserer Kreisgemeinschaft.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Wahl der Kirchspielvertreter – Bei der Aufzählung der neu gewählten Kichspielvertreter in Folge 43/S. 17 des *Ostpreußenblatts*, wurde versehentlich der Kirchspielvertreter von Balga, G. Neumann-Holbeck, Neugrabener Straße 71, 21149 Hamburg, Telefon 0 40/7 01 68 62, nicht mit aufgelistet. Wir bitten um Entschuldigung. Die Red.

Russisches Schuljubiläum in Brandenburg – Auf Einladung der Direktorin und des Lehrerkollegiums der Schule Nr. 2 in Brandenburg, früher Heinrich-von-Plauen-Schule, organisierte Orts- und Kirchspielvertreter Arthur Rehberg eine Busreise mit 47 Teilnehmern nach Brandenburg, wo diese geschlossen an der Jubiläumsfeier auf dem Schulhof und in zwei Klassenräumen der Schule teilnahmen. Nach Ansprachen des Gebietsbürgermeisters, des Ortsbürgermeisters und der Schulleitung überreichten die Landsleute als Jubiläumsgeschenke Sport- und Trainingsgeräte für den Sportunterricht, eine kleine zweisprachige Chronik über Brandenburg sowie Bücher über den Kreis Heiligenbeil. Es schloß sich ein gemeinsames Essen mit Umtrunk an, das von Anna Komenko, Königsberg, vorzüglich organisiert worden war. Schülerinnen und Schüler trugen zudem mit Tänzen und Liedern zum Gelingen des Festes bei. Nachdem die Schuldirektorin bereits im Frühjahr der Einladung Arthur Rehbergs nach Dortmund gefolgt war, hoffen wir auf weitere gute Kontakte und auch Besuche von hier und dort. Alle Brandenburger, die ihre Heimat zukünftig besuchen, bittet Landsmann Rehberg auf diesem Wege, ebenfalls die Schulleiterin Irina Iwanowna, die im Dachgeschoß der Schule wohnt, und die Schule zu besuchen.

Fotodokumentation der Kreistreffen – Im Auftrag des Kreisausschusses wurde seit Jahrzehnten bei den Kreistreffen fotografiert, um Unterlagen für das Archiv zu haben. Nachdem diese ehrenamtliche Aufgabe zunächst von Siegfried Knorr, Heiligenbeil, wahrgenommen wurde, hatte in den vergangenen 15 Jahren Edeltraut Primke, geb. Köseling, Heiligenbeil, jetzt Berlin, diese Aufgabe übernommen. Leider hat sie in diesem Jahr ihr Amt aufgegeben. Ich danke ihr für die gute und treue Arbeit, von der die vielen Alben im Archiv zeugen.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Horst-Wessel-Schule, Liep – Von Hamburg, Hannover und Köln aus starteten 18 Ehemalige, zum Teil von ihren Angehörigen begleitet, zum 2. Schultreffen, das sie in diesem Jahr in ihrer Lieper Schule veranstalten konnten. Dort waren wir von der Rektorin Valentina zu einem festlichen Nachmittag mit Tanz-, Gesang- und Märchenspielvorführungen, auf deutsch dargeboten von Schülerinnen und Schülern, eingeladen. Zudem wurden uns kleine selbstgeschnitzte Holzfiguren als Andenken geschenkt. Im Anschluß lud das russische Lehrerkollegium zu einem Essen, wiederum mit Gesang und Tanz, ein. Intensive Gespräche wurden geführt, und man kann sagen, daß Freundschaften begründet wurden. Dieses „zarte Pflänzchen" wollen beide Seiten hegen und pflegen. Nachdem wir uns schon am Vortage in Liep umgesehen hatten, suchte jeder für sich, intensiv unterstützt durch die Dolmetscherin Larissa, das elterliche Haus oder die elterliche Wohnung auf. Diese Kurzbesuche mündeten in abendliche Einladungen, von denen wir blumenbeladen in unser Hotel Baltic zurückkehrten. Die Tage in Liep und in unserer Schule waren ein Erlebnis. Zu den Zielen gehörten aber neben Königsberg auch Pillau, die Kurische Nehrung, Rauschen, Cranz und Tilsit. Abstecher nach Georgenburg und Insterburg wurden dabei hinaus genutzt, um die neu angelegten Kriegsgräberstätten aufzusuchen. Das 3. Schultreffen findet am 4. und 5. April 1998 in Godshorn bei Hannover/Langenhagen statt. Ansprechpartnerin ist wieder Irmgard Günther, Gartenstraße 20, 52249 Eschweiler, Telefon und Fax 0 24 03/44 24. Zunächst unverbindliche Teilnehmerzusagen sollten noch vor Weihnachten eingehen. Bei Irmgard Günther kann auch eine aktualisierte Namensliste der Schulgemeinschaft mit Lieper Anschrift und heutiger Adresse gegen eine Kostenbeteiligung von 10 DM abgerufen werden.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Regionaltreffen in Weimar – Weimar rief, und etwa 100 Landsleute erschienen zum Regionaltreffen, mit dessen Verlauf in guter Harmonie und aufgelockerter Stimmung der Vorstand der Kreisgemeinschaft sehr zufrieden war. Kreisvertreter Erhard Kawlath begrüßte die Gäste zur Feierstunde und gab einen kurzen Abriß über die Ereignisse innerhalb der Kreisgemeinschaft sowie über den Ankauf der Begegnungsstätte mit sämtlichen Nebenräumen in Lötzen, worüber am 15. November in einer außerordentlichen Kreistagssitzung verhandelt wird. Auch informierte er darüber, daß die Minderbemittelten im Deutschen Verein fast alle zum Weihnachtsfest versorgt werden können, bedingt durch das gute Spendenaufkommen der Lötzener und der Bruderhilfe sowie der Zuschüsse des Bundesministeriums des Innern. Des weiteren berichtete Kawlath über die guten Erfolge der Sozialstation. Im Anschluß sang der BdV-Chor Weimar, der großen Applaus erhielt, sechs Volkslieder, die ganz dem Geschmack der Lötzener entsprachen. Ein Grußwort sprach der Vertreter des BdV-Landesvorsitzenden Dr. Latussek, Lm. Scholz. Dieser erwähnte, daß Thüringen als eines der ersten neuen Bundesländer landsmannschaftliche Vereinigungen und Verbände des BdV gegründet habe. Die Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft gab im Anschluß einen kurzen Bericht und wies auf einige Fehler hin, die bei der Überweisung der Spenden immer wieder gemacht werden. In diesem Zusammenhang wurde besonders Frau Schönherr, die aus Lötzen angereist war, begrüßt. Sie bedankte sich bei den Anwesenden für die Spenden, die eine große Hilfe und Unterstützung für die Deutschen in Lötzen darstellen. Mit dem Ostpreußenlied endete die Feierstunde. Viele Landsleute verlängerten noch ihren Aufenthalt, um die Stadt und ihre Kulturstätten gründlicher kennenzulernen, obwohl Weimar zur Zeit einer einzigen Baustelle gleicht. Alles wird für 1999, dem Jahr, in dem Weimar zur „europäischen Kulturstadt" erklärt wird, verschönert und hergerichtet.

Verleihung der Bismarck-Medaille – Am Tag der Deutschen Einheit wurde Kreisvertreter Erhard Kawlath im Schloß Friedrichsruh die Bismarck-Medaille in Silber verliehen. Mit dieser Auszeichnung, die Ferdinand Fürst von Bismarck überreichte, wurde Kawlath in Anerkennung seiner Verdienste für heimatverbundene Treue und bewiesenes preußisches Staatsbewußtsein und für seine Arbeit im Sinne der Völkerverständigung zwischen Deutschen und Polen geehrt.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Heimatgruppe Lübeck – Die Gruppe lädt alle, die sich für das Baltikum interessieren, am Sonntag, 16. November, um 15 Uhr in das Kurhaus zu Lübeck-Travemünde ein. Günter Ganz, Vorsitzender der Baltendeutschen, hält den Diavortrag „Estland – Geschichte und Gegenwart – Land und Leute". Auch bringt er die neuesten Aufnahmen von Nord-Ostpreußen und Litauen, dem Memelland sowie der Kurischen Nehrung mit, wohin ihn seine Studienfahrt im vorigen Monat führte.

Heimatgruppe Stuttgart – Zu einem kulturellen Nachmittag mit Grützwurstessen hatte die Gruppe ins Haus der Heimat in Stuttgart eingeladen. Die Begrüßung der Mitglieder und Gäste aus nah und fern übernahm Kulturwart Günter F. Rudat; eine vorübergehende Maßnahme, um die noch nicht völlig wiederhergestellte Vorsitzende Irmgard Partzsch zu entlasten. Schon am Vormittag hatten die Damen des Vorstandes die Tische mit Blumen und Früchten dekoriert und für die Kaffeetafel festlich eingedeckt. Dipl.-Kulturhistorikerin Helga Gengnagel hatte sich intensiv mit dem wenig bekannten Dichter August Winnig beschäftigt. Sie schilderte seinen Lebensweg und las eine seiner Geschichten vor. Man war erstaunt über die ausdrucksreiche Sprache und den Wortreichtum seiner Formulierungen. Günter F. Rudat brachte zudem die Anwesenden mit einer Urlaubsgeschichte von Steinort, „Stille über dem breiten Strand – Ein Morgen im Urlaub", in die richtige Stimmung, um über Erntedank in der Heimat zu sprechen. Anschließend gab es ein von den Damen des Vorstandes und ihren Helfern zubereitetes Grützwurstessen, welches ungeteiltes Lob erhielt. Vorsitzende Irmgard Partzsch bedankte sich bei allen Mitwirkenden und Helfern.

Neidenburg



Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Tel. (0 51 45) 7 77

Fortsetzung Heimattreffen – Die Feierstunde stand ganz im Zeichen des Gedenkens an die ostpreußische Heimat. Nach der Begrüßung durch die Kreisvertreterin und der Ehrung der Landsleute Janke, Götza und Laurien, denen von der Landsmannschaft Ostpreußen die Silberne Ehrennadel verliehen wurde, ergriff der niederländische Rechtshistoriker Dr. Franz du Buy das Wort. Er wies in seiner Rede insbesondere auf das Versäumnis der deutschen Politik hin, die es in der Vergangenheit unterlassen hat, in den Verträgen das Heimatrecht der Vertriebenen gegenüber den Vertreiberstaaten nachdrücklich zu vertreten, obwohl es ein international verbrieftes Recht ist. Was für alle anderen Staaten der Welt gilt, sollte auch den deutschen Heimatvertriebenen nicht vorenthalten werden. Sollten diese Staaten künftig Mitglieder der Europäischen Union werden, so muß das Recht auf Heimat notfalls auf europäischer Ebene geltend gemacht werden. Anschließend rief der stellvertretende Vorsitzende der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO), René Nehring, dazu auf, auch die jüngere Generation durch Besuche in der Heimat für Ostpreußen zu begeistern. Nach der Feierstunde blieben die Landsleute noch bis zum späten Nachmittag beim Austausch von Erinnerungen und bei Musik zusammen. Ein ausführlicher Bericht erfolgt in der Weihnachtsausgabe des Heimatbriefes.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Friedrich-Hegel-Straße 18, 15230 Frankfurt/Oder, Telefon (03 35) 53 90 96. Geschäftsführer Günther Behrendt Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Giebelzier – Wer hat noch Aufnahmen, Zeichnungen oder Skizzen von Bauernhäusern aus unserem Kreisgebiet mit gekreuzten Pferdeköpfen als Giebelzier? Wer schreibt uns auch, in welchen Ortschaften Häuser mit dieser schmückenden Volkskunst (möglichst mit Jahreszahl) standen. Zuschriften bitte an die Kreisgemeinschaft.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

700 Jahre Stadt Preußich Holland im Rundfunk – Am Sonntag, 9. November, strahlt der Westdeutsche Rundfunk (WDR 5) zwischen 9.20 und 10 Uhr in seiner Reihe „Alte und neue Heimat" einen Beitrag über das Fest „700 Jahre Stadt Preußisch Holland" aus, das am 30. und 31. August in der Patenstadt Itzehoe gefeiert wurde.

Rastenburg



Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Kaiserring 4, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50

Unser Heimattreffen 1998 findet am 22. und 23. August in Wesel, Niederrheinhalle statt. Diesen Termin bitte vormerken und rechtzeitig Quartier bestellen.

Folgende Bücher sind vorrätig und können durch unsere Geschäftsstelle in Wesel, Kaiserring 4, bezogen werden: 1. Bildband „Das war unser Rastenburg"; 2. Bildband „Lebensbilder aus Rastenburg", Chronik von Rastenburg, sowie das Buch „Zwischen Mauersee und Alle". Sämtliche bisher erschienenen Heimatbriefe sind in vier Bänden vorrätig und können gegen Entgelt angefordert werden, wie auch einzelne Hefte.

Das Erinnerungsbuch zu den Jubiläumsfeiern unserer Oberschulen in Rastenburg und Wesel (Juni/August 1996) mit dem Titel „Gedanken und Worte zum Jubiläum" enthält die Reden sowie Gedichte und Streiflichter zur Fahrt und ist für 13 DM zuzüglich Porto zu beziehen bei Erhard Waubke, Lortzingstraße 1 B, 31157 Sarstedt. Der vollständige Text der Festrede von Prof. Helmut Wagner, Berlin, ist für den Leser eine Geschichtsstunde erster Güte über Ostpreußen und Rastenburg und wird der besonderen Aufmerksamkeit empfohlen.

Rößel



Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Tel. (02 21) 4 91 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Tel. (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Unser diesjähriges Hauptkreistreffen, welches in der Aula des Berufsbildungszentrums Hammfelddamm 2 im Patenkreis Neuss stattfand, stand ganz im Zeichen der Neuwahl des Kreisausschusses und der Vorstellung der Kandidaten für den neuen Kreistag. Das Treffen begann mit einer ordentlichen Kreistagssitzung in der Aula. Es wurde der Kreisausschuß (Vorstand) neu gewählt. Bis auf den Schatzmeister und den Schriftführer wurden alle Amtsträger in ihrem Amt bestätigt. Lm. Bruno Raffel, der viele Jahre das Amt des Schatzmeisters inne hatte, stellte es aus persönlichen Gründen zur Verfügung, möchte aber weiterhin im Kreistag tätig sein. Zum neuen Schatzmeister wurde der Lm. Georg Krause aus Rößel gewählt. Lm. Reinhard Plehn stellte sein Amt als Schriftführer ebenfalls zur Verfügung, möchte aber weiterhin im Kreistag mitarbeiten. Zur neuen Schriftführerin wurde Elfriede Wro-

blewski aus Cronau gewählt. Der Nachmittag stand allen Landsleuten für Begegnungen innerhalb der Heimatorte zur Verfügung. Zwischendurch wurde eine Tonbildschau mit dem Thema „Eine Fahrt nach Süd-Ostpreußen 1997" gezeigt, ebenso ein Videofilm mit dem Titel „Sie bauten ein Abbild des Himmels". Der schon zur Tradition gewordene Heimatabend mit Tanz und Tombola fand auch in diesem Jahr bei allen Anwesenden großen Anklang; er wurde durch die ostpreußische Trachtengruppe Neuss und den Tanzkreis der Reformationskirche Furth verschönert. Der Sonntag begann mit einer Ermländischen hl. Messe, die vom Visitator für die Ermländer, Prälat Johannes Schwalke, in der Kapelle im Alexius-Krankenhaus zelebriert wurde.

Feierstunde – Mit dem Ostpreußenlied eröffnete der Teekannenchor (Männerchor) aus Düsseldorf die Feierstunde in der Aula. Kreisvertreter Ernst Grunwald, der am Tag zuvor im Rahmen der Kreistagssitzung für weitere zwei Jahre in seinem Amt bestätigt worden war, konnte auch in diesem Jahr wieder repräsentative Vertreter des Patenkreises Neuss willkommen heißen, zu denen u. a. der stellvertretende Landrat Hermann-Josef Dusend und Kreisdirektor Hans-Jürgen Petrauschke gehörten. Vertreten waren aber auch die Neusser Gruppen der Ostpreußen und Schlesier durch ihre Vorsitzenden. Auch zu diesem Treffen konnten Landsleute aus der Heimat Ostpreußen begrüßt werden, die immer wieder gerne nach Neuss kommen. Nach eindrucksvollen „Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen", vorgetragen von Waltraud Wiemer, und der von ihr vorgenommenen Totenehrung, bei der aller Opfer von Kriegen und Gewalt gedacht wurde, überbrachte der stellvertretende Landrat Hermann-Josef Dusend die Grüße des Patenkreises Neuss und betonte gleich einleitend, er habe so manche persönliche Erinnerungen an verflossene Heimattreffen. Für die Unterstützung des Kreises Neuss bedankte sich der Kreisvertreter Ernst Grunwald, ebenso bei allen Mitgliedern der Kreisgemeinschaft. Er berichtete, daß seit 1989 sich vieles in der Heimat Ostpreußen verändert hat, politisch und auch wirtschaftlich. Die Kreisgemeinschaft betreue seit 1993 im Rahmen der Bruderhilfe etwa 160 bedürftige Landsleute. Auch erwähnte er, daß der Patenkreis Neuss und die Kreisgemeinschaft die Renovierung einiger Kirchen im alten Kreis Rößel finanziell unterstützt haben, die jedoch noch weitergeführt werden müßte.

Anläßlich der Kreistagssitzung der Kreisgemeinschaft wurde unter Punkt 10 der Tagesordnung die neu erstellte Vereinssatzung zur Genehmigung vorgelegt. Diese Vereinssatzung wurde während einer außerordentlichen Kreistagssitzung den Kreistagsmitgliedern in dieser Form vorgestellt. Nach Klärung einiger Rückfragen wurde diese neue Vereinssatzung von allen Mitgliedern der Kreistagssitzung genehmigt. Gleichzeitig wurde am Sonntag allen Mitgliedern der Kreisgemeinschaft Rößel, die zu dem Hauptkreistreffen gekommen waren, die neue Vereinssatzung zur Kenntnisnahme und Abstimmung vorgelegt. Diese wurde mit Zweidrittelmehrheit und zwei Stimmenthaltungen der anwesenden Mitglieder angenommen.

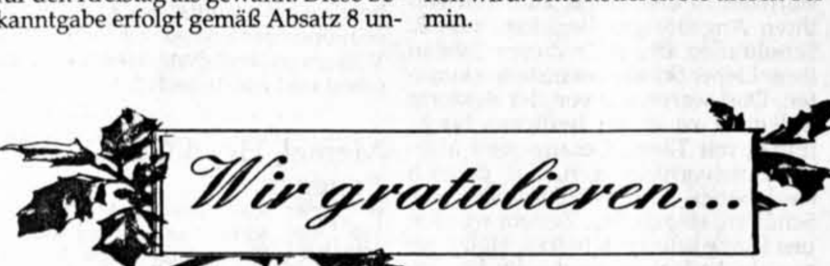
Neuwahl des Kreisausschusses und Kandidatenaufstellung für den Kreistag – Gemäß unserer Satzung fand im Rahmen der Kreistagssitzung in Neuss die Neuwahl unseres Kreisausschusses und die Aufstellung von Kandidaten für die anstehende Kreistagswahl statt. Der Kreistag wählte: Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Krausen, jetzt 50933 Köln, Losheimer Straße 2; stellvertretende Kreisvertreterin: Waltraud Wiemer, Bischofsburg, jetzt 51375 Leverkusen, Mendelssohnstraße 7; Schatzmeister: Georg Krause, Rößel, jetzt 40545 Düsseldorf; Schriftführerin: Elfriede Wroblewski, Cronau, jetzt 40597 Düsseldorf; Karteiführerin: Ursula Schlempke, Daun/Lekitten, jetzt 41460 Neuss; Geschäftsführer RH: Anton Sommerfeld, Groß Mönsdorf, jetzt 41462 Neuss; Schriftleiterin: Gisela Fox, Hamburg/Groß Köllen, jetzt 22417 Hamburg. Im Anschluß an die Wahl erfolgte die Aufstellung der Kandidaten für den Kreistag, der aus insgesamt 18 Mitgliedern besteht. Sieben davon sind bereits in den Kreisausschuß gewählt, sodaß noch elf weitere Mitglieder für den Kreistag zu wählen sind. Für die Wahl in den Kreistag wurden vorgeschlagen: (alphabetisch) Maria Braun, Groß Köllen, jetzt 41541 Dormagen; Claudia Gollan, Neudims, jetzt 40591 Düsseldorf; Franz Krause, Schellen, jetzt 52124 Würselen; Dr. Hans Kulbatzki, Bischofsburg, jetzt 50968 Köln; Clemens Lange, Wangst, jetzt 42283 Wuppertal; Ernst Michutta, Lautern, jetzt 34305 Niedenstein; Reinhard Plehn, Bischofsburg, jetzt 40699 Erkrath; Bruno Raffel, Sturmhübel, jetzt 21339 Lüneburg; Alfred Reich, Schellen, jetzt 44534 Lünen; Heinz Rutkowski, Tornienen, jetzt 19057 Schwerin; Lothar Sassen, Bischofstein, jetzt 58638 Iserlohn. Ersatzkandidaten: Aloysius Schlomm, Voigtsdorf, jetzt 12051 Berlin; Günter Neumann, Bischofsburg, jetzt 39619 Arendsee. Diese Kandidaten werden hiermit zur Wahl veröffentlicht. Wenn bis zum 1. Dezember 1997 kein ernsthafter Einspruch gegen die Wahl eines dieser Kandidaten beim Wahlleiter Dr. Hans Kulbatzki, Goltsteinstraße 128, 50968 Köln, eingeht, gelten die Kandidaten gemäß Absatz 7 unserer Wahlordnung für den Kreistag als gewählt. Diese Bekanntgabe erfolgt gemäß Absatz 8 unserer Wahlordnung im *Ostpreußenblatt*. Die Veröffentlichung der Kandidaten im Rößeler Heimatboten erfolgt in der Ausgabe 4/97.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Bundestreffen der Tilsiter 1998 – Schon jetzt weisen wir darauf hin, daß das nächste Bundestreffen der Stadtgemeinschaft am 10. und 11. Oktober 1998 wieder in Kiel stattfinden wird. Im Mittelpunkt steht wieder die festliche Stunde im Konzertsaal des Schlosses am Sonntag, 11. Oktober. Anschließend zwangloses Beisammensein mit persönlichen Begegnungen und Gesprächen im Ballsaal des Schlosses. Weitere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit an dieser Stelle sowie in einem Sonderdruck bekanntgegeben, der etwa zur Jahresmitte 1998 erscheinen wird. Bitte notieren Sie diesen Termin.



Fortsetzung von Seite 14

Grenz, Lene, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Löns-Straße 3, 42499 Hückeswagen, am 10. November

Homm, Dorothea, aus Lötzen, jetzt Urbanstraße 4, 71404 Korb, am 15. November

Kegler, Margarete, geb. Krüger, aus Neidenburg, Deutsche Straße 43, jetzt Berneburgstraße 2, 34134 Kassel, am 8. November

Laskowski, Gertrud, aus Finsterwalde, Kreis Lyck, jetzt Klosterweg 2, 24223 Raisdorf, am 12. November

Schnewitz, Charlotte, geb. Salecker, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Ohmstraße 24, 53757 St. Augustin, am 15. November

Westphal, Walter, aus Osterode, jetzt Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin, am 13. November

zum 83. Geburtstag

Baumgardt, Anna, geb. Maszurim, aus Gilge und Schleuse Lankuppen/Memel, jetzt Wielandstraße 39, 40211 Düsseldorf, am 10. November

Donath, Hedwig, geb. Konegen, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Harksheider Weg 56f, 25451 Quickborn, am 14. November

Grego, Erich, aus Labiau und Königsberg, Cranzer Allee, jetzt Ziehltstraße 28, 77855 Achern, am 8. November

Grundmann, Grete, aus Neidenburg, jetzt Am Hülsenbusch 34, 44803 Bochum, am 1. November

Heyer, Anneliese, aus Lyck, jetzt Hannoversche Straße 26, 31675 Bückeburg, am 15. November

Heyn, Hildegard, aus Lyck, jetzt Grootsruhe 3, 20537 Hamburg, am 15. November

Hoffmann, Max, aus Taulensee, Kreis Osterode, jetzt Wikingerstraße 71, 25917 Leck, am 11. November

Kositzki, Otto, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Tilsiter Straße 22, 37083 Göttingen, am 16. November

Krause, Wilhelmine, geb. Schmidt, aus Steinhalde, Kreis Ebenrode, jetzt Akazienhain 3, 52249 Eschweiler, am 11. November

Schadwinkel, Margarete, geb. Harbach, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Kl. Wallstraße 1, 23909 Ratzeburg, am 13. November

Sczech, Hedwig, geb. Mossakowski, aus Schiemanen und Wasienen, Kreis Neidenburg, jetzt Weserstraße 47, 27313 Dörverden, am 3. November

Staron, Helene, geb. Bromfort, aus Schleuwen, Kreis Ebenrode, jetzt Jahnstraße 110, 64285 Darmstadt, am 14. November

Stensitzki, Emma, geb. Novinski, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Königsberger Straße 10, 22952 Lütjens, am 9. November

Thiel, Sophie, aus Kobbelbude, jetzt Zum Hochgericht 5, 89597 Munderkingen, am 11. November

Wengelnik, Grethe, geb. Kurlinski, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Pfingstanger 15, 37431 Bad Lauterberg, am 2. November

Wunderlich, Fritz, aus Brücken, Kreis Ebenrode, jetzt Schulredder 13, 23743 Grömitz, am 14. November

Zunker, Alfred, aus Kreis Königsberg-Land, jetzt 16515 Oranienburg, am 14. November

zum 82. Geburtstag

Frederkind, Arthur, aus Ortelsburg, jetzt 5959 144 St., Surrey, B.C., V3X 1A6, Canada, am 12. November

Gerlach, Louise, aus Waldau, jetzt Wagrierweg 88, 22455 Hamburg, am 14. November

Jobski, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Konrad-Struve-Straße 14, 25336 Elmshorn, am 16. November

Masukewitz, Gottfried, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Kleiststraße 63, 46242 Bottrop, am 12. November

Mech, Hildegard, geb. Sczepannek, aus Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Hauptstraße 10, 25712 Buchholz, am 14. November

Mischkowski, Bruno, aus Lötzen, jetzt Johanniterstraße 35, 51065 Köln, am 16. November

Nowak, Eva, geb. Beyer, aus Weidlacken, Kreis Wehlau, jetzt Brunhildenstraße 22a, 85579 Neubiberg, am 4. November

Pape, Ada, geb. Briese, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 36, jetzt Futterstraße 6, 42287 Wuppertal, am 7. November

Scharbau, Lisbeth, geb. Kreim, aus Memel, jetzt Aegidienstraße 29, 23552 Lübeck, am 5. November

Schulz, Emmy, geb. Grigo, aus Lötzen, jetzt Falkensteinstraße 15, 79102 Freiburg, am 14. November

Skok, Margarete, geb. Niedzwetzki, aus Lyck, Gaswerksiedlung 1, jetzt Rudolf-Breitscheid-Straße 42, 22880 Wedel, am 14. November

zum 81. Geburtstag

Danisch, Frieda, aus Lyck, jetzt Christiansfelde 4, 23795 Bad Segeberg, am 14. November

Falkus, Herbert, aus Neidenburg, jetzt Akazienweg 7, 06132 Halle, am 2. November

Kalisch, Karl, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Schimmelweg 24, 22159 Hamburg, am 13. November

Katzinski, Anna, geb. Gusek, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Goldfasanenweg 4, 59077 Hamm, am 11. November

Klekottka, Paul, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Auf dem Halm 16, 28717 Bremen, am 16. November

Lonkowski, Erich, aus Rechenau und Arnau, Kreis Osterode, jetzt Wilkenkamp 4b, 44867 Bochum, am 7. November

Noetzel, Margarete, aus Marienburg, Goldener Ring 18, jetzt Augustenstraße 27, 23564 Lübeck, am 9. November

Obytz, Lieselotte, aus Lyck, jetzt Severinsweg 13, 53179 Bonn, am 16. November

Padlowski, Margarete, aus Adl. Neuendorf, jetzt Liselotte-Hermann-Straße 37, 23968 Wismar, am 14. November

Sawatzki, Edith, geb. Balzer, aus Ostseebad Cranz, jetzt Wehberger Straße 23, 58507 Lüdenscheid, am 12. November

Steinbacher, Meta, geb. Eder, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Am Mühlenberg 17, 22611 Bad Schwartau, am 11. November

Weder, Franz, aus Schönrade, Kreis Wehlau, jetzt Heideweg 6, 24999 Wees, am 11. November

zum 80. Geburtstag

Anker, Fritz, aus Rastenburg, Rheiner Straße 18, jetzt Sandkrugskoppel 15, 23564 Lübeck, am 3. November

Böttcher, Friedel, geb. Dreier, aus Heiligenbeil-Rosenberg, jetzt Bahnhofstraße 7c, 21465 Reinbek, am 15. November

Dastik, Naemi, geb. Gundermann, aus Ebenrode, jetzt Unter den Eichen 112, 12203 Berlin, am 14. November

Eickeler, Hildegard, geb. Danielzik, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Sophienstraße 209, 76185 Karlsruhe, am 15. November

Hein, Ida, geb. Romanowski, aus Freidorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schuhkamp 5, 33803 Steinhagen, am 2. November

Hellmann, Hilde, aus Wargienen, jetzt Grünstraße 9, 32139 Spenge, am 11. November

Kraska, Paul, aus Osterode, Bahnhofstraße 1, jetzt Schwarzenmoorstraße 89d, 32049 Herford, am 12. November

Philipp, Friedrich, aus Thyrau, Kreis Osterode, jetzt Kurt-Heinze-Straße 33, 47279 Duisburg, am 7. November

Poddig, Gerda, geb. Salewski, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Flieder 9, 71549 Auenwald, am 14. November

Rilk, Heinz, aus Königsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Beethovenstraße 9, 56203 Höhr-Grenzhausen, am 15. November

Römer, Waltraud, aus Königsberg, jetzt Blumläger Kirchweg 1, 29221 Celle, am 13. November

Sucker, Gretel, aus Norgehnen, jetzt Daimlerstraße 18, 92421 Schwandorf, am 10. November

zum 75. Geburtstag

Blayer, Christel, geb. Nischik, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Beselerstraße 7, 25813 Husum, am 10. November

Borkowski, Edith, geb. Sdunzik, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Dufkampstraße 54, 48703 Stadtlohn, am 15. November

Brenneisen, Friedrich, aus Steinhalde, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernweg 4, 21365 Adendorf, am 13. November

Dierck, Marta, geb. Simmat, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Carlower Ring 2, 23909 Ratzeburg, am 11. November

Glaser, Magret, geb. Amenda, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wachtelstraße 40, 22305 Hamburg, am 13. November

Gregorzewski, Elisabeth, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Agnes-Miegel-Weg 5, 32756 Detmold, am 10. November

Grigo, Erna, geb. Mahnke, aus Lötzen, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 19, 41749 Viersen, am 12. November

Härtel, Charlotte, verw. Sartorius, geb. Schwarz, aus Altenberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wildparkstraße 54, 16225 Eberswalde, am 2. November

Henke, Fritz, aus Reichertswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Helmstraße 7, 45359 Essen, am 9. November

Hübner, Alfred, aus Königsberg, Fahrenheitstraße 34, jetzt Lessingstraße 60, 09557 Flöha, am 13. November

Kalinka, Willy, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt F.-Curie-Straße 86, 02625 Bautzen, am 13. November

Kattanek, Heinz, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Denkhauser Höfe 93, 45475 Mülheim, am 12. November

Kehl, Walter, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Höhenstraße 54a, 64732 Bad König, am 12. November

Kröhne, Elisabeth, geb. Gramatzki, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Brennweg 8, 63619 Bad Orb, am 10. November

Lautenbach, Erika, geb. Arzipowski, aus Usdau, Kreis Neidenburg, jetzt Vereinsstraße 18, 58099 Hagen, am 2. November

Mattern, Gerhard, aus Königsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Kirchbergshöhe 18a, 45470 Mülheim, am 13. November

Nabow, Elfriede, geb. Krack, aus Mingfen, jetzt Sankt-Jürgen-Straße 9, 18195 Tessin, am 6. November

Niemeier, Ilse, geb. Kuß, aus Moterau, Kreis Wehlau, jetzt Liborinstraße 16, 58300 Wetter, am 11. November

Olschewski, Liesbeth, verw. Saager, geb. Kruska, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Gartenstraße 6, 66978 Leimen, am 12. Oktober

Pflaumbaum, Christel, geb. Kalcher, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 20, 66909 Langenbach, am 31. Oktober

Piechotka, Gertrud, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Zum Esch 47, 46348 Raesfeld, am 10. November

Riemann, Gertrud, geb. Kulessa, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt Hahnenbergstraße 29, 49716 Meppen, am 13. November

Sarge, Martha, aus Königsberg-Ponarth, Buddestraße 1, jetzt Feldstraße 5a/519, 99974 Mühlhausen, am 25. Oktober

Saupe, Edith, geb. Schimkat, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Ihlestraße 38c, 22119 Hamburg, am 3. November

Schlör, Helene, geb. Siegert, aus Ortelsburg, jetzt Auf dem Holzbuckel 13, 71566 Althütte, am 10. November

Schulz, Elfriede, geb. Guderian, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt bei Prahl, Im Benzwasen 23, 71522 Backnang, am 13. November

Schulze, Gertrud, geb. Wilkop, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Knappenberg 36, 44139 Dortmund, am 11. November

Schuster, Johannes, aus Marienburg, jetzt Marx-Meyer-Straße 3, 23701 Eutin, am 9. November

Sengpiel-Imlau, Gerda, geb. Raudies, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf den Eichen 16, 58636 Iserlohn, am 12. November

Stam, Herta, geb. Kullak, aus Heinrichswalde, Kreis Preußisch Eylau, jetzt PL 11-200 Gatajny, Woj. Olsztyn, am 28. Oktober

Tutat, Karl-Heinz, aus Ebenrode, jetzt Schmelzstraße 37, 66450 Bexbach, am 16. November

Wagner, Alfred, aus Ortelsburg, jetzt Pallottihaus, Auhofstraße 10, A-1130 Wien, am 5. November

Wagner, Ilse, aus Königsberg, Kurfürstendamm 6 und Barbarastraße 80, jetzt Gleiwitzer Straße 9, 40880 Ratingen, am 10. November

Welt, Charlotte, geb. Bürger, aus Wohren, Kreis Ebenrode, jetzt Stadtweg 58, 38226 Salzgitter, am 11. November

zur Gnaden-Hochzeit

Döhring, Paul und Frau Elise, geb. Dziggel, aus Freiwalde, Kreis Mohrungen, jetzt Ullrichstraße 3, 12623 Berlin, am 14. November

zur Eisernen Hochzeit

Sieloff, Max und Frau Elma, jetzt Preetzer Chaussee 4, 24223 Raisdorf, am 7. November

zur Diamantenen Hochzeit

Gruhn, Ernst und Frau Frieda, geb. Deckert, aus Eckersdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Pommernring 27, 23744 Schönwalde a. B., am 6. November

zur Goldenen Hochzeit

Fehrmann, Günter und Frau Elsa, geb. Carsjens, aus Königsberg, Kunckelstraße 24, jetzt Rissener Straße 75, 22880 Wedel, am 14. November

Jezierski, Bruno und Frau Gerda, geb. Geist, aus Stoßnen, Kreis Treuburg und Stubben, Kreis Rostock, jetzt Sülzer Straße 1, 18334 Bad Sülz, am 15. November

Kubiessa, Karl und Frau Gerda, geb. Feldmann, aus Frögenau, Kreis Osterode, jetzt Lächnerstraße 7, 27478 Lüchingworth, am 7. November

Tesch, Rudi und Frau Ilse, geb. Sawatzki, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, jetzt Schleswiger Damm 168, 22457 Hamburg, am 15. November

Zimmermann, Georg und Frau Liselotte, aus Labiau, jetzt Stadtparkwende 6, 21465 Wentorf, am 14. November

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Mittwoch, 12. November, 20 Uhr, Vortrag von Elard v. Gottberg über das Thema „Radtour durchs nördliche Ostpreußen" im Haus der Burschenschaft Rugia, Robert-Blum-Straße 4, Greifswald.

Landesverband Nord – Mittwoch, 12. November, 19.30 Uhr, Stammtisch im Haus der Burschenschaft Germania Königsberg, Heimhuder Straße 34, Hamburg (Nähe S-Bahnhof Dammtor). Mit dem Jäger, Reiseleiter und Buchautor Hartmut Syskowski werden die heutigen ostpreußischen Verhältnisse beleuchtet.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 23. November, **Allenstein**, 15 Uhr, Restaurant Amera, Leonorstraße 96/98, 12247 Berlin.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ostdeutscher Weihnachtsmarkt – Sonnabend, 15. und Sonntag 16. November, 10 bis 17 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt in allen Räumen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 20355 Hamburg (Nähe U-Bahnhof Messehallen). Gezeigt und verkauft werden heimatliche Spezialitäten. Natürlich ist an beiden Tagen auch für das leibliche Wohl gesorgt. Der Vorstand hofft, möglichst viele Landsleute auch in der Ostpreußenstube begrüßen zu können.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 18. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 24. November, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg. – Sonnabend, 29. November, 15.30 Uhr, Adventsfeier im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 30. November, 15 Uhr, vorweihnachtliches Beisammensein der „Ostpreußischen Familie" mit Ruth Geede in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche. Alte heimatliche Weihnachtslieder stimmen auf das nahende Fest ein. Der Eintritt beträgt 5 DM.

Gumbinnen – Sonnabend, 6. Dezember, 14 Uhr, Adventskaffee im Restaurant Sengelmann in der Hamburger Turnerschaft von 1816, Sievekingsdamm 7, 20535 Hamburg. Anmeldungen und Platzreservierungen bis zum 1. Dezember bei Ingeborg Hirsch (Veranstalter), Telefon 0 40/25 94 89, oder Fritz Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60.

Osterode – Sonntag, 7. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Hamburg-Eimsbüttel, Bundesstraße 96, I. Stock. Beginn mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Julklappäckchen können mitgebracht werden. Für Kinder, bitte anmelden, erscheint der Weihnachtsmann. Anmeldungen an Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

Sensburg – Sonntag, 16. November, 15 Uhr, Diavortrag von Kurt Budszuhn über die Reise nach Sensburg/Nikolaiken im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

Tilsit – Donnerstag, 20. November, 14 Uhr, Treffen in der Provinzialloge, Moorweidenstraße 36, gegenüber Dammtor-Bahnhof. Nach der Kaffeetafel zeigt Ernst Korth einen Film über Tilsit. Anschließend gibt es eine große Tombola. Die Kosten betragen 6 DM, mit Kaffee und Kuchen 10 DM. Anmeldungen bei Hildegard Wannagat, Telefon 0 40/4 92 29 27, oder Gerda Skeries, Telefon 0 40/5 37 05 11. Ausstehende Beiträge bitte an der Kasse zahlen oder einzahlen auf das Konto von Hildegard Wannagat, Konto Nr. 14 84/428 402, BLZ 200 505 50.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Metzingen – Sonntag, 9. November, 15 Uhr, Filmnachmittag im Restaurant Bohn, Stuttgarter Straße 78, 72555 Metzingen. Es werden Filme über Ostpreußen gezeigt, u. a. vom Land zwischen Weichsel und Memel, von der Kurischen Nehrung, über Nord-Ostpreußen sowie „Königsberg – heute" von Prof. Fritz Romoth.

Schorndorf – Sonntag, 9. November, 14.30 Uhr, BdV-Veranstaltung in der Schlachthof-Gaststätte. Es gibt u. a. Musik, gemeinsames Singen, ostpreußische Sketche, und der Chor der Siebenbürger Sachsen stellt sein Können unter Beweis. – Sonntag, 9. November, 10 Uhr, Gedenkfeier zum Volkstrauertag auf dem Neuen Friedhof. Treffpunkt ist das Mahnmal der Vertriebenen. – Dienstag, 18. November, 14.30 Uhr, Basteln mit Hildegard Eckstein in der Karl-Wahl-Begegnungsstätte. Kalenderblätter, Schere, Kleber, alte Zeitungen, Briefkarten, Blüten und Gräser mitbringen. – Mittwoch, 19. November, 9 Uhr, Königsberger-Marzipan-Backen im Karl-Wahl-Heim.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Mittwoch, 12. November, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Freitag, 14. November, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße.

Erlangen – Bei der Monatsversammlung hielt der 2. Vorsitzende der Schlesier, Ortsverband Uttenreuth, Joachim Lukas, einen Diavortrag über seine Heimat. Er gab zunächst einen Überblick über die wechselhafte Geschichte Schlesiens, welches vom Anfang des 12. Jahrhunderts an einen steten Zustrom deutscher Siedler hatte, der durch die Piastenfürsten sehr gefördert wurde. Im zweiten Teil des Vortrages vermittelten die Dias einen Eindruck von den schönen Städten Schlesiens und vervollständigten die Vorstellung von diesem Vertreibungsgebiet in der Größe Hollands.

Fürstenfeldbruck – Die Gruppe ließ es sich nicht nehmen, wieder ein Erntedankfest zu feiern. So konnte Vorsitzende Susanne Lindemann im TuS-Heim diesmal auch Gäste benachbarter Gruppen aus München und Starnberg sowie den Kreisvorsitzenden Günther Jäckel begrüßen. Sie und Otto Bielski machten in ihren Beiträgen deutlich, wie sehr der Erntedank durch die globale Ernährungswirtschaft an Bedeutung verloren hat. Es folgten humorvolle Darbietungen in der unverkennbaren ostpreußischen Mundart. Reich bestückt mit Gaben aus Feld und Garten war die Tombola. Für das traditionelle Schmalzbrot-Esssen hatte eine hiesige Bäckerei ein übergroßes Brot gestiftet. Hannelore und Siegfried Bethke aus Karlsfeld sorgten für stimmungsvolle Musik, vor allem zum Tanz unter der Erntekrone. Die gelungene Feier stand unter der bewährten Regie von Susanne Lindemann. Ehrenvorsitzender Horst Dietrich bedankte sich bei ihr im Namen aller mit einem prächtigen Blumenstrauß.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 22. November, 17 Uhr, Diavortrag von Lm. Ertelt im Gasthaus Zappe, Jägerzimmer.

München Nord/Süd – Sonntag, 9. November, 14.30 Uhr, Erbrechtsvortrag von Rechtsanwalt Dr. Klaus Michael Groll im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Nürnberg – Freitag, 14. November, 15 Uhr, Diavortrag von Heinz Wilhelm Loof zum Thema „Die Insel Wollin und das Ostseebad Misdroy im Wandel der Zeit" im Stadtparkrestaurant, Berliner Platz.

Landesgruppe Bremen



Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen – Sonntag, 16. November, 14 Uhr, Gedenkfeier zum Volkstrauertag. Treffpunkt ist das Heimatkreuz auf dem Osterholzer Friedhof. – Donnerstag, 20. November, 15.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Westfalia.

Bremerhaven – Freitag, 14. November, 14 Uhr, Diavortrag im Barlach-Haus. Lm. Lange zeigt die neuesten Dias von seinen Reisen durch West- und Ostpreußen. – Sonntag, 16. November, 11.45 Uhr, Andacht zum Volkstrauertag in der Kapelle auf dem Geestemünder Friedhof. – Dienstag, 18. November, 14. Uhr, Basar der Bastelgruppe im Barlach-Haus. – Sonntag, 23. November, 14 Uhr, Gedenkfeier auf dem Geestemünder Friedhof am Heimatkreuz. – Die Frauengruppe feierte ihr Erntedankfest. Der Vorstand hatte wie immer die Tische herbstlich geschmückt, und der Gabentisch konnte dank mitgebrachter Spenden reichlich bestückt werden, so daß jede Dame ein schönes Geschenk nach Hause mitnehmen konnte.

Erinnerungsfoto 1162



Kirchenweihe in Tannenwalde – *Unsere Leserin Hannelore Dörn, geb. Günther, sandte uns ein Foto, das die Teilnehmer der Kirchenweihe am 2. Dezember 1929 in Tannenwalde, Kreis Fischhausen, zeigt. Für eine Chronik von Tannenwalde würde Hannelore Dörn gern die Namen der abgebildeten Personen erfahren. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1162" an* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84-86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet.* **JH**

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Erbach – Sonnabend, 15. November, 15 Uhr, Treffen im Vereinshaus, I. Stock in Erbach. Manfred Seidenberg zeigt seinen Videofilm „Herbst in Masuren". Gäste sind zu diesem Nachmittag herzlich willkommen.

Heppenheim – Die 21. Preußische Tafelrunde in Heppenheim hatte sich das Geistesleben im ostpreußischen Königsberg des 17. Jahrhunderts zum Thema gewählt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Hans-Ulrich Karalus und einer musikalischen Einstimmung mit Musik von Händel, dargeboten von Renate Habermaier und dem Reichenbacher Musikkreis, wurde das Abendessen serviert. Danach hielt Dr. Hanna Pirk ihren Vortrag „Simon Dach und der Königsberger Dichterkreis". Sie führte die rund 170 Zuhörer zurück in das Königsberg des 17. Jahrhunderts, Hauptstadt und Residenz des 1525 aus dem Ordensstaat entstandenen Herzogtums Preußen. Die Zuhörer lauschten gespannt den Ausführungen der Referentin, welche sehr bildlich das Leben und Wirken Simon Dachs in Königsberg schilderte.

Frankfurt/Main – Großen Anklang bei Mitgliedern und Freunden fand die kulturelle Veranstaltung unter dem Vorsitz von Hermann Neuwald. Im Vordergrund stand zunächst die Erntedankfeier. Dann zeigte Hermann Neuwald Aufnahmen der letzten Studienreise, die u. a. wie bereits vor Jahren in das ehemalige Kriegsgefangenenlager IX A nach Trutzheim führte, in dem der spätere französische Ministerpräsident Mitterrand Gefangener war. Viel Beachtung fanden auch die Aufnahmen von Rothwesten. In der Fritz-Erler-Kaserne berieten vom 21. April bis 8. Juni 1948 elf deutsche Sachverständige mit Vertretern der amerikanischen, britischen und französischen Militärregierungen über die Währungsreform. Nach alliierten Plänen verfaßten sie die Währungsreformgesetze, die am 20. Juni 1948 mit der Ausgabe der Deutsche-Mark-Währung in Kraft trat. Gestern und heute, ein Vergleich ist immer wieder lohnend. Die Gäste fanden, daß der Nachmittag viel zu schnell ausklang.

Wiesbaden – Donnerstag, 13. November, 19 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte Waldlust, Ostpreußenstraße 46. Serviert wird Martinsgans. Anmeldungen bei Marianne Schetat, Telefon 0 61 22/1 53 58. – Sonnabend, 22. November, 16 Uhr, Monatsversammlung im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35. Es referiert Wilfried Böhm, Ehrenmitglied der parlamentarischen Versammlung des Europarates und langjähriger Bundestagsabgeordneter, zum Thema „Europa ist mehr als sein Westen." – Unter der kunstvoll gebundenen Erntekrone und einem reichlich gedeckten Gabentisch konnte das Erntedankfest gefeiert werden. Mit Lesungen, Gedichten und Liedern, die an die Heimat erinnerten, gestalteten Hildegard Boll, Helga Kukwa, Regina Kölbl und der Frauenchor der Gruppe Berlin/Mark Brandenburg unter Leitung von Ehrentraud Gerlach die Feierstunde. Pfarrer Ralf Goerlitz hielt die Ansprache. Die Mädchentanzgruppe „Deutsche Jugend in Europa" unter der Leitung von Traute Bauer rundete das Bild ab. Zum anschließenden beschwingten Erntetanz spielte Lm. Erwin Hinz auf. Bei einer Sammlung für die hochwassergeschädigten Landsleute im Odergebiet kamen 700 DM zusammen. Im Namen des Vorstandes dankte der Vorsitzende Dieter Schetat nochmals allen Spendern, Mitwirkenden und Helfern für ihren Einsatz und Beitrag, durch den diese gelungene Veranstaltung erst möglich wurde.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bad Bevensen – Freitag, 21. November, 15 Uhr, zwangloser Kaffeenachmittag in der „Begegnungsstätte an der Kirche". Das Treffen findet jeweils am dritten Freitag eines Monats statt. Gäste sind immer herzlich willkommen. – Einen musikalischen Abend veranstaltete die Gruppe im Kurhaus mit Liedern aus Ostpreußen und Volksliedern aus aller Welt. Vorsitzender Kurt Arndt konnte einen großen Zuhörerkreis begrüßen und eröffnete den Abend mit einem Herbstgedicht. Im weiteren Verlauf wurde der Abend von dem gemischten Chor „Liedertafel Germania von 1864" unter der Leitung von Gerd Homeyer sowie dem „Mandolinenclub Westerweyhe" unter der Leitung von Gerhard Malow gestaltet. Kurzbeiträge von Frau Täck, Lm. Warnecke und Frau Arndt sowie das gemeinsame Singen aller Besucher gaben dem Abend ein besonderes Flair. Kurt Arndt dankte schließlich allen Mitwirkenden und Besuchern für den fröhlichen Abend.

Braunschweig – Mittwoch, 26. November, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Lutz F. W. Wenau wird einen Diavortrag mit dem Thema „Der Pfarrerdichter von Tollmingkehmen und seine Zeit" halten. – Bei der Monatsversammlung hielten Dr. Hartwig Thieme und seine Frau einen Vortrag, wie es ihnen während ihrer zweijährigen Tätigkeit bei den Rußlanddeutschen in Trakehnen erging. Fazit des Vortrages: Es sind Freundschaften entstanden, die über das Ende der Tätigkeit hinaus Bestand haben.

Hildesheim – Donnerstag, 13. November, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Hückedahl 6. Nach der Kaffeepause wird Lm. Dorß einen Diavortrag über St. Petersburg halten sowie Aufnahmen aus dem Rhododendronpark zeigen.

Osnabrück – Dienstag, 18. November, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Die Herbst-Kulturtagung findet am Sonnabend, 15. November, aus organisatorischen Gründen in Oberhausen und nicht wie geplant in Münster statt. Der Landesvorstand bittet um zahlreiches Erscheinen.

Bielefeld – Donnerstag, 20. November, 15 Uhr, Bastelstunde unter der Leitung von Waltraud Liedtke in der Wilhelmstraße 13, 6. Etage. – Sonntag, 23. November, 15 Uhr, evangelische Andacht zum Totensonntag auf dem Sennefriedhof am Vertriebenenkreuz mit Kranzniederlegung.

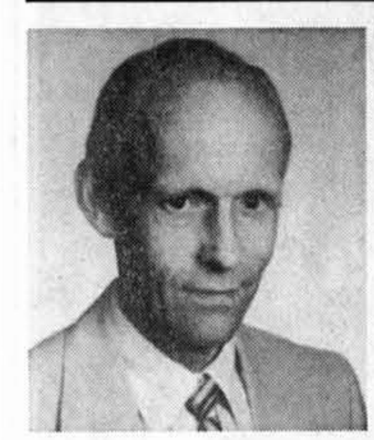
Dortmund – Montag, 17. November, 14.30 Uhr, Treffen in der Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße, Ostdeutsche Heimatstuben.

Düren – Sonnabend, 22. November, 19 Uhr, Heimatabend im Haus des Deutschen Ostens. – Die Reise einer 45köpfigen Gruppe ging von Düren nach Werlte, wo sie von dem dortigen Bürgermeister und stellvertretenden Landrat Hahnekamp in der Heimatstube des Kreises Heilsberg herzlich empfangen wurde. Es ist vor allem der Verdienst des Heilsberger Kreisvertreters Aloys Steffen und des dort lebenden Landsmannes Robert Scheer, daß die Beziehungen zwischen dem Emsland und Heilsberg so eng und fruchtbar sind. Wo sonst wäre es möglich, daß Mitarbeiter der Kreisverwaltung in Meppen in der Heilsberger Heimatstube „ein selten schönes Exemplar des Heimatvogels, einen meisterlich präparierten Storch" aufstellen ließen, geschützt durch eine Glasvitrine. In seiner Begrüßungsrede wies Landrat Hahnekamp auf die besonderen Verdienste der Ostdeutschen beim Aufbau des Nachkriegs-Emslandes hin. Dominierten bis dahin Torfabbau und entlang der Ems wohl auch der Schiffbau, so fand mit dem Zuzug der Vertriebenen ein rasanter Aufstieg auf dem Gebiet des High-Tech statt. Eindrucksvoll bestätigt wurde dies beim späteren Besuch der Papenburger Meyer-Werft, die es nicht zuletzt mit dem Bau des Kreuzfahrtschiffs Orania zu Weltruhm brachte. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Transrapid-Anlage einschließlich einer Testfahrt mit 450 Kilometern Geschwindigkeit auf der Versuchsstrecke.

Gevelsberg – Sonnabend, 15. November, 18.30 Uhr, Heimatabend mit Grützwurstessen in der Gaststätte Sportlerklause, Wittener Straße 24. Vorgesehen sind interessante Vorträge über Ostpreußen. Auch werden Anmeldungen für die Weihnachtsfeier, bei der Kinder eine Nikolaustüte erhalten, entgegengenommen. – Das tradi-

Fortsetzung auf Seite 20

Das Ostpreußenblatt – Preußischer Mediendienst



Liebe Leser, die große Leserumfrage hat vieles an den Tag gebracht. So zum Beispiel auch, daß Sie sich bei Ihrem Büchereinkauf vertrauensvoll an Das Ostpreußenblatt *wenden würden, wenn es die Möglichkeit gäbe, über unsere Zeitung die gewünschten Titel – zum üblichen Ladenpreis – direkt nach Hause geliefert zu bekommen. Aus Ihrer Meinungsäußerung haben wir die Konsequenz gezogen und im* Ostpreußenblatt *den „Preußischen Mediendienst" eingerichtet.*

Mit der vorliegenden Ausgabe des Ostpreußenblattes bieten wir Ihnen ab sofort wöchentlich an, Bücher, Filme, Videos, Tonkassetten, CDs und Schallplatten bei uns zu bestellen. Ab 50 DM Gesamt-Bestellwert erhalten Sie jeden auf dem Markt befindlichen Titel, ab 150 DM sogar portofrei.

Mit der neuen Abteilung des Ostpreußenblattes *wollen wir erreichen, daß Sie jeden Titel, den Sie lesen, hören oder sehen möchten, jederzeit und ohne großen Aufwand bekommen können.*

Gleichzeitig helfen Sie durch Ihre Bestellung mit, eine unabhängige, tolerante und aufgeklärte Geisteshaltung in Deutschland zu unterstützen!

Ihr

Wilhelm v. Gottberg

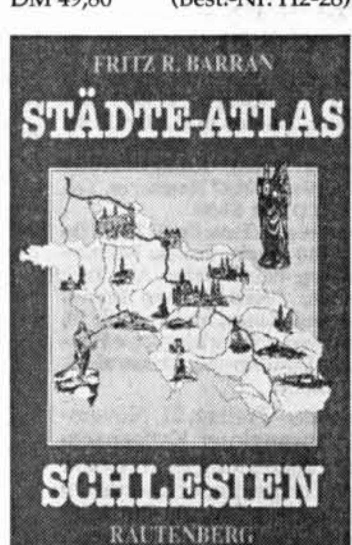
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Preußen

Fritz Gause
Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen
Eine umfassende Darstellung der Geschichte und Kultur Königsbergs von Fritz Gause (ehem. Leiter des Stadtgeschichtlichen Museums und des Archivs der Stadt Königsberg). Dies Standardwerk beruht auf erhalten gebliebenen Beständen des Königsberger Staatsarchivs.
Band 1: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten, 1996, 570 Seiten, gebunden
DM 98,00 (Best.-Nr. B1-1)
Band 2: Von der Königskrönung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, 1996, 760 Seiten, gebunden
DM 98,00 (Best.-Nr. B1-2)
Band 3: Vom Ersten Weltkrieg bis zum Untergang Königsbergs, 1996, 340 Seiten, gebunden
DM 98,00 (Best.-Nr. B1-3)
3 Bände im Schuber, zusammen
268,00 DM (Best.-Nr. B1-4)

Fritz R. Barran
Städte-Atlanten
Karten und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939).
Schlesien: 350 Seiten
DM 59,80 (Best.-Nr. R1-40)
Ostpreußen: 244 Seiten
DM 49,80 (Best.-Nr. R1-41)
Pommern: 208 Seiten
DM 49,80 (Best.-Nr. R1-42)
Ostbrandenburg: 144 Seiten
DM 39,80 (Best.-Nr. R1-43)

Martin Schmidtke
Königsberg in Preußen
Personen und Ereignisse 1255–1945 im Bild
357 Seiten, ca. 670 Schwarzweiß- und 50 Farbabbildungen, gebunden
DM 49,80 (Best.-Nr. H2-28)



Ostpreußen
Landschaft – Geschichte – Kultur
Herausgegeben vom Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg
344 Seiten, 400 teils farb. Abb., gebunden
DM 39,80 (Best.-Nr. H2-29)

Das nördliche Ostpreußen – Gestern und heute
Forschungsergebnisse der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht. Welche unterschiedlichen Perspektiven sich dem Königsberger Gebiet bieten, untersucht dieser Band.
400 Seiten, broschiert
DM 28,50 (Best.-Nr. K2-2)

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen
In den Jahren 1894 bis 1899 erschienen die neun Bände der Reihe als beschreibendes Verzeichnis aller damals bekannten Bau- und Kunstdenkmäler. Mit weit mehr als 1200 Abbildungen von Schlössern, Kirchen, Stadt- und Dorfanlagen sowie einzelnen Monumenten stellten diese Bände eine einzigartige Begegnung mit den zumeist zerstörten oder veränderten Denkmälern Ostpreußens dar. Ein unentbehrliches Standardwerk!
Band 1: Samland, 143 SeitenDM 48,00 (Best.-Nr. K2-4)
Band 2: Natangen, 196 Seiten
DM 48,00 (Best.-Nr. K2-5)
Band 3: Das Oberland, 122 Seiten
DM 48,00 (Best.-Nr. K2-6)
Band 4: Das Ermland, 216 Seiten
DM 68,00 (Best.-Nr. K2-7)
Band 5: Litauen, 158 Seiten
DM 48,00 (Best.-Nr. K2-8)
Band 6: Masuren, 124 Seiten
DM 38,00 (Best.-Nr. K2-9)
Band 7: Königsberg, 395 Seiten
DM 98,00 (Best.-Nr. K2-10)
Band 8: Aus der Kulturgeschichte Ostpreußens. – Nachträge, 48 Seiten
38,00 DM (Best.-Nr. K2-11)
Band 9: Namens- und Ortsverzeichnis, 99 Seiten
DM 24,00 (Best.-Nr. K2-12)
Alle Bände sind gebunden und fadengeheftet.
Bei Abnahme der gesamten Reihe (statt DM 458,00)
DM 390,00 (Best.-Nr. K2-13)

Hans Rothe/Silke Spieler
Die Albertus-Universität zu Königsberg
Höhepunkte und Bedeutung
Die Albertina zu Königsberg i. Pr. war seit ihrer Gründung im Jahre 1544 Landesuniversität mit einer großen Ausstrahlung in die baltischen Länder und Osteuropa. Der Band vereinigt Beiträge über herausragende Momente in der Geschichte der Albertina.
171 Seiten, broschiert
DM 16,80 (Best.-Nr. K2-14)

Bitte senden Sie Ihren Bestellcoupon an:
Das Ostpreußenblatt – Preußischer Mediendienst –
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg
oder per Fax auf: 0 40-41 40 08-51
(Telefonische Auftragswünsche können nicht bearbeitet werden)

(Hrsg.) Erich Weise
Ost- und Westpreußen Handbuch der historischen Stätten
Dieses Handbuch beschreibt Städte, Dörfer, Flecken, Burgen, Klöster und Adelssitze, an denen sich geschichtliches Leben verdichtet hat.
284 Seiten, 7 Karten und 12 Stadtpläne, Leinen
DM 25,00 (Best.-Nr. K3-1)

Fritz Gause
Königsberg in Preußen
Die Geschichte einer europäischen Stadt.
212 Seiten, gebunden
DM 36,00 (Best.-Nr. R1-29)

Fritz Gause
Ostpreußen und Westpreußen
Kleine Geschichte des Preußenlandes
108 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Karten
DM 26,80 (Best.-Nr. R1-30)

Ostpreußisches Hausbuch
Ost- und Westpreußen, Danzig, das Memelland und die Provinz Posen in Sagen und Geschichten, Erinnerungen und Berichten, Briefen und Gedichten
Ein großes Leservergnügen!
492 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden
DM 29,80 (Best.-Nr. H2-39)

Manfred Vollack
Erlebtes Preußenland
Stationen einer bemerkenswerten Reise durch Pommern, die Neumark, West- und Ostpreußen. 256 Seiten
DM 24,80 (Best.-Nr. H2-40)

Ruinen von Königsberg
Bilder eines Kaliningrader Architekten
Mit einem Beitrag von Jurij N. Iwanow
106 Seiten, zahlreiche teils farbige Abb., gebunden
DM 24,80 (Best.-Nr. H1-22)

Schwermer-Geschichte
Königsberg i. Pr. – Bad Wörishofen
Eine Liebeserklärung an Ostpreußen
Text von Eberhard Peuchert
120 Seiten, 135 Schwarzweiß-, 15 Farbabb., gebunden
DM 19,80 (Best.-Nr. H2-23)

Geschichte

(Hrsg.) Eberhard Günter Schulz
Große Deutsche aus dem Osten
Einblicke und Überblicke zu einer Ausstellung der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Der herausragende Beitrag der Deutschen aus dem Osten zur deutschen Kultur wird veranschaulicht anhand der Lebensleistung von 81 Persönlichkeiten.
216 Seiten, 202 Abbildungen, kartoniert
DM 28,00 (Best.-Nr. K4-1)

Zeitgeschichte

Ernst Nolte
Der europäische Bürgerkrieg 1917–1945
Nationalsozialismus und Bolschewismus
Der große Bürgerkrieg des 20. Jahrhunderts war der Kampf zwischen dem 1917 an die Macht gekommenen Kommunismus und dem Nationalsozialismus. Das Buch, dessen Thesen schon vor Erscheinen den sogenannten Historikerstreit auslösten.
574 Seiten, gebunden
DM 98,00 (Best.-Nr. L1-1)

Karlheinz Weißmann
Der Weg in den Abgrund Deutschland unter Hitler 1933–1945
Ein Werk, das das historische Verstehen und die genaue Rekonstruktion des Geschehenen in den Vordergrund stellt.
520 Seiten, gebunden
DM 98,00 (Best.-Nr. L1-2)

Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung wesentlich erhellt.
392 Seiten, Taschenbuch, zahlreiche Abbildungen
DM 24,90 (Best.-Nr. L1-3)

Werner Maser
Das Dritte Reich
Alltag in Deutschland von 1933 bis 1945
Professor Maser, Ostpreuße und einer der bedeutendsten Kenner des Nationalsozialismus, widerlegt in diesem Werk nach Auswertung bislang unbekannter Gestapo-Akten die These Goldhagens von der kollektiven Verantwortung des deutschen Volkes für die Verbrechen der Nationalsozialisten.
461 Seiten, kartoniert
DM 38,00 (Best.-Nr. B2-1)

Artur Axmann
Das kann doch nicht das Ende sein
Hitlers letzter Reichsjugendführer erinnert sich
564 Seiten, gebunden
DM 58,00 (Best.-Nr. B2-2)

James Bacque
Der geplante Tod
Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern in den Jahren von 1945–1946
382 Seiten, Taschenbuch
DM 16,80 (Best.-Nr. L1-4)

James Bacque
Verschwiegene Schuld
Die alliierte Besatzungspolitik in Deutschland nach 1945
320 Seiten, gebunden
DM 44,00 (Best.-Nr. L1-5)

Politik

Ulrich Schacht/Heimo Schwilk
Für eine Berliner Republik
Streitschriften, Reden und Essays nach 1989
Die bekannten Publizisten beschreiben den Übergang von der Bonner zur Berliner Republik als politische und historische Notwendigkeit. Themen sind u. a. „Die Herrschaftslogik der Goldhagen-Debatte", „Deutsche Identität nach Auschwitz", „Ausflucht Europa", „Die Generation der 89er".
256 Seiten, gebunden
DM 38,00 (Best.-Nr. L1-6)

Video-Filme

Flucht und Vertreibung
Anhand von seltenen Originalaufnahmen und Interviews wird die furchtbare Katastrophe dargestellt, die 1944 mit dem Vormarsch der Roten Armee über die Bevölkerung des deutschen Ostens hereinbrach.
Teil 1: Inferno im Osten, Teil 2: Die Rechtlosen, Teil 3: Zwischen Fremde und Heimat.
3 Cassetten à 60 Minuten komplett nur
DM 99,80 (Best.-Nr. H1-1)

Es war ein Land ...
Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern werden das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt.
36 Minuten
DM 29,95 (Best.-Nr. H1-2)

Reise nach Ostpreußen
Berührend schöne Bilder: Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Samland, Pillau, Palmnicken, die Kurische Nehrung mit Cranz und der Hohen Düne.
Ca. 45 Minuten
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-3)

Ostpreußen: 50 Jahre danach
Ein Sperrgebiet nach der Öffnung: vom alten Königsberg über das Schicksal im Zweiten Weltkrieg bis hin zum Eisernen Vorhang.
100 Minuten
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-4)

Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der deutschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Unzureichend auf den Zweiten Weltkrieg vorbereitet, führte die deutsche Kriegsmarine auf allen Weltmeeren und an Europas Küsten einen heldenhaften Kampf. Am Ende unterlag sie einer erdrückenden Übermacht. Anhand von Originalfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine.
5 Cassetten, 275 Minuten
DM 149,00 (Best.-Nr. H1-5)

Die Macht der Bilder: Leni Riefenstahl
Leni Riefenstahl, berühmt geworden durch die Filme „Triumph des Willens" und „Fest der Völker". Wie sie wirklich ist, wie sie denkt. Die einzige autorisierte Filmbiografie.
Ca. 180 Minuten
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-6)

Ilse Werner: Alles zu seiner Zeit
Einer der letzten großen Ufa-Stars wurde 75. Die „Frau mit Pfiff" gewährt erstmals einen Blick „hinter die Kulissen" ihres Lebens.
55 Minuten
DM 29,95 (Best.-Nr. H1-7)

Deutsche Spielfilmklassiker

Vor 1933
Das Flötenkonzert von Sanssouci (1930) mit Otto Gebühr
85 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-8)

FP I antwortet nicht
(1932) mit Hans Albers und Sybille Schmitz. 80 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-9)

1935
Der alte und der junge König
mit Emil Jannings. 102 Min.
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-10)

1937
Fridericus
mit Otto Gebühr und Hilde Körber. 98 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-11)

Der zerbrochene Krug
mit Emil Jannings und Paul Dahlke. 85 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-12)

1939
Es war eine rauschende Ballnacht
mit Zarah Leander, Marika Rökk und Paul Dahlke. 98 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-13)

1940
Bismarck
mit Paul Hartmann und Lil Dagover. 115 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-14)

1941
Reitet für Deutschland
mit Willy Birgel und Gertrud Weber. 90 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-15)

Münchhausen
mit Hans Albers und Käthe Haak. 105 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-16)

Schicksalswende (Bismarcks Entlassung) mit Emil Jannings
90 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-17)

Die große Liebe
mit Zara Leander. 90 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-18)

1944
Große Freiheit Nr. 7
mit Ilse Werner, Hans Albers, Hans Söhnker, Günther Lüders und Gustav Knuth. 109 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-19)

Die Feuerzangenbowle
mit Heinz Rühmann, Karin Himboldt, Hans Leibelt und Hilde Sessak. 94 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-20)

nach 1945
Faust
mit G. Gründgens. 124 Min.
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-21)

Nacht fiel über Gotenhafen
mit Erik Schumann, Sonja Ziemann, Brigitte Horney, Gunnar Möller. 94 Min.
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-22)

Ab sofort alle Bücher, Videos, Filme, Musikkassetten ...

Das Ostpreußenblatt – Preußischer Mediendienst

Renate Lesnik/Helene Blane
Die neue Mafia – Gefahr aus dem Osten
Eine neue Spezies von Super-Kriminellen macht seit dem Zusammenbruch der UdSSR Polizei und Politikern nicht nur in Rußland das Leben schwer: Die Paten der Ex-UdSSR, die „Russen-Mafia". Schon längst hat sie ihre Fühler auch nach Deutschland ausgestreckt. Ein ebenso spannendes wie erschreckendes Dokument.
320 Seiten, gebunden
DM 48,00 (Best.-Nr. L1-7)

Elisabeth Heresch
Aleksander Lebed – Krieg oder Friede
Biographie
Wer ist Aleksander Lebed wirklich? Die Nahaufnahme des Mannes, der seit der Beendigung des Krieges in Tschetschenien als Friedensstifter gilt und die Nachfolge Boris Jelzins im Visier hat.
336 Seiten, gebunden
DM 39,90 (Best.-Nr. L1-8)

Staats- und Völkerrecht

Dieter Blumenwitz
Das Offenhalten der Vermögensfrage in den deutsch-polnischen Beziehungen
Nach den jüngsten deutsch-polnischen Verträgen stellt sich für die von polnischen Konfiskationen betroffenen deutschen Staatsbürger erneut die Frage nach dem Bestand ihres Privateigentums, nach Wiedergutmachungs- oder Ausgleichsansprüchen. Der Autor untersucht die völkerrechtlichen Grundlagen der ungelösten Eigentumsfrage.
1992, 158 Seiten
DM 28,00 (Best.-Nr. K2-3)

Literatur

Agnes Miegel
Es war ein Land – Ostpreußen
Gedichte und Geschichten
210 Seiten mit 18 Bildern
DM 22,00 (Best.-Nr. R1-16)

Agnes Miegel
Alt-Königsberger Geschichten
Eingeleitet von Anni Piorreck
240 Seiten, 10 Abbildungen
DM 24,80 (Best.-Nr. R1-17)

Agnes Miegel
Spaziergänge einer Ostpreußin
Sprühlebendige Berichte aus den frühen zwanziger Jahren
144 Seiten
DM 22,00 (Best.-Nr. R1-18)

Agnes Miegel
Die Frauen von Nidden
Gesammelte Gedichte von unserer „Mutter Ostpreußen"
264 Seiten
DM 24,80 (Best.-Nr. R1-19)

Agnes Miegel
Mein Weihnachtsbuch
Besinnliches aus Ostpreußen
148 Seiten
DM 22,00 (Best.-Nr. R1-20)

Anni Piorreck
Agnes Miegel
Ihr Leben und ihre Dichtung
304 Seiten, 8 Abbildungen
DM 19,80 (Best.-Nr. R1-21)

Marion Gräfin Dönhoff
Namen die keiner mehr nennt
Ostpreußen, Menschen und Geschichte
200 Seiten, 23 farbige Abb.
DM 24,80 (Best.-Nr. R1-22)

(Hrsg.) Gundel Paulsen
Weihnachtsgeschichten aus Ostpreußen
In Ostpreußen hat das Weihnachtsfest neben manchem heimischen Brauchtum auch vieles aus anderen Teilen Deutschlands aufgenommen. Dieses deutlich machen und den Zauber der „Ostpreußischen Weihnacht" offenbaren, das wollen die in diesem Band zusammengefaßten Erzählungen und Gedichte.
117 Seiten, Taschenbuch
DM 12,80 (Best.-Nr. H2-32)

Humor

Hans Lipinsky-Gottersdorf
Der Witz der Preußen
Der Autor, selbst Preuße, hat mit diesen von ihm gesammelten und uns dem Gedächtnis aufgezeichneten Preußen-Witzen ein köstliches Vermächtnis hinterlassen.
60 Seiten, kartoniert
DM 18,00 (Best.-Nr. K1-1)

Martin Kakies
333 Ostpreußische Späßchen
128 Seiten, gebunden
DM 19,80 (Best.-Nr. R1-24)

in eine Stadt voll romantischer Schönheit und mit einer eindrucksvollen Geschichte.
80 Seiten
DM 29,80 (Best.-Nr. S1-2)

Harald Kohtz
Westpreußen in Farbe
Land an der unteren Weichsel
168 Seiten, 96 Großfotos
DM 49,80 (Best.-Nr. S1-3)

Rudolf Naujok / Georg Hermanowski
Ostpreußen
Unvergessene Heimat
Herrlicher Bildband
264 Seiten, 216 schwarzweiße

Sie erhalten jedes gewünschte Buch beim *Ostpreußenblatt – Preußischer Mediendienst –* Direkt ins Haus!

Dr. Lau
Plachandern und Quiddern auf Deiwel komm raus
220 Seiten, gebunden
DM 19,80 (Best.-Nr. R1-25)

Lau/Reichermann/Johann
Lorbasse und andere Leutchen
192 Seiten, gebunden
DM 19,80 (Best.-Nr. R1-26)

Günther H. Ruddies
Von nuscht kommt nuscht – Ostpreußische Humorgeschichten
In diesen humorvollen Geschichten spiegelt sich die Seele „waschechter" Ostpreußen wider. Eine Verbeugung vor der heiteren Gelassenheit, die den Ostpreußen trotz ihres schweren Schicksals bis heute eigen geblieben ist.
106 Seiten, Taschenbuch
DM 11,80 (Best.-Nr. H2-30)

Bildbände

Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker – eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil,
DM 128,00 (Best.-Nr. R1-1)

Masuren – geliebt und unvergessen
Bilder und Gedanken der Erinnerung.
Namhafte Autoren schreiben über ihre Heimat.
176 Seiten mit vielen schwarzweißen und farbigen Abbildungen
DM 39,80 (Best.-Nr. R1-2)

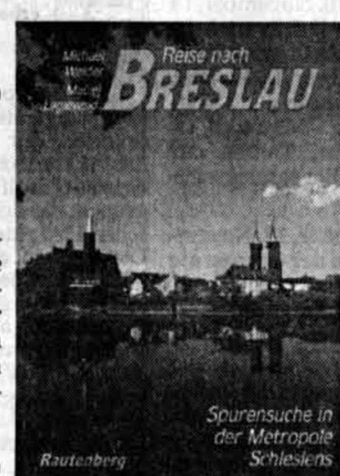
Michael Welder
Reise nach Ostpreußen
Spurensuche zwischen Weichsel und Memel
224 Seiten, einleitendes Essay, 270 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
DM 78,00 (Best.-Nr. R1-3)

Michael Welder
Reise nach Königsberg
Spurensuche von Litauen in das nördliche Ostpreußen
224 Seiten, 250 farbige Abbildungen, Übersichtskarte
DM 78,00 (Best.-Nr. R1-4)

Christian Papendick / Albert Leuteritz
Die Kurische Nehrung
Landschaft zwischen Traum und Wirklichkeit
„Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebensogut als Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll." (Wilhelm von Humboldt)
284 Seiten, über 300 farb. und zahlreiche schwarzweiße Abb., Ln.
DM 98,00 (Best.-Nr. H2-24)

Ralf Freyer / Wolfgang Knape
Danzig
Wiedersehen mit der alten Heimat: Eine Reise in Bild und Text

Abbildungen (historische Großfotos), 16 alte Stiche, 2 Wappen, 2 Karten
früherer Ladenpreis DM 49,80
jetzt 19,80 (Best.-Nr. S1-4)



Georg Hermanowski
Ostpreußen
Land des Bernsteins
144 farbige Großfotos, 54 Zeichnungen, 41 Wappen, 3 Karten
216 Seiten
früherer Ladenpreis DM 68,00
jetzt DM 24,80 (Best.-Nr. S1-5)

Horst Auerbach
Preußens Weg zur See
Aus dem Inhalt: Friedrich Johann Longé. Der erste Marineoffizier Preußens. Das Königliche Marine-Depot zu Stralsund. Die Preußische Seehandlung. Aus Spenden gebaute preußische Kriegsschiffe. Ein preußischer Kriegshafen auf Rügen. Mit dem Seekadetten Adolf Mensing auf Weltreise. Die Preußen schlagen ihr erstes rangiertes Seegefecht. Die Marine verläßt Stralsund ... und kommt zurück.
112 Seiten, 16 farb. und 58 s/w Abb., gebunden
DM 58,00 (Best.-Nr. B3-1)

Reiseführer

Bernhard Jähnig/ Ludwig Biewer
Kleiner Atlas zur deutschen Territorialgeschichte
Anhand von chronologisch angeordneten Kartenblättern wird die territoriale staatliche Entwicklung Deutschlands sowie in einem Exkurs von Dieter Blumenwitz die heutige staats- und völkerrechtliche Lage aufgezeigt. Eine Karte Deutschlands in den Grenzen von 1937 im Maßstab 1:1 000 000 liegt bei. Alle Karten erscheinen im Vierfarbdruck. 199 Seiten, gebunden
DM 48,00 (Best.-Nr. K2-1)

Helmut Peitsch
Reiseführer Nord-Ostpreußen
Königsberger Gebiet und Memelland. Sehr ausführlich, fast jede Ortschaft aus allen Kreisen.
448 Seiten, gebunden
DM 34,80 (Best.-Nr. R1-5)

Reiseführer Ostpreußen – Südlicher Teil – Westpreußen und Danzig
304 Seiten, gebunden
DM 24,80 (Best.-Nr. R1-6)

Reiseführer Memelland und Kurische Nehrung
160 Seiten, gebunden
DM 22,80 (Best.-Nr. R1-7)

Fritz R. Barran
Nördliches Ostpreußen Königsberger Gebiet und Memelland
Ortsnamen-Verzeichnis und Karte
deutsch-russisch und deutsch-litauisch
144 Seiten, eine farbige Übersichtskarte
DM 16,80 (Best.-Nr. R1-8)

Atlas Nördliches Ostpreußen
27 topographische Karten (1:100 000) mit russischen Ortsnamen. 64 Seiten
DM 19,80 (Best.-Nr. R1-9)

Südliches Ostpreußen 2sprachiger Atlas
31 Karten mit deutschen Ortsnamen im Maßstab 1:100 000
DM 26,80 (Best.-Nr. R1-10)

Aktueller Stadtplan Kaliningrad/Königsberg
russisch/deutsch
Maßstab 1:15 500, farbig, inkl. Straßenverzeichnis
DM 14,80 (Best.-Nr. R1-11)

Stadtplan Königsberg 1931
Maßstab 1:15 000, inkl. Straßenverzeichnis
DM 14,80 (Best.-Nr. R1-12)

Michael Welder / Maciej Lagiewski
Reise nach Breslau
Spurensuche in der Metropole Schlesiens. 192 Seiten, gebunden, mit Schutzumschlag
DM 78,00 (Best.-Nr. R1-44)

Michael Welder
Westpreußen und Danzig
Entdeckungsreise in farbigen Bildern von heute
64 Seiten, gebunden
DM 38,00 (Best.-Nr. R1-45)

Kochbücher

Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen.
Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden
DM 39,80 (Best.-Nr. R1-13)

Marion Lindt
Spezialitäten aus Ostpreußen
Rezepte und Anekdoten
104 Seiten, gebunden
DM 24,80 (Best.-Nr. R1-14)

Kalender

Ostdeutsche Gedenktage 1998
Persönlichkeiten und historische Ereignisse. Ein umfangreiches Kompendium ostdeutscher Kultur und Geschichte. In der Form eines Kalendariums werden bekannte, aber auch in Vergessenheit geratene Personen aus Wissenschaft und Kunst, Politik oder Kirche vorgestellt, die aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten stammten oder dort ihre Wirkungsstätte hatten.
420 Seiten, broschiert
DM 15,80 (Best.-Nr. K2-15)

Ostpreußen im Bild – 1998
Bildkalender mit 13 farbigen Blättern
Kalendarium auf hellem Hintergrund
DM 14,80 (Best.-Nr. R1-23)

Besonderes

Ostpreußischer Elch
Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 285,00 (Best.-Nr. H3-1)
Höhe 21 cm
DM 219,00 (Best.-Nr. H3-2)

Statuette Friedrich der Große
Bronzierte Replik des großen Preußenkönigs auf einem Marmorsockel
26 cm hoch, 2 kg Gewicht
DM 219,00 (Best.-Nr. H3-3)

CDs und MCs

Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowalka
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-28)



Ostpreußen – Es war ein Land ...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Wer das Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen kannte und liebte, wird in den Gedichten Agnes Miegels, der „Mutter Ostpreußen", seiner Kindheit und Jugend wiederbegegnen: doch auch die jüngere, nachgewachsene Generation erhält eine Ahnung von dem, was verlorenging. Unvergeßlich die warme Stimme Agnes Miegels mit ihrer so zart anklingenden Melodie ostpreußischer Mundart. Ein Erlebnis!
Zwischenmusik: u. a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsberger Doms.
CD
DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC
DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)

Fahrt wohl, Kam'raden, lebt wohl ...
Soldatenlieder der Wandervögel aus dem Ersten Weltkrieg
20 Soldatenlieder gesungen und gespielt von Soldaten und Reservisten der Deutschen Gildenschaft
CD
DM 30,00 (Best.-Nr. W1-1)
MC
DM 20,00 (Best.-Nr. W1-2)

Ausfüllen – Einsenden – Genießen

Das Ostpreußenblatt – Preußischer Mediendienst –
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 0 40 41 40 08-51
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle zur baldigen Lieferung ...
(Der Mindestbestellwert beträgt 50 DM. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Versandkostenfrei bei Bestellungen über 150 DM)

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Vorname Name

Straße und Hausnummer (Postfachbelieferung ist nicht möglich)

PLZ / Ort

Telefon

Ort, Datum ✗ Unterschrift

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 17

tionelle Erntedankfest in der Gaststätte Sportlerklause war auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg. Höhepunkt war auch diesmal eine Tombola mit fast 300 Preisen, wobei sich der erste Preisträger über einen riesigen Kürbis freuen durfte.

Recklinghausen / Gruppe „Tannenberg" – Sonntag, 16. November, 16 Uhr, Heimatabend in der Gaststätte Henning am Neumarkt. – Zum ersten Heimatabend nach den Ferien konnte der Vorsitzende auch neue Mitglieder begrüßen. Durch eine Spende des Vorsitzenden wurde es vier Jugendlichen ermöglicht, an der Kriegsgräberarbeit im nördlichen Ostpreußen teilzunehmen. Diese Jugendlichen berichteten beim Treffen von ihrer Arbeit. Anschließend erzählte der Vorsitzende von seinem Besuch bei der Patengruppe Schmalkalden. Zum Erntedank hatte sich der Vorstand eine Verbindung des Trakehners zur Ernte ausgedacht und Dr. Karl Heinz Minuth aus Koblenz mit einem Diavortrag über die berühmten Pferde eingeladen. Die Anwesenden konnten so die Geschichte dieser Pferde nachvollziehen.

Remscheid – Auf Einladung des Gesangvereins Liederkranz Friedrichstal fuhr der Ostpreußenchor Remscheid für drei Tage zu einer Konzert- und Ausflugsreise nach Baierbronn in den südlichen Schwarzwald. Auf dem Programm standen vier Auftritte, u. a. ein großer Festabend in der Mehrzweckhalle in Friedrichstal und ein einstündiges Konzert im Kurpark des Luftkurortes Ottenhöfen. Während einer Schwarzwaldrundfahrt konnte der Chor die einmalige Landschaft genießen. Bei einer zünftigen Vesper auf einem mehr als 300 Jahre alten Bauernhof stärkten sich die Sängerinnen und Sänger für die Heimfahrt. Erschöpft, aber glücklich erreichten sie das heimische Remscheid.

Rheda-Wiedenbrück – Sonntag, 16. November (Volkstrauertag), Treffen zur Kranzniederlegung am Fichtenbusch, 11 Uhr Doktorplatz bei Neuhaus. – Der Festreigen im vollbesetzten Saal Neuhaus stand ganz im Zeichen des Erntedankfestes, der Gemeinsamkeit und der Erinnerung. Vorsitzender Erich Bublies begrüßte Abordnungen der Vertriebenenverbände aus der Nachbarschaft und der Kyffhäuserkameradschaft. Herzlich begrüßt wurde auch der älteste Teilnehmer, der 96 Jahre alte Ostpreuße Fritz Stahl. In seinem Grußwort rief Erich Bublies die Zeit der Vertreibung vor mehr als 50 Jahren sowie die heimatlichen Erntebräuche in Erinnerung. Anschließend trug Elisabeth Koschinski ein Erntegedicht vor. Zu heimatlichen Klängen wurde der Erntekranz in den Saal getragen und aufgehängt. Das historische Bauernspiel führten Josef Marx (Bauer), Elsbeth Thaden (Bäuerin), Frieda Schwede (Magd) und Hans Crispien (Knecht) auf. Mit einem fröhlichen Sketch erfreuten Brunhilde Jobke und Georg Jakobaufderstroth. Vergnügt wurde bis spät in die Nacht das Tanzbein geschwungen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Dienstag, 18. November, 15 Uhr, Frauennachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

Ludwigshafen – Donnerstag, 20. November, 17 Uhr, Martinsgans-Essen im Haus der Arbeiterwohlfahrt, Forster Straße, Ludwigshafen-Gartenstadt. Nähere Informationen unter Telefon 0 62 33/5 03 66.

Neustadt/Weinstraße – Sonnabend, 22. November, 17 Uhr, Treffen im Saal der Neustadter Trachtengruppe, Fröbelstraße 26. Horst Labrenz zeigt Dias zum Thema „Ostpreußen 1997, eine Rundreise durch den nördlichen Teil". Gäste sind stets willkommen.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Chemnitz – Donnerstag, 20. November, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Klub Rembrandtstraße 47.

Zwickau – Dienstag, 11. November, 14 Uhr, Treffen der Gruppe in der Begegnungsstätte des DRK, Brander Weg, Zwickau.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 10. November, 14 Uhr, Treffen im Krötenhof. Es wird ein Diavortrag über Bernstein gehalten. – Montag, 17. November, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg. – Mittwoch, 19. November, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Dienstag, 18. November, 13.30 Uhr, Treffen der Gruppe die „Stickerchen" im Frauenprojekt 40 Plus, Goethestraße 44, Magdeburg.

Schönebeck – Dienstag, 11. November, 14 Uhr, Heimatnachmittag mit musikalischer Begleitung in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität, am Stadtfeld. Die Magdeburger Frauengruppe „Stickerchen" wirbt für ostpreußische Handarbeiten mit einer Musterausstellung.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Burg/Fehmarn – Freitag, 21. November, 19 Uhr, traditionelles Königsberger Klopse-Essen im Hotel Wisser. Kostenbeitrag 17 DM. Anmeldung und nähere Informationen bei Brigitte Christensen, Telefon 0 43 71/22 42, Ilse Meiske, Telefon 0 43 71/96 76, oder im Hotel Wisser, Telefon 0 43 71/31 11.

Lübeck – Freitag, 14. November, 19.30 Uhr, 50. Preußische Tafelrunde im Mövenpick-Hotel, beim Holstentor.

Neumünster – Einen Einblick in die faszinierende Landschaft Norwegens mit seinen Fjorden und Fjellen bot der Diavortrag von Dr. Nernheim. Aber auch von den Sehenswürdigkeiten der Städte Oslo, Lillehammer, Gol und Bergen gab es Dias zu bewundern. Zur Auflockerung des Nachmittags sang der ostpreußische Singkreis unter der Leitung von Ingrid Nielsen einige Lieder.

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Landesgruppe – Zu ihrer Delegiertentagung trafen sich die Teilnehmer in Ilmenau. Zur Begrüßung stellte sich das Akkordeonorchester des BdV-Rudolstadt/Saalfeld vor, eine Schülergruppe, die sich die Pflege des ostdeutschen Liedgutes zu eigen gemacht hat. Die Auswahl der Lieder und ihr musikalisches Können begeisterten, das zeigte sich im spontanen Mitsingen der Delegierten, aber auch im Applaus. Viel Beifall erntete auch der Vizepräsident des BdV, Dr. Paul Latussek, für seine richtungsweisende Begrüßungsansprache. Ausgehend von der gesamtdeutschen Politik und ihrem Weg nach Europa, skizzierte er die Aufgaben des Vertriebenenverbandes. Er forderte mehr Verantwortung für die eigene Nation, für die Heimat, wo die Wurzeln liegen, für die Kultur, Herz und Verstand für die Arbeit mit der Jugend über die bewährte Verbandsstruktur. Die Ostpreußen, so resümierte er, haben stets die Einheit des Verbandes mitgetragen. Der Rechenschaftsbericht des Landesvorsitzenden Gerd Luschnat zeigte an konkreten Beispielen über zwei Jahre, wie die gestellten Ziele verwirklicht wurden. Dabei wurde deutlich, daß das ostpreußische Kulturerbe in seiner Vielfalt bewahrt und gepflegt wurde. Kulturseminare gaben Anleitung und Hinweise, wie Kulturgut öffentlich wirksam werden kann. Dazu zählen u. a. Konzerte, gemeinsames Singen, Tanz- und Folkloreveranstaltungen, Brauchtumspflege, Mundart, wissenschaftliche Vorträge. Der Vorstand wurde auch in der dreigeteilten Heimat aktiv, sei es u. a. durch die Organisation von Touristenreisen, die immer mehr zu Begegnungen werden, durch Jugendaustausch oder humanitäre Hilfe für Kinderheime. Sehr erfolgreich war die Konzertreise des BdV-Chores Ilmenau durch Süd-Ostpreußen. Gerhard Pahlke, der Schatzmeister, gab einen detaillierten Bericht über die Verwaltung der finanziellen Mittel. In der Diskussion ging es um die Gewinnung der Enkel, der Jugend überhaupt, um den Zugang zu den Schulen, aber auch um heimatverbundene Frauenarbeit. Mit dem Abzeichen des BdV in Silber wurde Dieter Zoch ausgezeichnet. Gleichzeitig richtete sich der Dank für geleistete Arbeit an alle Mitglieder des Vorstandes, insbesondere an diejenigen, die aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden müssen. Der geschäftsführende Vorstand mit Gerd Luschnat als Vorsitzender, Walter Schmunz, Stellvertreter, Gerhard Pahlke, Schatzmeister, Margarete Ritter, Schriftführerin, wurde einstimmig wiedergewählt. Dieter Zoch, Jugendbeauftragter, und Alfons Wilkens, Beigeordneter, wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Neu in den Vorstand wurden Ingrid Vetters als Kulturverantwortliche sowie Heidrun Barth als Beigeordnete einstimmig gewählt. Vorsitzende der Revisionskommission wurde Doris Berghoff. Vor dem Schlußreport war noch Evchen Ketschaus Beitrag gefragt, und der „kehm wie emmer op ostpreußisch Platt."

Verschiedenes

Ich, Otto Scharmacher, aus Labagienen/Haffwinkel, Kr. Labiau, jetzt Dietrichsdorfer Höhe 12, 24149 Kiel, führe ab sofort den Namen Otto Lange

Zum Zwecke der allgemeinen Familienforschung im Kreis Ebenrode suche ich das Buch (auch aus Nachlaß) zum Kauf **Kirchspielchronik Göritten** von Klaus Wendrich, Hrsg. Kreisgemeinschaft Ebenrode. Thomas Kummetat, Postfach 10 13 34, 60013 Frankfurt/Main, Telefon/Fax 0 69/44 85 65.

Suchanzeigen

Suche meine Kameraden v. 4. Masch. Gew. Komp. 44, Standort Sensburg, Ostpr. Max Kostrzewa (Feldwebel, Futtermeister, Reit- u. Fahrlehrer u. Gefechtstroßführer), Ludw.-Nusser-Str. 4, 73550 Waldstetten, Telefon 0 71 71/4 90 42

Familienanzeigen

Unser lieber Vater und Opa
Horst Baumgardt
aus Sensburg
heute Fichtestraße 8
57080 Siegen
feiert am 8. November
seinen 76. Geburtstag.
Dazu gratulieren ganz herzlich
Marianne und Wolfgang
Britta und Jörg
Kathy und Andreas

Zu ihrer
Goldenen Hochzeit
am 14. November 1997
gratulieren wir dankbar und
herzlich unseren Eltern
Georg und Liselotte
Zimmermann
Stadtparkwende 6
21465 Wentorf
Die Kinder und Enkel
Gabriele, Jürgen, Wiltrud
Solveig, Silja, Christiane
Christoph, Claudia, Carla
Holger, Anne, Miriam
Heidrun, Detlev, Mareike
Hans-Georg, Frauke, Sören



50 Jahre sind vergangen,
seit Euer gemeinsames Leben hat
angefangen.
Hattet Höhen und auch Tiefen,
ward immer da, wenn wir Euch
riefen.
Und heute wollen wir Euch sagen,
es ist schön, daß wir Euch haben.

Zur
goldenen Hochzeit
von
Elsa Fehrmann
geb. Carsjens
aus Königsberg (Pr)
Kunckelstraße 24
Günter Fehrmann
Rissener Straße 75, 22880 Wedel
gratulieren herzlichst Eure
Gisela, Birgit und Gundolf
Wedel, 14. November 1997



Am 6. November 1997 feiert Frau
Elisabeth Dombrowski-Lomnitz
geb. Lengert-Poersch
aus Dittersdorf, Kr. Mohrungen
ihren  Geburtstag.

Wir wünschen noch viele schöne, gemeinsame Jahre.
Ihr Mann Horst
Sohn Peter
Am Eichgarten 3, 12167 Berlin

Über alle Gräber wächst zuletzt das Gras:
alle Wunden heilt die Zeit, ein Trost ist das,
wohl der schlechteste, den man kann erteilen.
Armes Herz, du willst nicht, daß die Wunden heilen;
etwas hast du noch, solang es schmerzlich brennt.
Das Verschmerzte nur ist tot und abgetrennt.
Friedrich Rückert

Erster Jahrestag

Meine Liebe, mein Glück, mein Schutz, mein Trost:
Meine Mutter fehlt mir so sehr.

Charlotte Wolff
* 23. 3. 1905 in Rippen, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen
† 1. 11. 1996 in Bühl

Mir ging eine Welt verloren.

In tiefer Trauer
Ester-Elisabeth Wolff

Kappelwindeckstraße 4a, 77815 Bühl

Zum Gedenken

Das Sichtbare ist vergangen.
Vertraute Worte stehen noch im Raum.
Bilder und Augenblicke ziehen in Gedanken an uns vorbei.
Sie werden uns immer an Dich erinnern
und Dich nie vergessen lassen.

Vor zwei Jahren, am 27. Oktober 1995, hat uns meine herzensgute Mutti, liebe Omi

Olga Merkner

aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil

für immer verlassen.

Sie ruht neben ihrem 1966 verstorbenen Ehemann, meinem lieben Vati, unserem Opa

Albert Merkner

in niederrheinischer Erde.

Sie fehlt uns sehr.

Irmgard Bailly, geb. Merkner
nebst Claudia und Volker

Am Licken Berg 21, 46569 Hünxe

Nach kurzer Krankheit verstarb unsere liebe Mutter, Oma, Uroma und Tante

Ida Herzmann

geb. Sadau

* 23. 6. 1908 Piontken (Waldkerme) Kr. Angerapp
† 19. 10. 1997 Volzrade Kr. Hagenow

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Werner Herzmann und Gretchen Vigenschow
Alfred Herzmann und Frau Elfriede
Fritz Hermann und Frau Inge
Anneliese Dill, geb. Herzmann
Horst Nicht und Frau Inge, geb. Herzmann
Dr. Ulrich Daniel und Frau Christel, geb. Herzmann
Erhard Severin und Frau Rosi, geb. Herzmann
Friedel Herzmann
ihre Enkel und Urenkel
sowie alle, die sie liebhatten.

Volzrade, im Oktober 1997

Ein gutes, treues Herz hat aufgehört zu schlagen.
In tiefem Schmerz fühlen wir, was wir verloren haben.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Amanda Schlomski

geb. Pompes

* 7. 10. 1913 † 20. 10. 1997
aus Stablack, Kreis Pr. Eylau

Karl Schlomski
Siegfried und Erna Schlomski
Christine Spittler, geb. Schlomski
Nicole Schlomski
und Anverwandte

Britzinger Weg 24, 79379 Müllheim

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

Und ihre Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Gerda Dzienuda

geb. Kirschning

* 13. 5. 1922 † 25. 10. 1997
aus Groß Baum

In stiller Trauer
Bruno Dzienuda
Reiner Geibel und Frau Monika, geb. Dzienuda
Wolfgang Dzienuda und Frau Elfriede
Andreas, Holger und Nicole
Marina und Lorena
sowie alle Angehörigen

Unter den Buchen 7, 60596 Frankfurt am Main

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 30. Oktober 1997, um 10.00 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Fritz Weiss

geb. am 22. 1. 1912 gest. am 9. 9. 1997

Geliebter Heimatort: Klein Keylau, Kr. Wehlau/Ostpr.
Neue Heimat: South Lyon/Mich., USA

Er ist nach langer Krankheit sanft entschlafen.

Wir trauern um ihn
Dorothea Weiß, geb. Brosell
seine Kinder und Enkel
seine Schwestern mit Familie

Nach qualvollem Leiden, nur vier Wochen nach dem Tod seiner Schwester Martha Wolter hat uns nun alle unser lieber

Walter Schulz

* 2. 3. 1921 † 16. 10. 1997
wohnhaft gewesen Tannenwalde/Charlottenburg

verlassen.

In tiefer Trauer
Elisabeth Schulz, geb. Wolff
und Kinder Brigitte Prager
und Angelika Hochfeld
mit Familien

Hermann-Löns-Weg 19, 22848 Norderstedt

Stund auf Stunde, Tag auf Tag
schwinden und vergehen,
und auch wir wie Schatten fliehn,
eh wir's uns versehen.
Der du unsere Jahre weißt, Herr,
den Weg, das Ende,
mach uns weise,
und nimm uns einst in deine Hände.
Comenius

Heute verstarb nach langer Krankheit mein geliebter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, unser Onkel

Albert Mattern

* 16. Oktober 1909 in Altendorf/Ostpreußen
† 23. Oktober 1997 in Dinslaken

In stiller Trauer
Erika Mattern, geb. Büttner
Peter und Iris Albrecht, geb. Mattern
mit Sarah-Anna
Herta Höhne, geb. Mattern
und Angehörige

Am Scholtenbusch 34, 46539 Dinslaken



Und die Meere rauschen den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen in die Ewigkeit.

Horst Pansegrau

* 27. 10. 1913 Gerklauken † 29. 10. 1997 Koblenz
später Olschöwen, Kreis Angerburg

In stillem Gedenken
Alice Pansegrau
mit Kindern, Enkeln und Urenkeln

Erwin-Planck-Straße 7, 56076 Koblenz

Die Beerdigung fand am 3. November 1997 im Kreise der Familie statt.

Wir trauern um unsere Mutter

Erika Thieler

geb. Kerrutt

geb. 12. 4. 1918 in Trakehnen
gest. 31. 10. 1997 in Hamburg

Wir gedenken unseres Vaters

Heinz Thieler

geb. 16. 5. 1916 in Trempen
verm. seit März 1945 in Danzig

beide zuletzt gemeinsam wohnhaft in Trempen/Kreis Angerapp

In Liebe
ihre 3 Kinder
Schwiegerkinder und Enkel

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 10. November 1997, um 13.00 Uhr in der ev. Kirche Neu Wulmstorf b. Hamburg statt.

Annemarie Koehn, Vor den Höhen 6, 21629 Neu Wulmstorf

„Freundschaft ist wie Ferien haben.
Ohne Scheu zu zeigen, wie man ist.
Einfach so zu sein – keine Maske tragen.
Akzeptiert zu sein,
trotz oder weil man so ist, wie man ist."
(Herzbinki)

„Herzbinki"

Margarete Helene Koswich

geb. Schulz, verw. Mejer

* 18. Dezember 1916 Ortelsburg † 11. Oktober 1997 Tangstedt

Eine großartige, phantastische Frau hat ihre Hülle verlassen.
Ihr Geist wird uns weiter inspirieren.

Es danken Dir für Deine
Geduld, Anerkennung und Liebe
Regina Sander, geb. Mejer
Gerd-Jürgen, Carola, Anke und Axel Mejer
Andreas, Astrid, Malte und Lianna Sander-Beck
Henning, Sabine, Felix und Jasmin Sander-Jensen

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 23. Oktober 1997, um 14 Uhr in der Kirche zu Tangstedt, Kreis Stormarn, statt.
Trauerhaus: Regina Sander, Fasanenring 6, 22889 Tangstedt

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
Aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. 1. Kor. 13.13

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden hat der Herr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante zu sich genommen.

Ihr Leben lang war sie mit ihrer Heimat tief verbunden.

Herta Kaufmann

geb. Brosowske

* 28. 10. 1921 in Wiesengrund † 26. 10. 1997 in Schöffengrund

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Dr. Wilhelm Kaufmann

Obere Weingartenstr. 11, 35641 Schöffengrund-Niederquembach

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 31. Oktober 1997, um 14.30 Uhr in der Trauerhalle in Schöffengrund-Niederquembach statt.

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot – der ist nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen wird.
Immanuel Kant

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester, unserer herzensguten Tante und Großtante

Meta Skroblin

Landwirtin in Allingen bei Tilsit

* 30. 4. 1907 Alloningken ev. Ksp. Jurgaitschen
† 25. 10. 1997 Itzehoe/Holstein

Sie war ein geistig reger, gradliniger, zuverlässiger, stets hilfsbereiter Mensch, uns allen ein Vorbild.

In Liebe und Dankbarkeit
Herta und Edith Skroblin, Itzehoe
C. Manfred Maurer, Köln
Gisela Reiser, geb. Maurer, **und Familie** Havertown/Pa., USA
Ingried Gundlach, geb. Maurer, Itzehoe
mit Ulrike Gundlach und Frank Brüggmann
Horst Maurer und Familie, Hohenwestedt/Holstein

Struvestraße 5, 25524 Itzehoe/Holstein

Im April 1997 haben wir von meinem Vater

Hermann Tietz

aus Ragnit/Ostpr.

Abschied genommen. Er durfte 89 Jahre alt werden.

Im September 1997 haben wir meine Großtante, Frau

Emma Schelwat

geb. Werner
aus Ragnit/Ostpr.

für die Ewigkeit verabschiedet. Sie hat uns mit 100 Jahren verlassen.

Im Oktober 1997 mußte ich meinen Ehemann

Kurt Tietke

aus Ragnit/Ostpr.

in Gottes Frieden abgeben. Er war 78 Jahre alt und verlor letztendlich den Kampf gegen seine langjährige Krankheit.

In Trauer, Liebe und Dankbarkeit
gedenken wir unserer Lieben.
Ihr Herz hat aufgehört für die
Heimat zu schlagen ...!
Anneliese Tietke und Familie

Hirtenweg 12, 91634 Wilburgstetten

Mit Heiterkeit und Wehmut

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen veranstaltete ihre Frauenkulturtagung

Hagen – Männer waren zwar eindeutig in der Minderheit, aber dafür in wichtiger Funktion bei dem kulturellen Herbst-Frauenseminar der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen in Hagen. Frauenreferentin Heinke Braß begrüßte den Schatzmeister der Landesgruppe, Alfred Nehrenheim, sowie den stellvertretenden Vorsitzenden Torne Möbius, die beide das Programm der Frauentagung mitgestalteten. Leider hatte die Bundesvorsitzende des Ostpreußischen Frauenkreises, Hilde Michalski, aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen. Die Präsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen, Christa Wank, war jedoch erschienen und richtete Grußworte des BdV an die ostpreußischen Frauen.

Nachdem Alfred Nehrenheim Grüße des Landesvorsitzenden Dr. Dr. Ehrenfried Matthiak ausgerichtet hatte, begann ein vielfältiges Programm. Kulturreferentin Dr. Bärbel Beutner stellte „Ostpreußische Geistesgrößen" vor, zahlreiche Namen von bedeutenden Männern und Frauen aus Wissenschaft und Kunst. Die Fülle an Namen und Daten konnte nicht ad hoc aufgenommen werden; so wurde eine schriftliche Zusammenfassung angeboten.

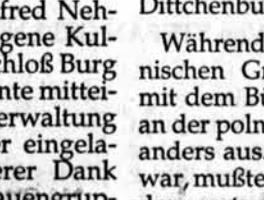
Ein beliebter Punkt bei allen Tagungen ist „Gelesen und empfohlen", meist von Torne Möbius wahrgenommen. So ging er auch diesmal auf ganz unterschiedliche Bücher ein. Der Gedichtband „Überall sind Sonnensteine" von Friedrich Karl Witt wurde neben den Jugenderinnerungen des Bayern Hubert Hundrieser „Es begann in Masuren" vorgestellt, und Berichte aus einem polnischen Lager sind in dem Buch „Zgoda" von Sepp Jedryschik nachzulesen.

Sodann berichtete Heinke Braß von einer Studienreise ins nördliche Ostpreußen und ins Baltikum, die sie mit der „Deutschen Ostkunde im Unterricht" unternommen hatte. Dem beeindruckenden Erlebnis der östlichen Landschaft und dem interessanten Kulturprogramm standen Ärger an den Grenzen und mangelnde Sicherheit in manchen Hotels gegenüber.

Nach der Mittagspause sorgte Hildegard Linge mit mundartlichen Vorträgen, auch in Platt, für Heiterkeit und Wehmut. Mit dem plattdeutschen Gedicht „Min Kledke" von Ruth Geede verband sie interessante Informationen über die Herstellung der Tracht. „Dat Scheenste" von Frieda Jung und „Min Mutterke" von Käthe Sender brachten Besinnliches über Heimat und Mutterliebe ein.

Dagegen riefen das Gedicht „Bärenfang" und der Aufsatz „Die Ziege" (aus dem Memelland) schallendes Gelächter hervor.

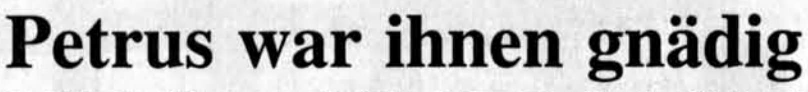
Von großem Informationswert waren die Ausführungen von Ursula Tham über den „Ermländisch-masurischen Verband deutschstämmiger Landfrauen" in Allenstein. Die Gründung des Verbandes 1994 ermöglichte den Landfrauen ein Arbeitsfeld im Sinne der Gründerin der Landfrauenbewegung, der Ostpreußin Elisabeth Böhm. Die Früchte sind nach nur drei Jahren bereits sichtbar. So hat der gezielte Ausbau der Höfe als Feriendomizil dem Tourismus einen beachtlichen Aufschwung gebracht. Besonders anregend empfinden die Landfrauen die Austauschmöglichkeiten mit Kolleginnen aus Westdeutschland sowie Fortbildungsseminare und Studienfahrten. Viele Aktivitäten werden in Solidarität durchgeführt, und Höhepunkt ist das Erntedankfest (siehe auch untenstehenden Artikel). Tiefe Dankbarkeit aber klang aus Ursula Thams Worten heraus, daß die deutschstämmigen Frauen überhaupt endlich Kontakt pflegen und sich zusammenschließen können, nachdem sie jahrzehntelang oft nichts von der unmittelbaren deutschen Nachbarschaft wußten.



Zum Schluß ging Alfred Nehrenheim auf die gelungene Kulturveranstaltung auf Schloß Burg am 26. Juli ein und konnte mitteilen, daß die dortige Verwaltung die Ostpreußen wieder eingeladen hat. Ein besonderer Dank wurde der Hagener Frauengruppe unter Leitung von Hildegard Hartung ausgesprochen, die die Gäste in der gemütlichen Atmosphäre der Heimatstube bestens versorgte. **B. B.**

Ostpreußisches Jagdmuseum

Lüneburg – Eine Vortragsveranstaltung der besonderen Art veranstaltet der Förderkreis Ostpreußisches Jagdmuseum – Hans-Ludwig Loeffke-Gedächnisvereinigung e.V. Der Sachbuchautor Hartmut Syskowski referiert zu den Themen „Dichterische Impressionen – von der Nehrung bis Rominten" und „Noch einmal nach Hause – Heimwehtourismus zwischen Politik und Commerz". Die Veranstaltung findet am Freitag, 14. November, 16.30 Uhr, im Brömsehaus, Am Berg 35, Lüneburg, statt. Kostenbeitrag 5 DM.



Gesprächskreis

Essen – Im Auftrag des Preußeninstituts veranstaltet der Gesprächskreis Essen des Zollernkreises eine Lesung. Referent ist Erwin Motzkus. Sein Vortrag steht unter dem Thema „Weil Du, Königsberg, unsterblich bist!". Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 12. November, 15.30 Uhr, im Saalbau Essen, Roseneck, Huyssenallee 53, Essen, statt. Nähere Informationen unter Telefon 0 21 91 / 97 27 26.

Diaschau

Rennerod – Seine Diaschau „Masuren – Land der Seen-Sucht" zeigt Jürgen Grieschat am Mittwoch, 12. November, um 19.30 Uhr im Haus am Alsberg, Am Löhchen, in Rennerod sowie am Donnerstag, 20. November, um 15.30 Uhr in der VHS, Kreishauskantine, in Winsen.



Vor vier Jahren setzten sich Artur Kehm, seine Frau und Eva Hoffmann gemeinsam zusammen und ermittelten viele Adressen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Dorfschule Romitten, nahe Preußisch Eylau. Dieses Jahr wurde nun schon das dritte Treffen veranstaltet. Zum gemeinsamen Plachandern fanden sich 20 Ehemalige im Hause der Kehms ein. Beim gemütlichen Beisammensein schwelgte man in Erinnerungen an die gemeinsame Schulzeit. Foto privat

Einmal rund um die Ostsee

Diesjährige Tournee der Dittchenbühne war ein Erfolg

Elmshorn – In zehn Tagen fuhr das Ensemble der Dittchenbühne mit der Komödie „Der Sturmgeselle Sokrates" von Hermann Sudermann rund um die Ostsee. Unter der deutsch-litauischen Regisseurin Monika Plevyte war das Revolutionärs-Lustspiel entstanden, das nach Ansicht vieler Theaterkritiker als das bisher beste Stück der Dittchenbühne angesehen wird.

Während es an der deutsch-polnischen Grenze keine Probleme mit dem Bühnen-Lkw gab, sah es an der polnisch-russischen Grenze anders aus. Obwohl kein Verkehr war, mußte man zweieinhalb Stunden warten, so hatte das Ensemble nur knapp eine Stunde Zeit, um im Tilsiter Grenzlandtheater die Bühne herzurichten. Vor vollem Haus spielte sich die ostpreußische Bühne schnell in die Herzen der Zuschauer. Nach der Aufführung ging die Reise über die Königin-Luisen-Brücke nach Heydekrug, wo man noch um Mitternacht zu einem Empfang im dortigen Theater einlud. Danach fuhr die Truppe nach Memel. Hier übergab Raimar Neufeldt der Forstverwaltung Nationalpark Kurische Nehrung drei Kisten mit dem gewünschten Feuerwehrzubehör von der Bundeswehr.

Im Stadttheater wurde das Ensemble stürmisch gefeiert und anschließend zu einem Empfang gebeten. Am nächsten Tag besichtigte die Gruppe noch vor der Weiterfahrt das Simon-Dach-Haus, das die Dittchenbühne im Auftrag des Bundesministerium des Inneren aufgebaut hat und weiter betreut. Auch in Libau war das „Deutsche Theater" sehr gut besetzt. Erfreulich war, daß die Besucher größtenteils zwischen 18 und 25 Jahre alt waren. Hier hat die Dittchenbühne ebenfalls eine Begegnungsstätte aufgebaut. Es gibt in Libau eine Schule mit erweitertem Deutschunterricht und eine starke germanistische Abteilung in der Pädagogischen Hochschule, mit denen die Dittchenbühne zusammenarbeitet. Über Reval ging die Fahrt dann weiter nach Finnland. Hier konnten sich die Elmshorner Schauspieler an einem Tag erholen und eine kleine Rundreise durch das westkarelische Seengebiet unternehmen. Auch in Lappeenranta spielte die Dittchenbühne mit großem Erfolg vor Schülern und Studenten. Am nächsten Tag ging es dann auf die Rückreise über Schweden und Dänemark nach Elmshorn.

Seit 1992 veranstaltet das Theater schon jährlich eine Tournee mit zunehmendem Erfolg rund um die Ostsee. Die Nachfrage nach deutscher Kultur und Sprache wächst in den Ostsee-Anrainer-Staaten, besonders bei Jugendlichen. Erleichtert wurde das Verständnis der Komödie durch eine Einführung und Zusammenfassung vor jedem Akt in der entsprechenden Landessprache. Für das nächste Jahr plant die Dittchenbühne wieder eine entsprechende Tournee. **D. B.**

Petrus war ihnen gnädig

Fröhliche Stimmung bei Erntedankfest in der Heimat

Alt Schöneberg – Um für den reichen Erntesegen zu danken, hatten auch in diesem Jahr die sehr aktiven Landfrauen und der Bauernverband in Ostpreußen wie schon im vergangenen Jahr zu einem Erntedankfest eingeladen. Die Planung und Organisation hierfür wurde von Familie Zukowski, Reiterhof in Alt Schöneberg bei Zonkendorf im ehemaligen Kreis Allenstein, übernommen.

Anfangs schien es, als wolle der Wettergott nicht mitspielen; seit Tagen Regen und Sturm. Doch eine Stunde, bevor die ersten Gäste ankamen, riß der Himmel auf, und die Sonne lachte. Die Stoßgebete hatten Petrus noch rechtzeitig umgestimmt. Nach der Eröffnung des Festes, der Weihe der Gaben und einer Andacht sprach Konsulin Bode vom Generalkonsulat Danzig zu den Anwesenden. Sie hatte den weiten Weg nicht gescheut, um an diesem Erntedankfest teilzunehmen.

Es folgten ein Auftritt der Kindergruppe sowie Vorführungen der Gäste aus dem Königsberger Gebiet. Ein besonderer Höhepunkt war die reiterliche Vorführung einer Quadrille; ein großartiges Erlebnis. Im Reitertreff, am offenen Feuer der ehemaligen Schmiede, wurden warmes Essen, Getränke, Kaffee und Kuchen und ein „Trakehner Satteltrunk" angeboten. Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland, die zum Verwandtenbesuch in Ostpreußen weilten, waren hellauf begeistert und wollen im nächsten Jahr wieder dabeisein.

Bis in den späten Nachmittag hinein wurde getanzt und plachandert. Eine fröhliche Stimmung wie früher beim Austbier. Dankbar nahmen die Gäste aus dem Königsberger Gebiet beim Abschied die geweihten Erntefrüchte mit, denn dort ist die Not noch sehr groß. Ein fröhliches und besinnliches Erntedankfest ging zu Ende. **Erna Tietz**



Reich gedeckter Erntetisch: *Hellauf waren die Gäste begeistert von den vielen verschiedenen Gaben* Foto Tietz

Ausstellungen

Langen/Bremerhaven – „Vergangen, aber nicht vergessen" heißt eine Ausstellung mit Bildern der Flucht, gemalt von Inge Kies, die vom 8 bis 16. November in der St.-Petri-Kirche Langen gezeigt wird. Im Rahmen der Ausstellung wird zudem am Sonnabend, 15. November, um 17 Uhr ein Konzert gegeben. Nikolai Gorlow, Baritonsolist der Philharmonie Königsberg, und Siegrid Jentzsch, Organistin, präsentieren Texte und Lieder Königsberger Poeten des 17. bis 19. Jahrhunderts.

*

Dresden – Noch bis zum 23. November ist in der Dresdner Kreuzkirche am Altmarkt die Ausstellung „Vergessene Kultur – Kirchen in Nord-Ostpreußen" zu sehen. Die Wanderausstellung aus Lübeck wurde von einem Russen konzipiert und zeigt die Geschichte der ostpreußischen Kirchen bis in die Gegenwart. Organisiert wurde die Ausstellung vom Evangelischen Kunstdienst unter der Regie von Pfarrer Beier.

Veranstaltung

Kitzingen – Der Zuchtverband für Ostpreußische Skudden und Rauhwollige Pommersche Landschafe e. V., Auf der Heide 3, 53343 Niederbachem, Telefon und Fax 02 28 / 34 37 30, trifft sich von Sonnabend, 15. November, ab 10 Uhr, bis Sonntag, 16. November, mittags, bei der Bayerischen Landesanstalt für Kleintierzucht, Mainbernheimer Straße 101, Kitzingen. Es werden u. a. praktische Haltungsfragen geklärt und die Vorstellung und Beurteilung der Tiere nach Rassenmerkmalen zur Zuchtauswahl erläutert. Des weiteren steht ein Wollseminar mit anschließendem Tuchmarkt auf dem Programm. Anmeldungen beim Zuchtverband.

Fernsehen total:

Das Angebot wird explodieren

Neue Digital-Technik ermöglicht über 300 TV-Programme

Am Anfang gab es nur einen, dann waren es drei und schließlich gut 30 Fernsehkanäle. Längst viel zu viele, möchte man meinen, dabei geht es jetzt erst richtig los. Doch beim nächsten großen Sprung wird sich auch die Struktur des beliebten Mediums radikal ändern. Insbesondere die Rolle des öffentlich-rechtlichen Fernsehens muß daher völlig neu überdacht werden.

Von STEFAN GELLNER

Wohl kaum ein Bereich spiegelt den rasanten technischen Fortschritt in diesem Jahrhundert so intensiv wider wie der der Massenmedien. Sahen sich seit den 20er Jahren die eingesessenen Zeitungen durch das Radio zunehmend in ihrem Berichterstattungsmonopol beschnitten, war es in den 50er und 60er Jahren das Radio selber, das seine bis dahin dominierende Rolle als elektronisches Informations-, Bildungs- und Unterhaltungsmedium an das Fernsehen verlor. Einen weiteren Wendepunkt stellten das Aufkommen neuer Übertragungstechniken (Kabel und Satellit) und die Zulassung privater Anbieter dar.

War die Fernsehnation bis zu diesem Zeitpunkt auf zwei oder drei öffentlich-rechtliche Programme verwiesen, stehen seit der Dualisierung des Rundfunksystems in Deutschland 30 Programme zur Verfügung. Mit der Einführung der Dualisierung, also dem Nebeneinander von gemeinnützigem öffentlich-rechtlichen und privatrechtlich-kommerziellem Rundfunk, ist der Kampf um Quoten und Werbemillionen voll entbrannt und damit auch die Frage nach den wirtschaftlichen Grundlagen sowie der Existenzberechtigung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland.

Diese duale Rundfunkordnung steht nun abermals vor dramatischen Umwälzungen, denn das Fernsehen, so wie es der Zuschauer bisher gewöhnt war, wird es in absehbarer Zeit auch nicht mehr geben. Diese bevorstehende Umwälzung kann kurz auf den Nenner „Digitalisierung" gebracht werden. Was bedeutet „Digitalisierung"? Kurz gesagt wird darunter die Übersetzung von Analogsignalen wie Musik, Fernsehbilder und Telefongespräche in ein digitales Format verstanden, damit diese Signale in Datennetze übertragen werden können. Ein Effekt dieser

Praktisch unbegrenzt

Digitalisierung wird eine dramatische Ausweitung des Programmangebotes sein.

Gab es in der Vergangenheit aufgrund der begrenzten Übertragungsmöglichkeiten nur gebühren- und werbefinanzierte Angebote, tritt nun durch die Digitalisierung, durch die Übertragungsmöglichkeiten sowohl von den Kosten als auch von der Zahl her praktisch unbegrenzt zur Verfügung gestellt werden können, eine völlig neue Situation ein. Auf einem Kanal werden durch die Digitaltechnik künftig bis zu zehn Programme übertragen werden können.

Gleichzeitig können durch die digitale Technik die zu übertragenden Inhalte so sicher verschlüsselt und so eindeutig adressiert werden, daß nur klar abgegrenzte Benutzergruppen das entsprechende Programm empfangen können. Die Digitalisierung ermöglicht aber auch – und daran liegt die eigentliche Brisanz der neuen Technik – durch die Verbindung mit einem Rückkanal „interaktives Fernsehen". „Interaktives Fernsehen" meint die Erweiterung des bisher gewohnten passiven Fernsehens hin zu der Möglichkeit, Filme gegen Entgelt speziell abrufen zu können („Video-on-demand"), meint das Zusammenwachsen der bisher getrennten EDV- und Fernsehtechnologie zu einer preiswerten Multimediaplattform.

Selbstverständlich betreffen diese Entwicklungen auch den Rundfunkbereich. Das neue digitale Hörfunksystem DAB wird die Unzulänglichkeiten des UKW-Rundfunks durch die Einführung von neuen Techniken vollständig beseitigen. Unter DAB („Digital Audio Broadcasting") werden Radioprogramme verstanden, die nur mit entsprechenden Endgeräten empfangen werden können. Neben den Audioinformationen werden aber auch Daten, Graphiken und Bilder empfangen, die auf einem Bildschirm im Auto oder zu Haus sichtbar gemacht werden können.

Diese Entwicklungen lassen folgende Schlußfolgerungen zu: Zum einen berührt der stufenweise Weg vom nationalen hin zum globalen Kommunikationsraum die Grundlagen wichtiger nationaler Verfassungsgarantien. Wir erleben bereits jetzt einen ständig wachsenden Widerspruch zwischen der verfassungsrechtlich garantierten Informationsfreiheit, also dem Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten, und dem landesmedienrechtlichen Kabelbelegungsanspruch. Darunter wird das Recht verstanden, nach medienrechtlichen und medienpolitischen Gesichtspunkten „von oben" über die Belegung der Kanäle zu entscheiden.

Dieser Widerspruch wird sich um so mehr zuspitzen, je mehr Fernsehkabelnetze, Telefonnetze und Computernetze nach Art des Internet für den Transport aller denkbaren Informationen in fast unbegrenzter Fülle ausgebaut werden. Der Tag ist also nicht mehr in allzu weiter Ferne, an dem Fernsehprogramme aus aller Welt genauso verfügbar sein werden wie heute Datendienste. D. h., daß sich die persönliche Informationsfreiheit in einem bisher nicht gekannten Ausmaß über die Grenzen hinweg durchsetzen und die Bedeutung der „Rundfunkfreiheit", in Deutschland im Sinne einer staatlichen Ausgestaltungsfreiheit und Ausgewogenheitspflege verstanden, stark verringern wird.

Da nach Lage der Dinge die Landesmedienanstalten in Zukunft im wachsenden Umfang davon Abstand nehmen werden, über die Belegung der Kabelkanäle zu entscheiden, steht die Gefahr im Raum, daß andere staatliche Stellen oder eben marktbeherrschende Unternehmen den Zugang zum Vertrieb und Empfang von Rundfunkprogrammen und Multimediadiensten unter ihre Kontrolle bringen könnten. Es muß also in Zukunft dafür Sorge getragen werden, daß im Sinne der verfassungsrechtlich garantierten „Informationsfreiheit" der Zugang zu den Kabelnetzen für alle privaten Anbieter „diskriminierungsfrei" offen bleibt.

Aus der Sicht des Autors dieser Zeilen wird es zwangsläufig zu einer Änderung des gegenwärtigen Status der öffentlich-rechtlichen Anstalten kommen müssen. Da deren Mischfinanzierung zwangsläufig zur Quotenorientierung an den Programmanteilen, die Werbeblöcke enthalten, führt, erscheint es sinnvoll, darüber nachzudenken, ob nicht von der Mischfinanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (Gebühren plus Werbung) grundsätzlich Abschied genommen werden sollte. Mehr als bisher werden die öffentlich-rechtlichen Anbieter in die Pflicht genommen werden, ihr bisher überwiegend gebührenfinanziertes Programm mit ihrer nationalen Integrationsaufgabe in Beziehung zu setzen. Ansonsten laufen sie Gefahr, daß sie – wie in Frankreich – per Gesetz gezwungen werden, zur Erhaltung der nationalen Kultur erstrangige Sendezeiten zur Verfügung zu stellen.

Von dieser Einsicht sind die öffentlich-rechtlichen Anbieter, aber auch die sie protegierenden Parteien SPD und Grüne sowie die stramm linke „Industriegewerkschaft (IG) Medien" derzeit meilenweit entfernt. Die politische Linke versucht offensichtlich, die privaten Anbieter bewußt in einem fragwürdigen Licht erscheinen zu lassen, um auf diese Weise die Besitzstände der öffentlich-rechtlichen Anstalten nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit weiter auszubauen.

Dafür einige Beispiele aus dem ersten Zwischenbericht der Bundestags-Enquete-Kommission „Zukunft der Medien": In gut klassenkämpferischer Manier stellen die Grünen dort fest: „Die Finanzierung des kommerziellen Rundfunks resultiert aus der Logik unseres Wirtschaftssystems, also der auf Privateigentum basierenden Marktwirtschaft, während die der öffentlich-rechtlichen Anstalten sich der Logik unseres politischen Systems verdankt, also dem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat." Gehören etwa Marktwirtschaft und Privateigentum nicht zu der „Logik des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates"?

Dieser Scheingegensatz, der im übrigen ein bezeichnendes Licht auf das Verfassungsverständnis der „Bündnisgrünen" wirft, wird ganz bewußt konstruiert, um weitgehende Forderungen stellen zu können: „Die Redaktionen", so fast unisono SPD und Grüne, „müssen gegen jeden direkten wie auch indirekten Eingriff von außen wie auch über die Hierarchie innerhalb des Senders (!) geschützt werden."

Was hinter dieser Forderung steht, ist unschwer zu erkennen: Die beiden Linksparteien wollen die ihnen verpflichteten Redakteure – und das ist die überwältigende Masse in den öffentlich-rechtlichen Anstalten – nur zu gerne vor jeder Kontrolle schützen. Diese schon oft geforderte „Immunisierung" stellt den Versuch dar, die Leistungskontrolle über die Meinungsvermittlung zu verhindern.

Wie das Selbstverständnis der „meinungsbildenden Klasse" in den öffentlich-rechtlichen Anstalten aussieht, charakterisierte der ehemalige Fernsehdirektor des Südwestfunks, Felix Schmidt, einmal folgendermaßen: „Es wird missioniert, es wird ideologisiert, es wird über die Köpfe der Zuschauer hinweggeredet, andächtig der eigenen Meinung gelauscht und diese zum alleinigen Maßstab erhoben ..."

Es läßt sich immer wieder beobachten, daß die Öffentlich-Rechtlichen und deren Lobbyisten den „Grundversorgungsauftrag", der „inhaltlich" gemeint ist, „technisch" umzudeuten versuchen. Um was geht es hier genau? „Grundversorgung" meint das Angebot von redaktionell verantworteten Programmen, in denen im umfassenden Sinne über öffentliche

„Zuschauer mißachtet"

che Angelegenheiten berichtet wird. Selbstverständlich müssen zur Erfüllung dieses Auftrages die entsprechenden technischen Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Wirklichkeit sieht aber so aus, daß die öffentlich-rechtlichen Anbieter über den nicht eindeutig umrissenen Grundversorgungsbegriff eine schleichende Ausdehnung zu Lasten der privaten Anbieter betreiben. Dieser Versuch muß schlicht als „Wettbewerbsverzerrung" bezeichnet werden, da die durch die Gebührenfinanzierung geschaffenen Geldquellen nicht benutzt werden dürfen, um im Wettbewerb mit den privaten Anbietern Vorteile zu erzielen.

Zu diesen wettbewerbsverzerrenden Maßnahmen gehört z. B. die Verspartung der öffentlich-rechtlichen Anbieter, wie sie jetzt z. B. mit der von ZDF und ARD betriebenen Einspeisung des Ereignis- und Dokumentationskanales „Phoenix" und des „Kinderkanals" in die Kabelnetze betrieben wird. Wir beobachten also ein ständig weitergehendes Abschmelzen der Korrektivfunktion der öffentlich-rechtlichen Anstalten gegenüber den auf Werbeeinnahmen angewiesenen privaten Wettbewerbern.

Deswegen kann nicht oft genug unterstrichen werden, daß die Zukunft der dualen Rundfunkordnung nur als „arbeitsteilige" denkbar ist. Während sich die privaten Anbieter aufgrund ihrer Verfaßtheit an der weiter voranschreitenden Individualisierung und am individuellen Konsum in Deutschland ausrichten müssen, muß der öffentlich-rechtliche Rundfunk im Zeichen der „globalen Vernetzung" der Ort für die öffentliche Meinungsbildung in unserem Land bleiben. Nur so werden sie ihrem gebührenfinanzierten Auftrag gerecht.



Faszinierend und erdrückend zugleich: *Ein Besucher der Berliner Funkausstellung '97 wirft einen Blick auf Multimedia von morgen* Foto dpa